

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblatt
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 83.

Sonnabend, 11. April 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Wertjährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Land 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiser. Postämtern 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Sonderabonnementen werden angenommen. Anzeigen-Mindestpreise für die Nummer des Ausgabedates bis vorzeitig 9 Uhr ohne Gewicht. Preis für die Kleingewerbe 43 zum breiten Korpuspreis 19 Pf. (Vorabpreis 12 Pf.) Zeitraubende und inadäquate Anzeigen nach besonderem Tarif. Stationärdruk und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Im Güterrechtsregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist auf Seite 114, den Gastwirt Hugo Eugen Römer in Riesa und dessen Ehefrau Hedwig Franziska geb. Wildner d.h. eingetragen worden:

Die Verwaltung und Nahrnehmung des Mannes ist durch Ehevertrag vom 9. April 1914 ausgeschlossen worden.

Riesa, den 11. April 1914.

Königliches Amtsgericht.

Gedäte aus Eisen, hartem und weichem Holz — darunter 4 Badewannen aus Guhellen, innen emailiert, etwa 40 Tische, 86 Stühle, 30 Aranitentische, 30 Waschtische, verschiedene Schränke, Schreibtische, Wäsche- und Kleiderkästen usw. — für das Garnison-Lazarett in Meissen sollen Sonnabend, den 2. Mai 1914, vormittags 10 Uhr im Geschäftszimmer des Garnisonlazaretts Riesa, Georgplatz 8, öffentlich versteigern werden. Gleichlautende Bedingungen, die alles Nähere enthalten, sowie Zeichnungen und Beschreibungen liegen im Geschäftszimmer des Garnisonlazaretts Riesa und Garnison-Verwaltung Meissen, Moritzburger Straße 30, 1, zur Einsichtnahme aus und sind vor Abgabe des Angebots einzusehen. Angebote von Bewerbern, welche die Bedingungen u.fw. nicht eingesehen haben, sind ungültig und bleiben bei der Ausschlagsversteilung unberücksichtigt. Ausschlagsfrist: 4 Wochen.

Königliches Garnisonlazarett Riesa.

Hertisches und Sachsisches.

Riesa, den 9. April 1914.

* Weiden spielt bei günstigem Wetter am ersten Osterfeiertag von 7 Uhr vorm. an das Trompetenkorps des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 auf folgendem Wege: Rieserne I/68, Bismarckstraße, Schützenstraße, Goethestraße, Kaiser-Wilhelm-Platz, Bismarckstraße, Rieserne I/68.

* Platzmusik spielt bei günstigem Wetter am ersten Osterfeiertag nach Beendigung des Militärgottesdienstes eine 1/2 Stunde lang auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Trompetenkorps des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32 nach folgendem Programm: 1. Eröffnungsmarsch a. Holzjäger von Kreischner, 2. Ouverture z. Op. "Die Sigeunerin" von Salvi, 3. Intermezzo a. b. Op. Cavalleria rusticana von Mascagni, 4. Fantasie a. b. Op. Bohème von Wagner, 5. Niederländisches Danzett von Kremer.

* Für die diesjährige Herbstübung an des XIX. (2. R. S.) Armeecorps wird folgendes angeordnet: 1. Zeiteinteilung: Brigademänter: 10. und 11. September. Deltung: Generalmajor Devrient, Kommandeur der 4. Feldartillerie-Brigade Nr. 40 bei der 8. Infanterie-Brigade Nr. 89, im übrigen die Infanterie-Brigade-Kommandeure. Divisionskommander: 12. bis 17. September. Ruhtag bei der 24. Division der 17. September, bei der 40. Division der 16. September. Korpssmänter: 18. und 19. September. Inspektionsmänter gegen das XII. (1. R. S.) Armeecorps: 21. und 22. September. 2. Übungen der Feldartillerie im Gelände. 29. August bis 4. September — 5 Tage Regimentsübungen, 5. September bis 8. September — 3 Tage Brigadeübungen. Jedes Regiment hat im Gelände zu schicken. 4. Feldartillerie-Brigade Nr. 40 am 31. August, 2. Feldartillerie-Brigade Nr. 24 am 4. September.

* Wie schon erwähnt, wird am 2. Osterfeiertag in unserer Stadt der 32. Landesverbandstag der deutschen Gewerbevereine h.-D. im Königreich Sachsen abgehalten. Am 1. Osterfeiertag findet abends 8 Uhr im Hotel "Kronprinz" ein Begegnungsaufenthalt statt, an welchem sich jeder national gesinnte Mann beteiligen kann. Am 2. Osterfeiertag erfolgt vormittags eine Festigung der hiesigen Carolashule. Die Verbandsversammlung beginnt vormittags 11 Uhr im Hotel "Kronprinz". Indem wir der Tagung dieses Gelungen wünschen, rufen wir zugleich dem sächsischen Landesverband der deutschen Gewerbevereine ein: "Herzlich willkommen in Riesa!" zu.

* Ostern ist da. Melodischer Glöckengeläut hat das Fest eingeläutet. Die Natur gleicht bereits einer stürmischen Symphonie in Grün, über den Wassern schwelte, linde Frühlingslust und in den Wald und Wald erschallten die Jubelsparaden der Vögel. Ostern ist das Fest, das uns die innere Ruhe und die seelische Harmonie wiederbringen kann, wenn wir es wollen. Aber dazu gehört, daß wir die lastenden Sorgen des grauen Alltages an diesen Tagen nicht ihr grämliches Dasein fristen lassen, wie wollen sie weit von uns werden und hinzu eilen in den Jubel der Natur, in den lachen-

den Lenz und uns vom herben Lenzestwind umbrausen lassen, daß er die quälenden Gedanken hinauswirft und Kraft schafft für neues, pulsantes Leben. In diesem Sinne möge allen unseren verehrten Freunden ein frohes und gesundes Osterfest beschieden sein.

* Zur richtigen Osterfeier gehört der Spaziergang; draußen die Auferstehung der Natur zu beobachten, ist eine wölfliche Osterfreude. Der Osterpaziergang, den auch Goethe in seinem "Faust" so herlich schildert, ist ein historisches Erbstück, das sich von Generation zu Generation übertragen hat. Das Fest der Auferstehung, der siegreiche Osterling, ruft uns aus der drückenden Enge der Häuser und Straßen in Gottes freie Natur, Zeugen zu sein des überall sich regenden Lebens und Sprühens, des Gewächens der Erde aus langem Winterschlaf, und sieht die Natur auch noch nicht im prangenden Blütenschmuck, so nimmt sie gern gepflegte Menschen dafür, die dankbaren Sinnes sich erfreuen an dem frischen und lebendigen Sprossen und Sprühen, Keimen und Entfalten. Das Atmen brauchen ist eine Lust. Diese herbe, törichte Frische hat die Lust niemals mehr im Jahre, und die Sonnenwärme zieht, vorausgesetzt, daß das Wetter schön ist, ein wunderbares Wohlbehagen durch unsere Adern und Nerven. Wir wandern und wandern und empfinden keine Anstrengung, sondern nur den Genuss des kräftigen Ausatmens auf Wegen, die von der Winterfeuchtigkeit fest und staublos sind. Mehr aber als unsere übrigen Sinne genießt das Auge. Zuerst taucht der Blick nur ziellos wie trunken ins Weite. Ein freier, klarer Horizont, das Auge muß sich erst daran gewöhnen. Nach dieser rein physischen Wohlgefühl des Schnervs kommt das Ästhetische. Mit Entzücken umfangen unsere Blicke die Landschaft. Überall sehen wir jene zarne, feinen Zonen, die nur die ganz großen Künstler uns festhalten können, die Meister des Winzels und des Vorleses. Wie zart heben sich da der softsprechende Wald, das knospende Gehölz von dem fahlen Grün des Raens ab! Eine ganze Farbensfata entdeckt bald das nachspürnde Auge in dem fahlen Gezwieg. Hellsgrün scheinen die Knospen der Blütenknosper, rötlich schimmert das Geäst der Birke über dem zarten Weiß des Stammes, tiefbraun steht die Rotanerie mit rötlich schwelenden, vom Saft lebenden Knospen, heller bräunlich glänzt die leise treibende Buche, an deren Zweigen noch braunes Winterlaub hängt, silbrig-samtener Glanz haben die Weidenkäppchen, und die Eiche, die noch das volle Herbstlaub hält, bringt einen kräftigen Goldton hinein. Dazu das gejagte Geblüte der Tannen und Kiefern und das kräftige Rot fahlen Buschwerks auf dem fahlen Wiesengrund davor. Weht dann noch die Sonne zart golden Lichter hinein, und lache darüber das Blau des Aprilhimmels durch zarte weiße Wolkenbildung hindurch, so gibt es Bilder von böhmischen Farbenreiz. Nicht minder reich ist das Leben oben in den Bäumen. Das ist ein Schmettern von Finken und Werthen, und im Gebüsch sitzt die Drossel ihre sanfte Melodie; auch das Gurren der Holztauben lädt sich schon vernehmen. Und nicht müsig

sind die kleinen Gesellen, sie schleppen an Halmen und Weisern zum Nestbau, und in dem fahlen Gezwieg läuft sich ihr Treiben so hübsch beobachten. Jetzt ist die Zeit, wo uns die Natur am weiterzigen den Einblick in ihre Schöpfwerkstatt erlaubt, unsere Blicke hasten überall am Werden und werden, und die kraftvolle Freude am Entstehen dringt durch unsere Augen ins Herz. Ein solcher Osterpaziergang macht uns innerlich reich und erweckt auch in uns neue Hoffnungslust. Von der überquellenden Kraft um uns her strömt etwas auf uns über, auch wir fühlen uns als erdgewachsene Geschöpfe und feiern unsere Erneuerung.

* Von der Elbe. Der Wasserstand ist fast bis zum Schluß der Woche nur geringen Schwankungen unterworfen gewesen; erst die letzten Tage brachten infolge der reichlichen Niederschläge eins, wenn auch zunächst nur geringe Aufbesserung. Der Verkehr auf der Elbe und an den bleibigen Umschlagsplätzen ist weiterhin lebhaft geblieben. Glücksgüter kamen die ganze Verlängerung hindurch in ziemlichen Mengen heran, sobald im Hafen ständig mit allen Kräften gearbeitet werden mußte und sich zeitweise die Auswendung von Überstunden nötig machte. Die Zahl der tageweise auf Freiwerden einer Wöschlage wartenden Fahrzeuge belief sich auf 15. Im Getreideumschlagsgeschäft haben die Ankünfte gleichfalls eine Zunahme erfahren. Die Elevatoren konnten daher die ganze Woche hindurch fast ohne jede Pause beschäftigt werden; zeitweise mußten zur Bewältigung der Eingänge auch vereinzelte Trägerkolonnen mit heran gezogen werden. Der Verkehr zu Tolpitsche gleichfalls stärker wie in der Vorwoche gewesen sein. In der Hauptstrecke gelangten Glücksgüter zur Einladung. Überladungen von Getreide und anderen Massengütern waren nicht zu verzeichnen. Die auf dem Frachtenmarkt herrschende schwere Stimmung hat sich zu behaupten vermocht. Wenn auch von lohnenden Frachten einstelligen noch nicht gesprochen werden kann, so hoffen die Schiffahrtstreibenden, daß sich bei stärker werdenden Ankünften erhöhte Forderungen durchsetzen werden.

* Zur Lage der Elbenschiffahrt schreibt das Hbg. St.-Bl.: Der Elbmästerstand ist am böhmischen Oberlauf weiter herabgegangen, aber auch dort noch etwa 1/2 Meter über Vollschiffstiefe. Die Verlobelabilität an den böhmischen Umschlagsplätzen war in letzter Zeit ziemlich reizig, auch in Braunkohlen. An der Mittelstrecke ist der Wasserstand sehr gut; das Güterangebot hat in einigen Beziehungen etwas nachgelassen, wodurch auch die Frachten etwas nachteilig beeinflußt wurden und auf 6 bis 7 Pf. pro Bemtar für Massengut in großen Röhren nach Hamburg zurückgingen. Das Hamburger Berggeschäft zeigt noch wie vor Mangel an englischen Kohlen, der auch wohl bei den Streitverhältnissen in England sobald nicht aufhören dürfte. Wenn in den letzten Tagen die Flußfrachten ein wenig angogen, so ist das mehr auf das Bergtreiben des vorhandenen Rohraumes zurückzuführen.

* In Kleinischitz verstarb am Karfreitag der Königl. Sächs. Generalmajor z. D. Freiherr v. Ende im 67. Lebensjahr. General v. Ende hat an den Kriegen 1866 und 1870/71 mit Auszeichnung teilgenommen und

Anzeigen aller Art finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Ortschaften vorteilhafteste beste Verbreitung.

finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Ortschaften

19 im französischen Kriege das Eisernes Kreuz erworben. Er war Kommandeur des 2. Infanterie-Regiments Nr. 19 und zuletzt Kommandeur des 2. Kavallerie-Brigade Nr. 82. Als solcher erbat er im Jahre 1899 seine Verabschiedung.

— Um seinen Offiziersvertrag geben im Hotel zum Eisen die Dresden Rieglische-Gärtner ein Gastspiel. Die Herrenschaftlichkeit ist dies bereits mit Erfolg aufgetreten.

— Über die Versammlungen an den Osterfeiertagen finden unsere Reder alles Interessante im Anhänger der vorliegenden Nummer des „Festes Tageblattes“, den wir bei Ausstellung des Feiertagsprogramms ganz besonders der Beachtung empfehlen.

— Verlegerische Rücksichten können auch im April noch ausgedehnt werden. Wer in seinem Garten inszeniertertige Weisen, Stützmauern, Blumengruben, Bachtiefen, Stare und andere Gartenpolistiken anstellt möchte, dem bietet sich im April für dieses Jahr die letzte Gelegenheit, sei es durch Aufhängen von künstlichen Rücksichten, sei es durch Schnüren von Nestquellen für die Freibutter. Alte, vorjährige Nestler entfernt man am besten aus Baum und Strauch, denn erschöpfungsgemäß benutzen unsere Singvögel die alten Nester nicht ein zweites Mal, sondern stellen sich in jedem Frühjahr einen soliden Neubau her. Auf Vogelseite, wie Rosen und Sperlinge, gilt es, bereits jetzt ein wachsame Auge zu haben.

— Der Landesfürstentrat für das Königreich Sachsen tritt Freitag, den 17. April d. J., mittags 12 Uhr zur 54. Gesamtklausur zusammen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Wahlen zum Ausschuss für den Wartebau beim Landeskulturrat, sowie von 5 ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern, ferner Neuwahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters, Auswahl von 2 Mitgliedern in den ständigen Ausschuss, Bildung von Sonderausschüssen, Versicherungspflicht des Haushalters, Ausgestaltung der landwirtschaftlichen Zeitschrift, Geldämpfung der Straßenplage usw.

— Der Durchschnitt in der Elbe hat im Jahre 1913 wieder schlechte Resultate ergeben. Es wurden nur 25 Stück Fische mit einem Gesamtwicht von 485,50 Pfund gefangen. Seit dem Jahre 1885 sind nur zwei Jahre schwächer gewesen, und zwar 1910 mit 24 und 1909 mit 14 Fischen. Doggen ist das Durchschnittsgewicht der Fische des Jahres 1913 von 17,42 Pfund das höchste, das bis jetzt erreicht worden ist. Die gesangenen Fische verteilten sich auf die Stationen Strehla mit 6, Reichenbach mit 8, Radeburg mit 10 und Wilsdruff mit 1. Die Stationen unterhalb der Mündung der Elbe erzielten folgende Ergebnisse: Oberfischermeister Friedrich Raumann-Strehla, Oberfischermeister Otto Stark-Reichenbach, Fischmeister Robert Krüger-Radeburg und Fischmeister Gustav Schubmann-Wilsdruff. Das geringste Gewicht hatten zwei Fische mit je 8 Pfund, während das höchste Gewicht einer dieser Fische mit 27 Pfund hatte.

— In der vorigen Sonntag in Dresden stattgehabten Zusammensetzung von aus Riesa gebürtigen und jetzt in Dresden und Umgegend wohnenden Damen und Herren kam man überein, für Mittwoch, den 22. April, 8 Uhr abends nach dem Restaurant „Stadt Riesa“ in Dresden-Mitte, Eingang Weiße Gasse, 1. Etage, zwangsweise Bildung einer „Bandesmannschaft Riesa“ einzuladen.

— Die Hauptversammlung des Bandesmannschaftlichen Kreisvereins Dresden für dieses Jahr ist auf den 18. Mai, mittags 12 $\frac{1}{4}$ Uhr, in Aussicht genommen und soll auf der Goldenen Höhe bei Dresden stattfinden. Den Hauptvortrag wird voraussichtlich Professor Dr. Behmann aus Göttingen über rationelle Schweinefütterung halten.

— Staatsminister Dr. Dr. Beck vollendete am heutigen Sonnabend sein 60. Lebensjahr.

— Der Bund der evang.-luth. Männer- und Junglingsvereine im Agr. Sachsen wird zu seinem demnächst stattfindenden Jahrestreffen einen recht günstigen Bericht über die Entwicklung und Tätigkeit der Junglingsvereinsache in unserem engeren Wetterlande im Jahre 1913 vorlegen können. Der Bund ist um 16 Vereine mit rund 700 Mitgliedern erstaunt und es haben nur 2 kleine Vereine ihre Versammlungen eingestellt, sodass Ende 1913 in seinen Reihen 284 Vereine mit 16755 Mitgliedern gezählt wurden. Davon waren 10292 Jugendliche, 8590 standen im Alter von 17 bis 25 Jahren und 2864 waren über 25 Jahre alt. Die Zahl der Blaufärbereitungen stieg von 75 auf 84 mit 1818 Teilnehmern. Ferner bestanden im Bunde 84 Turner, sowie eine Anzahl Schwimmer-, Fuß- und Faustballabteilungen und deren wurden gezählt 97 Bläserchor mit 878 Bläsern, 51 Trommler- und Pfeiferzüge und 40 Streichorchester etc. Der Kunstsang wird in 34 Vereinen von 442 Sängern gepflegt. Die Zahl der Knabenabteilungen hat sich von 21 auf 44 im letzten Jahre erhöht mit einer durchschnittlichen Besucherzahl von 2511. Die Vereine in Hartenstein und Löbau konnten im Berichtsjahr auf ihr fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Im Turnen- und Erziehungsbereich des Bundes bei Geising fanden rund 800 Knaben und junge Männer an insgesamt 8000 Verpflegungen Aufnahme. Insbesondere Berufung des an die Universität Rostock berufenen Bundesvorstandes Pfarrer D. Hilbert ging der Vorzug im Bunde auf Konstanzialrat Hirschmar-Dresden über. Besonderer Beliebtheit und Förderung bei den jungen Deutzen erfreute sich die Wandervereinigung, in welcher mit dem Bandesverband Sachsen des deutschen Pfadfinderbundes ein Karussel eingegangen wurde. Die Pfadfindergeschäftsstelle des Bundes ev.-luth. Männer- und Junglingsvereine vermittelte den jungen Deutzen für 16286 Mark Anzüge und Ausbildungsgegenstände. Von der Fahrtbereitschaftigung bei Eisenbahnenfahrten im Interesse der Jugendpflege haben 115 Vereine in zusammen 240 Tullen Gebrauch gemacht. Durch Büchereien, Vorlesungen mit und ohne Buchhaltern, soziale Versammlungen u. a. m. wurde das Gesellenleben und die Bildung der Vereinskämmerleiter gefördert und unermüdlich von den Bundesbeamten und Vereinsleitern vertrieben. Bei allen Erfolgen verschweigt es die Bundesleitung nicht, daß andererseits aber auch die Hemmungen der Arbeit und die Schwierigkeit, das Werkende zu wahren, jetzt ungleich größer sind, als noch vor etwa 5 Jahren. Der Gesamtverstand beschäftigt sich bereits

seit längerer Zeit mit der Aufnahme der gemeinsamen Vollversicherung und einer Kollektiv-Unfallversicherung in das Gesetzgebungsamt.

— Bei den Eisenbahnreisenden besteht vielleicht noch Unkenntnis darüber, daß es nicht ratsam ist, in höheren Wagenklassen mit auf niedrigere Klassen lautenden Fahrkartenweisen ohne weiteres Platz zu nehmen und die Reihe mit ungenügenden Fahrkarten in der höheren Wagenklasse zurückzulegen; insbesondere gewährt auch eine einzige Nebenzahlung der niedrigeren Klasse keinen Anspruch auf Benutzung der höheren Klasse. Im Betriebsfalle genügt es nicht, die eigenmächtig benutzte höhere Wagenklasse wieder zu verlassen oder den Fahrpreisunterschied nachzuholen. Da leider sehr oft von der höheren Klasse unbedingt Gebrauch gemacht wird, schreibt die Eisenbahn-Betriebsordnung für beratige Fälle sehr empfindliche Nachzahlungen vor. Es muß daher schon um der Reisenden willen immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, daß, sofern den Reisenden nicht ausdrücklich Plätze in der höheren Wagenklasse zeitweilig angewiesen worden sind, es zu deren Benutzung unbedingt einer vorherigen Verständigung des Zugbegleitpersonals bedarf. Um den Reisenden unliebame Weiterungen und Beanstandungen zu ersparen, wird hierauf an Fahrkartenschaltern, Bahnhofsgleisen usw. durch Anschlag aufmerksam gemacht, wonach die eigenmächtige Benutzung einer höheren Wagenklasse, als der auf der Fahrkarte angegebenen, nach Paragraph 16 (2) der Eisenbahn-Betriebsordnung zur Nachzahlung des doppelten Fahrpreises der ohne gültige Fahrkarte zurückgelegten Strecke, mindestens aber von 6 Mark verpflichtet. Dieser Betrag ist auch zu zahlen, wenn sich der Zug noch nicht in Bewegung gebracht hat.

— Großa. Wir werben gebeten mitzuteilen, daß der in voriger Nummer des „Festes Tageblattes“ gemeldete Diebstahl eines Pferdes samt Wagen in Dresden erst durch die Anzeige des hiesigen Röckslächters Mehlhorn ans Licht gelommen ist.

— Dresden. Als der Flieger Reichelt gestern nachmittag um 5½ Uhr auf seiner Aerotaupe mit einer Dame als Fluggäste aufgestiegen war, stürzte das Flugzeug nach einer Schleifensfahrt über dem Kaditzer Flugplatz plötzlich anscheinend infolge einer Explosion brennend zur Erde. Die Dame, die eine Schädlerin des Fliegers, namens Dora Reichelt aus Bremen sein soll, war sofort tot. Die Leiche wurde nach dem Kaditzer Friedhof gebracht. Reichelt selbst wurde schwer verletzt unter dem zerstörten Apparat hervorgezogen und nach dem Friedrichstädtischen Krankenhaus geschafft. Er hatte beide Beine und einen Arm gebrochen sowie schwere innere Verletzungen erlitten, die bald nach seiner Einlieferung im Krankenhaus seinen Tod herbeiführten. Der Unfall der Aerotaupe wird, wie später festgestellt wurde, auf eine Beschädigung und Bruch eines Flügels zurückgeführt, sobald der Apparat seitlich abrupte und aus beträchtlicher Höhe zur Erde stürzte. Die Dame, die eine Schädlerin des Fliegers, namens Dora Reichelt aus Bremen sein soll, war sofort tot. Die Leiche wurde nach dem Kaditzer Friedhof gebracht. Reichelt selbst wurde schwer verletzt unter dem zerstörten Apparat hervorgezogen und nach dem Friedrichstädtischen Krankenhaus geschafft. Er hatte beide Beine und einen Arm gebrochen sowie schwere innere Verletzungen erlitten, die bald nach seiner Einlieferung im Krankenhaus seinen Tod herbeiführten. Der Unfall der Aerotaupe wird, wie später festgestellt wurde, auf eine Beschädigung und Bruch eines Flügels zurückgeführt, sobald der Apparat seitlich abrupte und aus beträchtlicher Höhe zur Erde stürzte. Reichelt war der erste deutsche Flieger, der an einem Tage die Strecke Berlin-Paris zurücklegte und noch ein erhebliches Stück darüber hinaus gefahren war, wodurch er einen Preis der Nationalflugspende errang. Frau Reichelt, die Flugzeugen des Tochters ihres Gatten war, erlitt einen schweren Herbeschlag, und wurde gleichfalls dem Krankenhaus zugeführt. — Ferner wird gemeldet: Reichelt ist, wie bekannt, ein geborener Dresdner. Seine Eltern — der Vater ist Sohn — wohnen auf der Florastrasse 7. Als diese um 7 Uhr abends ahnungslos beim Brotbacken saßen, erschien aus dem Hause Florastr. 1, wo die Eltern vorher wohnten, eine der Familie Reichelt bekannte Frau, um sich zu erkundigen: ob an den Kinderzählungen, der Flieger Reichelt sei abgeführt, etwas Wahrheit sei. Während der Vater erklärte, ihm sei nichts von einem Absturz seines Sohnes bekannt, erschien gerade ein Beamter der Wohlfahrtspolizei. Dieser überbrachte den Eltern die niederschmetternde Nachricht, ihr Sohn sei um 6 Uhr 15 Minuten abends im Krankenhaus Friedrichstadt an den Folgen eines Absturzes verstorben. Die Eltern begaben sich daraufhin in die Wohnung ihres tödlich verunglückten Sohnes auf der Wettiner Straße, wo ihnen dann die ganze Größe des Unglücks bekannt wurde. — Eine andere Meldung besagt, daß die verunglückte Dame Selma Steglich heißt.

— Görlitz bei Dresden. Einen großen Mäusebussard erlegte am Mittwoch Gutsbesitzer Hörmann in dem Augustdorf, als der Räuber sich über ein junges Weibchen hergemacht hatte. Der Raubvogel hat eine Flügelspannweite von 1½ Metern. Er war von dem Jäger schon lange beobachtet worden, als er noch hoch in der Luft kreiste und sich dann auf die erkorene Beute herabstürzte.

— Sebnitz. Die vor sechs Jahren mit einem Kostenaufwand von 700 000 Mark erbaute evangelische Stadt-Schule muß erweitert werden. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurden dafür 250 000 Mark bewilligt. Wenn der Erweiterungsbau der Stadtgemeinde auch ein großes, unerwartetes Opfer auferlegen mag, so ist er doch ein erfreuliches Zeichen für die Weiterentwicklung unserer Industriestadt.

— Chemnitz. Eine städtische Grundrenten- und Hypothekenbank soll hier auf Beschluss der städtischen Ratslegion nach Dresdner Vorbild begründet werden. Die Bank soll erste Hypotheken bis zu zwei Dritteln der Brandversicherungsumme und 2. Hypotheken bis zu 72 Prozent des festgelegten Darwerts gewähren. Zweite Hypotheken sollen nur in den Häusern gegeben werden, bei denen die ersten Hypotheken bereits von der städtischen Sparkasse oder aus Stiftungsvermögen gegeben worden sind. Der Anteil beträgt 4½ bzw. 5 Prozent. Die Kosten für das Eröffnungsverschiffen sind vom Geschäftsmann zu tragen; dieser hat außerdem bis auf weiteres ungefähr 1½ Prozent Abschlagsprovision als Beitrag für den Betriebsaufwand zu zahlen.

— Zwönitz. Ein schweres Gewitter mit völliger Verstärkung des Himmels und gewaltsigem Hagelschlag trat vorgestern nachmittag 1½ Uhr auf. Der Hagel lag teilweise einige Centimeter hoch auf den Straßen.

— Schönberg. Vier Generationen einer Familie gebunden hat der hier im 80. Lebensjahr gestorbene Hauptmann Karl Friedrich Härtel, der 60 Jahre lang bei der Firma Seelmaier u. Co. angestellt war. Als er vor wenigen Jahren in den Ruhestand trat, wurde ihm die Verdienstauszeichnung des vollen Gehalts bis an sein Lebendende weiter bewilligt. Der jetzt Verstorbene war Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber und des Ehrenzeichens für Treue in der Arbeit.

— Schönau. Vorgestern nachmittag wurde von dem Personenzug, der 2,25 Georgenthal verlässt, ein Gesicht des Landwirts Rothe in der Vogtmühle an dem Thaumseeübergang Schöna-Wipperode überschritten. Die Pferde, sowie der Kutscher kamen mit dem Schreven davon, dagegen wurde der mit Langholz beladene Wagen zertrümmt. Der Unfall soll dadurch entstanden sein, daß der Kutscher den heranfahrenden Zug wegen einer Kurve nicht bemerken konnte, und an dem Liebergange sich keine Wegestrahlen befinden.

— Leipzig. Das Reichsgericht verwirft die Revision des Stellmachergesetzes Simon Kulpinski, der vom Schwertergericht in Königsberg am 4. März wegen versuchten Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden ist. Er hatte am 4. Januar d. J. auf Abbau Schmid die Tat an der Frau Sophie Niemeier und deren Sohn Konrad begangen.

— Leipzig. Die Leipziger Stadtoberen stimmen in ihrer Mittwochs-Sitzung einer Ratsvorlage zu, die städtische Einkommenssteuer für das Jahr 1914 mit 120 Prozent des Normalsteuersatzes zu erheben und zwar mit je 60 Prozent an jedem der beiden Steuermomente. Es ist das derselbe Satz wie im Vorjahr. In der Debatte über die Vorlage wurde die finanzielle Lage der Stadt Leipzig allgemein als glücklich bezeichnet. Der Gesamtbetrag der städtischen Einkommenssteuer in Leipzig beläuft sich auf über 20 Millionen Mark.

— Leipzig. Ein ebenso eigenartiger wie dreister Diebstahl wurde in der Nacht zum Karfreitag in der Peterstraße, einer Hauptstraße des Zentrums, ausgeführt. Die Diebe schlugen in ein Schauenstier der Firma Spelling und Wendt kurzerhand ein Loch und stahlen vier in der Auslage befindliche Damensonnen. Wahrscheinlich wäre der Raub größer geworden, wenn die Spülkübel nicht nach kurzer Zeit gefunden worden wären. Bisher fehlt von den Dieben jede Spur.

— Tetschen. An der Felsenwand, bei der sich im vorigen Sommer der Felssturz ereignete, wurden Libellen (Wasserwagen) angebracht. Ihr Verhalten bei Vorbeifahren der Eisenbahnzüge wurde auf das scharfe beobachtet. Nun zeigte sich die merkwürdige Erscheinung, daß die Libellen bei weitem nicht so stark auf die vorbeifahrenden Eisenbahnzüge als auf die beladenen Gütekähne reagieren, die auf der hart neben der Eisenbahnstrecke vorbeifließenden Elbe talwärts fahren. Daraus muß gefolgt werden, daß nicht nur einzelne Stellen des Spülberges, vielmehr der ganze Berg durch die auf der Elbe schwimmenden Kästen beeinflußt wird und in gewisse Bewegung gerät, und man darf wohl annehmen, daß die Hochwässer der Elbe dieselbe Wirkung hervorbringen. Deshalb sieht man den weiteren Untersuchungen mit Interesse entgegen.

— Reichenberg i. B. Ein Einbrecher suchte nichts in dem Gasthaus des Karl Gleisius Deute zu machen. Als er das Geldbündchen des elektrischen Musikwerkes losgeschraubt hatte, setzte dieses mit einem scharfen Knall ein, wodurch der Einbrecher in seiner weiteten Tätigkeit gestört wurde. Unter Mitnahme einer geringen Habe ergriff er die Flucht, nachdem er durch das Spielen des Musikwerkes aus dem Schlaf geweckten Gastwirt wußte, in das Gastzimmer geeilt waren.

— Weimar. Ein Arbeiter einer hiesigen Maschinenbauanstalt sandte diesen Tag einen Brief mit 6000 Mark in Wertpapieren. Da der Besitzer von außen nicht festgestellt war, öffnete er den Brief, stellte die Adresse fest und überbrachte dem Eigentümer das Geld. Als Kindersohn erklärte der ehrliche Arbeiter ganz 5 Mark. Außerdem erklärte der Verlierer, er werde den Mann wegen Verleihung des Briefesheimisses verklagen. Der also reich Beglückte ging nun zu einem Rechtsanwalt, dem er breit von den fünf Mark als Honorar zu zahlen hatte. Es ist doch eine wahre Lust, ein Kind zu sein!

— Weißwasser. Eine tragikomische Geschichte hat sich, wie das „S. L.“ berichtet, an einem der letzten Markttagen in einem Automobil zwischen hier und Weißwasser zugegriffen. Steigt da an einem der Haltestellen ein eleganter junger Herr ein, um auch eine Reise im Auto zu unternehmen und so nach dem Weißwasserer Bahnhof zu gelangen. Drinnen im gemütlichen Wagen gehischt schon lustig zu, denn jetzt lachten die fröhlichen Söhne einer Familie und das stimmt unsere Bäuerinnen fröhlich. Man schwatzt und plaudert und achtet kaum auf den kleinen Weißwasser, welcher stehend die Faust mit macht und sich auch trocken der gutgemeinten Griffe einiger besorgten Weißwassern nicht scheuen mag. So schwankt er hin und her wie ein Balancierläufer und hat reichlich Mühe, im Gleichgewicht zu bleiben. Die Sache ging auch ein Weilchen gut, plötzlich gab's aber einen heissen Aus, unter rascherem Kreislauf neigte sich nach hinten und setzte sich mit einem kräftigen Knall in das mit frischen Eiern gefüllte Käschchen einer hinter ihm sitzenden Bäuerin. Ein Schrei aus der Tiefe, dann allgemeines Gelächter, als der Kerlste in die Tiefe des Körbes versank und sich dann stöhnd aus dem Körbet wieder erhob. O weh! Der hinterste Teil seines

Betriebsbericht eines wichtigen Wirtschaften und was mit einer dünnen gelben Kugel bedeckt, welche mit fremder Hilfe wieder beseitigt werden mußte, ehe der Hosenbesitzer auf die Straße treten konnte. Um weiteren unangenehmen Auseinandersetzungen mit den geschäftigen Bewohnerinnen zu entgehen, zählte er schweigend den verlangten Obolus und verließ schnell den Wagen. — Ob es die freundlichen Ratschläge der anderen Fahrgäste noch vernommen hat, ist nicht bekannt geworden. Sicher hat aber auch er erfaßt: Was den Schaden hat, braucht die den Spott nicht zu sorgen.

Bemischtes.

Sabotage an vier Denkmälern der Siegesallee in Berlin. In der vorletzten Nacht half noch 11 Uhr bemerkte der in der Siegesallee patrouillierende Schuhmann, daß an mehreren Denkmälern Beschädigungen vorgenommen waren. Bei näherer Besichtigung stellte er fest, daß an dem Denkmal Friedrichs des Großen der Schnabel des linken Profils, an dem Denkmal des Kurfürsten Joachim Friedrich der Schnabel des Adlers des rechten Profils, an dem Denkmal des Kurfürsten Joachim II. die Schnabel der Adler der beiden Profils und an dem Denkmal des Markgrafen Heinrichs des Kindes der Schnabel des Adlers des linken Profils abgeschlagen worden waren. Die Beschädigungen sind anscheinend mit einem stumpfen Gegenstand ausgeführt, den der Täter so fechtig gebraucht hat, daß die abgeschlagenen Schnabelteile sämtlich in zahllose kleine Stücke zerstört sind. Als der Tat verdächtigt wurde ein Mann festgenommen, der während der fraglichen Zeit die vor dem Denkmal Heinrichs des Kindes befindliche Reihe übersteigen und sich lange Zeit am Denkmal aufgehalten hatte. Es ist der am 20. Juni 1878 zu Brix geborene pensionierte Staatsrat der französischen Marine Antoine Ustier. Bei seiner Vernehmung auf dem Polizeipräsidium machte er derartige Angaben, daß man zu der Überzeugung kommen müsse, einen Geisteskranken vor sich zu haben. Er behauptete mit dem glücklichen Zufall eines Kindes, Besitzer des Raphaelschen Gemäldes La Belle Jardiniere, das sich in Paris befindet, zu sein, und äußerte die Ansicht, dieses kostbare Werk um 4 Millionen in Berlin zu verkaufen. Er fragte auch, ob sich Jesuiten in Berlin befinden und ob der Jesuitengeneral schon eine Zusammenkunft mit dem Deutschen Kaiser gehabt habe. Auf Erfülligung beider französischen Wünsche erfuhr man, daß Ustier auch dort bekannt sei und sich seit mehreren Monaten in Berlin aufhalte. Man habe ihm bereits zweimal das Reisegegeld nach Frankreich gegeben, jedoch sei er nicht abgereist, habe das Geld vielmehr für andere Zwecke verbraucht. Auf der Wacht ist man der Ansicht, daß Ustier geistesgestört ist. Uebrigens hat der Verhaftete bereits vor einiger Zeit ohne jede Veranlassung eine Schaufesterscheibe eingeschlagen. Ein Geständnis, die Tat verübt zu haben, hat er noch nicht abgelegt.

Automobilkurse für Damen. Die moderne Dame hat es nicht leicht. Sie muß Tango tanzen können, was gewiß eine schwierige Sache ist, soll sich in den komplizierten Verhältnissen der modernen Kunst bei Kubisten und Futuristen ausstellen und darf natürlich auch den Sport nicht vernachlässigen. Und der Sport stellt größere Ansprüche an sie, als man vielleicht annehmen möchte. „Was muß die Dame vom Auto wissen?“ fragt ein Mitarbeiter der „Dame“ und schlägt gleich Lehrkurse für Automobilistinnen vor, für die er folgendes ungefährtes Programm aufstellt: 1. Der Bau des Wagens wird theoretisch und praktisch an einem Fahrgefeß durchgegangen. 2. Erklärung des Motors, theoretisch und praktisch, besonders die wichtigsten Störungen. 3. Ein Kapitel über die Behandlung der Pneumatis. 4. Fahrunterricht. 5. Studium der Gesetze. 6. Kartenspielen. 7. Die Pflege des Wagens.“ Diese Kenntnisse sind nötig, damit die Dame ihren Chausseur kontrollieren kann, nicht ein williges Werkzeug in seiner Hand bleibt, und damit sie jenes hohe Ziel erreicht, das der Thurgel jeder witzlichen Sportswoman sein soll: das Selbstfahren. Selbstfahrerinnen sind bei uns in Deutschland sehr selten; es gilt merkwürdigerweise vielen eleganten Damen nicht als läblich, sich allein am Steuer in das Wagengewoge der Großstadt zu begeben. Nun ist es gewiß ein berechtigtes Verlangen der Damen, daß ihnen jede schmucke Dantierung am Wagen erparst sei. Über heutige ist die Automobiltechnik so fortgeschritten, daß die Selbstfahrerin in diese Verlegenheit nicht zu kommen braucht. Sie wird darauf hoffen, daß der automatische Univerfer tabelllos arbeitet, sobald ihr das beschwerliche Geschäft des Anfurderns nicht zugemutet wird; die Gefahr eines Pneumatikschwundes besteht für sie nicht, da sie ja keine längeren Touren, sondern nur Fahrten in die Stadt und kürzere Besuchsfahrten über Land unternehmen wird. Das übrige ergibt die Praxis. Ein gründliches theoretisches Wissen muß sie nur in dem Labyrinth der Verordnungen, Vorschriften, Gesetze und Gesetze besitzen, um nicht mit der freien Herumrundung in Konflikt zu kommen. Dafür wird aber kann auch die Selbstfahrerin auf die „wilden“ Eltern der männlichen Autler erziehend und befriedigend einwirken.

Das Klavier in den Lüften. Alle noch so originalen Ballonaufstiege wurden durch den Einfall einer jungen Pianistin in Indianapolis in den Schatten gestellt. Sie wollte den Klangwechsel eines Klaviers in verschiedenen Höhen beobachten und hat zu diesem Zwecke das Instrument an einem Ballon befestigt. Ein entsprechend angebrachter Stuhl gestattet ihr, ohne Gefahr zu sorgen und zu spielen. Der Ballon stieg bis auf 1000 Meter und landete in einer Entfernung von 12 Kilometer von dem Aufstiegort. (Mitgeteilt vom Internationalen Patentbüro Ing. Carl Fr. Reichelt, Berlin SW. 48.)

Die Kinderanzahl in den französischen Familien. Die letzte Statistik dieses immerwährenden

Zählens ergab, daß von 11 317 424 Familien in Frankreich 45 Familien mit 18 oder mehr und 37 Familien mit 17 Kindern waren. Außerdem hatten 2 661 978 Familien, also 29,5 v. h. nur zwei Kinder und 1 805 744, also 15,2 v. h. keine Kinder. (Mitgeteilt vom Internationalen Patentbüro Ing. Carl Fr. Reichelt, Berlin SW. 48.)

U. Das Autodafé der Fahnen. Eine interessante Jahrhunderinnerung vom Vorabend des Einzuges des Alliierten in Paris erwacht der „Higaro“. Die alten Feldzeichen, die heute das Grab Napoleons im Invalidendom schmücken, sind nur ein Überrest der gewaltigen Waffe kriegerischer Trophäen, die früher, vor dem Sterze Napoleons, im Invalidendom verwahrt waren. Nach den Inventaren waren es nahezu 1800 Fahnen und Feldzeichen aus allen Zeiten, Trophäen französischer Heere seit den Tagen Ludwigs XIII. Nach über 200 preußischen Feldzeichen, sowohl aus dem Siebenjährigen Kriege als von 1806, besaßen sich damals noch im französischen Besitz, darunter die Fahne, der Degen und das Band des Schwarzen Adlerordens Friedrichs des Großen; man hatte sie 1806 aus Potsdam einfach mitgenommen. Als nun unter dem siegreichen Vorbringen der Verbündeten das napoleonische Reich zusammenbrach, dachte niemand davon, diese Feldzeichen in Sicherheit zu bringen. Als schließlich der General davon ausstachte, war es zu spät, rings um Paris leuchteten bereits die Divisefeuer der siegreichen Preußen und Russen. Da beschloß man, die Trophäen zu vernichten: im Hof des Invalidendomes verbrannte man sie und verstreute die Asche in die Seine. Als am 3. März 1814, zwei Stunden nach dem Einzug der Verbündeten, ein russischer Offizier am Invalidendom erschien und im Namen des Zaren die Herausgabe der Fahne forderte, konnte der General Darnaud der Wahrheit gemäß antworten: „Sie existieren nicht mehr...“

U. Hochzeiten im Ramm'sch. Nachdem die „Begebnisse zu Ausnahmepreisen“, die die Heilsarmee in Washington eingerichtet hatte, einen ungeheuren Erfolg gehabt haben, kündet die Heilsarmee nunmehr in großen Annnoncen auch „Hochzeiten im Ramm'sch“ an. Für die runde Summe von 100 Dollar werden dem jungen Paar folgende Leistungen garantiert: Heiratslaubnis. Kirchliche Trauung. Eine zweivöchentliche Hochzeitsreise. Einrichtung der Wohnung und Bezahlung der Miete für den ersten Monat. Glitterwochenzigaretten für den Bräutigam und ein Riechpfeife für die Braut. Die Heilsarmee verzögert mit diesem „noch nie dagewesenen billigen Preis für Hochzeiten“ zwei gemeinnützige Zwecke. Einmal will sie die Heiratslust steigern, denn viele Leute fürchten sich jetzt vor dem Heiraten, weil die Hochzeit so furchtbar teuer geworden ist; sobann aber will sie selbst bei diesem Ramm'sch noch verdienen. Wie der Leiter der „Hochzeitsfalle“ der Heilsarmee in Washington mitteilte, hofft man, bei genügend großer Beteiligung bei jeder Hochzeit 10 Dollar zu verdienen, und für den Ertrag soll dann ein Sanatorium gebaut werden. Manches läßt sich freilich auch im Ramm'sch nicht billig gestalten. Die Heiratslaubnis, obgleich sie billiger ist, als die Erlaubnis zum Halten eines Hundes, kostet nun einmal einen Dollar. Die erste Monatsmiete für eine Wohnung von vier Ziimmern und Bad muß mit 20 Dollar angeboten werden, und die Hochzeitsreise, die die Neuwähnsten nach dem Gut der Heilsarmee in Maryland antreten müssen, fordert allein für die Fahrt 25 Dollar. Über die Einrichtung wird dafür sehr billig hergestellt, denn sie wird in den Werkstätten der Heilsarmee gearbeitet, und so bleiben doch noch 10 Dollar Gewinn.

U. Die Wahlreise mit der Flugmaschine. Einer der besten Militärflieger Frankreichs, M. de Montjou, beabsichtigt bei den kommenden Wahlen im Wahlkreis der Sarthe zu kandidieren. Der junge fliehende Kandidat wird nur seine Wahlkreise in einer Weise gehalten, wie sie bisher noch nie vor sich gegangen ist. Statt durch Staub und Dunst im Auto oder Eisenbahn von Ort zu Ort zu jagen, fliegt er in lustiger Höhe mit seinem Apparat, läßt sich mit elegantem Schwung herab und bereitet so schon durch sein Erscheinen seinen Wählern ein interessantes Schauspiel. Vielleicht wird sein Beispiel Nachahmung finden, und es werden auch noch andere Kandidaten, unter denen sich so manche Jünger der Fliegkunst befinden, den Weg zum Herzen ihrer Wähler durch die Luft nehmen.

Aus der Welt der Technik.

Der höchste Turm der Welt. Raum ist das 25-jährige Jubiläum des Eiffelturmes vorüber, und schon sein Ruhm als höchster Turm vernichtet. Es ist, als hätte man nur noch mit Rücksicht auf den alten Herren mit einer Nachricht gewartet, die bestätigt, daß Brüssel längst den höchsten Turm der Welt besitzt. Es wurde jedoch kein Grundstein gelegt, und es wird berichtet, daß dieser Turm 333 Meter hoch gebaut wird, 33 Meter höher als der Eiffelturm. Er wird neben dem belgischen Königschlöß errichtet werden und in erster Linie wissenschaftlichen Untersuchungen für die Königliche Telegraphie dienen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 11. April 1914.

U. München. Am 10. April starb in Passau bei München im Alter von 82 Jahren Professor Lautenhammer, Gründer des deutschen Stenographenbundes Gabelsberger und ehemaliger Vorsteher des Kgl. Stenographischen Landesamtes in München.

U. Johannisthal. Der Flieger Helmut Schlich, der gestern morgen um 6 Uhr 15 Min. zu einem Siebenstundenflug nach Dresden und zurück aufgestiegen war, wird seltens vermisst.

U. Frankfurt a. M. Der Flieger Ernst Stoessner positierte auf dem Fliege Götha-Marienfelde heute zw-

gen um 8 Uhr 9 Min. Frankfurt bei Harten Segelwind, ohne eine Zwischenlandung vorgenommen.

U. Paris. Im Meine wurden zwei deutsche Gebrüder verhaftet, die versucht haben sollen, einen Drogen, mit dem sie in einem Wirtschaftsgebäude gesprengt hatten, zur Detonation zu verleiten.

U. Paris. Der Marineminister verfügte, daß in den Kasernen von Toul und Soissons gegen den 1. April n. J. die Stellung je eines Panzerschiffes von 29 500 Tonnen erfolgen soll. Die beiden Dreadnoughts werden 190 Meter lang und mit 16 34-cm-Geschützen sowie 4 Doppelpanzerketten ausgestattet sein.

U. Paris. Bei einem Konzert des Düsseldorfer Arbeitervereins hielt der französische Deputierte Gambit (Sozialist) eine Begrüßungsansprache, in der er sich für eine deutsch-französische Freundschaft für den Weltfrieden aussprach. Der schwedische Bundesrat Grimm, der im vorigen Jahre auf der deutsch-französischen Handelsbergskonferenz in Bern den Vorstoß geführt hatte, sowie andere Neben hielten Ansprachen in ähnlichem Sinne.

U. Paris. Das Schwergewicht von Major verurteilte gestern den Oberstabsarzt Battut, der seine Frau und deren Geliebten, den Lieutenant Gavet, erschossen hatte, zu zehn Jahren Gefängnis.

U. Buenos-Ayres. Vorgestern mittag besichtigte Prinz Heinrich die zum Mandar abfahrenden Truppen. Nachmittags machten beide Fürstlichkeiten einen Automobilausflug und darauf auf der Yacht des Präsidenten eine Rundfahrt im Delta des Paraná. Abends gab der deutsche Gesandte ein Essen im Hotelclub. Später nahm noch der Prinz an einem Abend aller deutschen Vereine im Deutschen Club teil. Die Prinzessin wohnte inzwischen einer Vorstellung im deutschen Theaterverein bei. Um Mitternacht begab sich der Prinz auf den in Deutschland erbauten Torpedobootszerstörer Catamarca nach Montevideo. Die Prinzessin fuhr gestern früh an Bord des Kreuzfahrtschiffes. Der Abschluß wohnten Tausende von Menschen bei. Der deutsche Gesandte mit Familie ist ebenfalls abgereist.

U. Montevideo. Prinz Heinrich von Preußen und der Präsident der Republik tauschten Besuche aus. Der Prinz besuchte darauf die Stadt. An einem zu Ehren des Prinzenpaars von dem Präsidenten der Republik veranstalteten Bankett nahmen der deutsche Gesandte, die Mitglieder des Senats und der Abgeordnetenkammer, die Mitglieder des diplomatischen Corps, die höheren Beamten und die Spione der Gesellschaft teil.

U. Mexiko. Eine Abteilung amerikanischer Marinesoldaten, die in Tampico gefangen worden war, um die Delvordäte zu ergänzen, wurde von mexikanischen Hundertsachen gefangen genommen. Der Kontreadmiral Skojo protestierte gegen dieses Vorgehen, worauf die Amerikaner wieder freigelassen wurden. Der Admiral verlangte sobann eine Entschuldigung und Salutierung der amerikanischen Flagge binnen 24 Stunden. Huerta hat eine Erklärung erlassen, in der er das Vorgehen der Behörden von Tampico missbilligt.

Niehauser Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 1. Oktober 1913 ab.

U. Fahrt von Riesa in der Richtung nach:
Dresden 5,10+ 6,47+ 7,28° 8,05° 8,29+ 10,22° 1,12+ 2,8° 8,50° 4,59+ 6,16+ 7,40° 8,52 9,5+ 11,2° 12,54° (J. auch Riesa-Röhrsdorf-Dresden)

Leipzig 1,51 4,20° 4,50+ 7,14 8,05° 9,43+ 11,20° 1,1+ 2,58+ 4,56° (5,6+ bis Orlas) 5,56+ 7,19+ 8,2° 9,51+ 11,29 E

Chemnitz 1,55° 4,54+ 7,1+ 9,11° 11,47+ 8,56 E 4,2+ 6,50+ 9,5° 16,10+

Gitterwerba und Berlin 8,50+ 8,58 (12,4+ bis Gitterwerba) 1,88+ 2,21 E (8,26+ bis Gitterwerba) 8,11+ 10,18° (10,22+ bis Gitterwerba)

Röthen 4,47+ 7,2+ 9,58 1,15+ (4,12 bis Sonnenberg) 6,48+ (9,38+ bis Sonnenberg)

Möhra 8,45 7,6+ 8,7° 8,40 9,56+ 10,42+ 8,10+ 8,23 7,28 7,38° 10,25 1,8

U. Fahrt von Möhra in der Richtung nach:
Dresden (8,28+ 8,41+ über Riesa) 8,59° 11,8+ 8,87+ 8,58° 10,49+ 1,23°

Berlin 4,4+ 7,16+ 8,21° (10,8+ bis Gallenberg) 8,52+ 8,18° (9,0+ bis Gallenberg) 11,10+

Riesa 1,28° 4,17 6,28+ 8,24 8,41+ 9,5° 11,17+ 8,24+ 4,15 8,57° 9,25 1,8

U. Ankunft in Riesa in der Richtung von:
Dresden 1,46 4,20° 6,16+ 8,05° 9,58+ 10,52+ 11,28° 12,45+ 8,45+ 7,14+ 7,58+ 8,1° 9,24+ 11,28 E

Leipzig 6,42+ 7,22° 9,23+ 9,34° 10,52° (11,22 von Borsig) 1,7+ 2,7+ 3,29 E 4,19+ (6,5+ von Orlas) 7,29+ 7,59° 8,52 8,50+ 11,1° 12,44+ 12,58°

Chemnitz 6,80+ 8,5° 10,28+ 8,20 E 8,4+ 5,30+ 7,47+ 7,57° 10,17° 11,54+

Gitterwerba 6,40+ 8,49 11,19+ 8,1+ 8,33 E 6,11+ 7,87+ 11,21

Röthen 6,39+ 8,47 12,28+ 8,24+ (6,9 Uebergang von Sonnenberg) 7,51+ (11,19+ von Sonnenberg)

Möhra 1,88° 4,24 6,24+ 8,31 8,47+ 9,10° 11,28+ 8,41+ 4,25 9,2° 9,35 11,18

U. Ankunft in Möhra in der Richtung von:
Dresden 4,1+ (7,12+ über Riesa) 8,17° (10,2+ über Riesa) 3,89+ 8,7° 11,41

Berlin (6,27+ von Gallenberg) 8,40+ 8,57° 10,58+ 8,29+ 8,27+ 8,50° 10,41+ 1,23°

Riesa 2,57 7,12+ 8,12° 8,45 10,2+ 10,48+ 8,16+ 8,42 7,82 8,4° 10,34 1,12

U. Riesa mit * bezeichneten Zügen sind Schnellzüge, für welche Aufstiegshöhen zu Riesa sind. Die mit + bezeichneten Züge führen IV. Wagenklass. E = Güterzug. Die Züge sind Schnellzugausfahrt nicht erhoben.

Fahrplan der Niehauser Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6,26 6,40 7,00 7,43 8,20 8,35 8,50 8,18 9,38 10,10 10,36 11,10 11,25 11,45 12,06 12,30 12,40 12,52 1,12 1,45

2,03 2,45 3,07 3,32 4,06 4,36 5,10 5,50 6,26 6,55 7,15 7,35 8,07 8,35 9,00 9,45 (10,30 11,05 und 11,30 nur Sonntags).

Abfahrt am Bahnhof: 6,40 7,00 7,25 8,07 8,35 8,55 9,25 9,40 9,58 10,05 11,80 11,65 12,06 12,30 12,50 1,00 1,12 1,45 2,10 2,38 2,68 3,22 3,50 4,30 4,67 5,20 6,12 6,40 7,15 7,40 7,55 8,07 8,35 8,05 8,30 10,30 (11,05 11,30 und 11,50 nur Sonntags).



Trauringe
moderne Form, mit in allen
Preislagen vorrätig
D. 2010, Wettinerstr. 37.

Als Verlobte empfehlen sich

Martha Weise
Max Müller

Leipzig Ostern 1914 Leipzig

Toni Rosenbaum
Carl Franke

Verlobte.

Nehaus a./R. Riesa
Ostern 1914.

Für die uns beim Heimgang meiner lieben, unvergesslichen Schwiegermutter, unserer guten Großmutter, der

Frau Ida Opitz

bewiesene Teilnahme sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Riesa, den 11. April 1914.

Minna verw. Opitz
zuhörig im Namen aller Hinterbliebenen.

Dank.

Besuchsgedacht von der lieben Tochter meines herzensguten, lieben Frau, meiner lieben, guten Mutter

Frau Marie Ziegler

drückt es uns, der hochverehrten Direktion der Chemischen Fabrik von Heyden, A.-G., Radebeul, für die uns bewiesene Teilnahme und den schönen Blumenschmuck hiermit unsern wärmsten Dank zu übermitteln. Ebenso der werten Bevölkerung gen. Firma, sowie allen Verwandten, Freunden und Vereinen herzlichen Dank für den reichen Blumenschmuck.

Vor allem auch dem Herrn Pastor Nierland für die trostreichen Worte am Grabe, sowie dem lieben Kirchenchor von Mühlitz und Glaubitz für den erhabenden Gesang unseren herzlichsten Dank.

Dir aber, liebe Gottin und treujorgende, gute Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

Mühlitz. Der trauernde Gatte
nebst Tochter.

Besuchsgedacht vom Grabe meiner lieben Gottin, unserer treujorgenden Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Frau Anna Ida Zscherper

geb. Witte
fühlen wir uns gedrungen, allen Verwandten, Freunden und Bekannten für den überaus zahlreichen Blumenschmuck unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Auch danken wir dem Herrn Sehr. Reuter für den Gesang im Trauerhaus und Herrn Kantor Kröber für den Gesang am Grabe. Insbesondere danken wir noch für die trostreichen Worte, welche an ihrer lieben Ruhestätte und am Herz gelegt wurden.

Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Gute Nacht!“ in deine stillen Gräste nach.

Mühlitz, den 11. April 1914.
Der trauernde Gatte
nebst Kindern und Hinterbliebenen.

Vereinsnachrichten

Gründertag und Vogtländer. Am 1. Osterfeiertag feiern Schützen im Kaiserhof. Nächste Vereinsversammlung 21. 4. 14 abends 1/2 Uhr im Restaurant Schlachthof. M.-S.-G. „Orpheus“. 2. Osterfeiertag 1/11 Uhr ab Schützenkappeln im Vereinslokal.

Sächsische Rechtsschule Verb. Riesa.

Theaterbillets mit 50% Ermäßigung vom Städtischen Theater Dresden wieder eingetroffen und beim Vor. Kurt Neberg, Geschäftsführer, zu entnehmen. Sowohl Vorrat auch für Nichtmitglieder. Nächste Vorstellung 29. April: „Prinzessin Gretel“, große Operette. — 21. April Ausstellung-Eröffnung.

Fanny Thomschke
Oskar Dietrich
grüßen als Verlobte.

Röderau Ostern 1914 Riesa.

Ella Jäger
August Hoffmann

grüßen als Verlobte.

Riesa Ostern 1914 Gröba.

Marta Scherler
Paul Kleber
Verlobte.

Gröba Dresden.

Anna Thiele
Franz Weis

grüßen als Verlobte.

Riesa a. d. E. Choda b. Karlsbad Deutschböhmen
Ostern 1914.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter Margarete mit dem Bankbeamten Herrn Eduard Haftendorn in Limbach zeigen ergeben an.

Oswald Hettig und Frau
Ida geb. Große.

Pausitz b. Riesa, Ostern 1914. Limbach i. Sa., Ostern 1914.

Meine Verlobung mit Fräulein Margarete Hettig beeche ich mich anzuseigen.

Eduard Haftendorn.

Die Verlobung unsrer Kinder
Martha und Otto
Gertrud und Hermann
beehren wir uns hiermit anzuseigen

Riesa u. Gröba, Ostern 1914

Karl Reichelt u. Frau
Franz Boden u. Frau
Hermann Muckert u. Frau.

Martha Reichelt
Otto Boden
Gertrud Reichelt
Hermann Muckert
Verlobte.

Riesa und Gröba, Ostern 1914.

Die Verlobung ihrer Kinder
Hanni und Otto
beehren sich anzuseigen

Laz.-Insp. u. Kass.-Vorst.
E. Mirtschin und Frau

A. verw. Berger

Riesa, 11. April 1914.

Schützenverein „Sächsische Rechtsschule“

Verband Bobersen.

Am 1. Osterfeiertag findet auf vierseitigen Wunsch im „Admiral“ eine

Wiederholung der Aufführung

vom 22. 3. statt. Die Eintrittsliste für unsere Mitgliedschaft bestimmt. Eintritt 20 Sil. Kinder keinen Betrag.

Anfang 7 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bitten der Gesamtverein.

ff. Orangen

Std. 22 24 24 26 26 26 32 Sil.
10 Std. 45 50 52 60 65 110 80 Sil.

ff. Citronen

Std. 22 J. 10 Std. 40 J.

Ernst Schäfer Nachf.

Operationslose Behandlung von Frauenleiden
Meißen, Stiftsweg 1, neb. Hotel Alberthof.

Leiterwagen

Kinderwagen

Sportwagen

Strickgarn

Hosen, Blusen

Kurzwaren

empfohlen Billroth

Handwerker-Junung.

Dienstag, den 14. April,
nachmittag 4 Uhr im Hotel Kronprinz

Quartalversammlung.

Tagesordnung:
Losprache der Lehrlinge,
Verschiedene Singänge,
Allzeitiges Erscheinen der
Mitglieder erbeten.

Der Obermeister.

Für die vielen Beweise der
Liebe und Teilnahme beim
Heimgang unserer guten
Mutter u. Großmutter, Frau
Auguste verw. Reichert
sagen wir allen Verwandten,
Nachbarn und Bekannten
aufrechtigsten Dank.

Herglichen Dank für die
trostreichen Worte und für den
Gesang am Grabe.
Gohlis, Köthenbroda,
Baußen.

Die trauernden
Hinterbliebenen.
Nach langen Leid, schweren
Prüfungstage,
Ward eine treue Seele heim-
gebracht,
Nun ist sie frei von trüblicher
Beschwerde,
Sant ruh' sie und leicht werd'
ihre die Erde.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme und
Begeisterung, sowie für die über-
aus reichen Blum- und
Blumenpenden beim Begräbnis
unsres lieben, guten
Töchters.

Elfriede

sagen wir allen hierdurch
unseren
innigsten Dank.

Herglichen Dank auch für die
trostreichen Worte am Grabe,
sowie Herrn Kantor
Thiemig und der Schuljugend
für den erhabenden Gesang.
Alles dies hat unseren wun-
den Herzen wohlgetan.

Dir aber, unser einziger,
unvergesslicher Liebling, rufen
wir ein „Ruhe sanft!“ in dein
stillen Grab nach.

Die trauernden Eltern
Paul Kunzmann und Frau
geb. Langer.

Neu-Wieda,
am Beerdigungstage.

Für die überaus zahlreichen
Beweise herzlicher Teilnahme
beim Heimgang unsrer lieben,
unvergesslichen Töchterchen
Hannchen sagen wir hierdurch allen
Verwandten und Bekannten un-
seren innigsten Dank.

Dir, unser Liebling, traut
und seid,
Wort unsrer Herzens
Sonnenschein,
Nur kurze Zeit blüht uns
dein Glück,
Gott nahm dich, ach zu
früh zurück.

Riesa, den 11. April 1914
Richard Richter und Frau.

Die heutige Nr. umfaßt
16 Seiten.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notizenblatt und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Reaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Nr. 88.

Sonnabend, 11. April 1914, abends.

67. Jahrg.

Ostern.

Im Winterschlaf die Erde lag,
In Schnee und Eis verborgen,
Da naht der lichte Ostertag.
O Herz, las ab von Sorgen!

Es leimt und knospt rings um dich
Ganz heimlich und ganz leise;
Es raunt der Lenz schon still für sich
Die alte, trauten Weise.

Und in des Frühlingswindes Wehn
Spürst du's wie Flügelrauschen.
Doch wer den Ton will recht verstehn,
Muß auch den Engeln lauschen:

„Der Heiland kam aus Grabsnacht,
Der Herr zersprengt die Bande!
Und Osterglocken klingen sacht.“
So tönt's durch alle Bande.

Und Auferstehen feierst du,
O Herz, gleichwie die Erde.
Du zugend Herz, nun komm zur Ruh,
Auf daß es Ostern werde!

Alara Bucher.

Politische Ostern.

Die Politik pflegt ihren Weg rücksichtslos über alte Feiertage hinweg fortzuziehen. Schon die Unmöglichkeit der Kalender bei den verschiedenen Ostern und Osterminissen sorgt dafür, daß in einem Lande alltäglichster Alltag ist, wo im andern die höchsten Feste gefeiert werden. So kann eine Weltfeiertagsstimmung nicht gut auskommen. Und über die Feiertage hinaus sieht man schon mit Spannung den Zeitungsnachrichten über das entgegen, was sich inzwischen schon wieder alles ereignet haben mag. Erfreuliches oder Unerfreuliches, wobei im allgemeinen freilich leider immer noch der Spruch gilt, daß politisch Niemand ein garstig Vieh sei. Die glücklichen Momente sind schon im Garsten des Einzelnen zu höhnen. Um wieviel mehr in der Politik, wo alles auf Kampf und Kompromiß eingestellt ist, und wo selbst die Siege mit soviel Opfern oder Zugeständnissen

verloren erlaufen werden zu müssen, daß eine reine Freude an ihnen selten möglich ist.

So muß sich der Politiker an den frohen Festen seines Volkes damit begnügen, wenigstens auf das allgemeine Fortkommen und Durchdringen hinzuweisen und im Vertrauen darauf ein paar Augenblicke sauer verdienter Ruhe zu genießen. Ostern ist das Fest des neu-aufsteigenden Lebens, des mutigen Weiterwachsens nach alten Stürmen und Frösten des Winters. Es bedeutet den menschlichen Glauben an die Unverwüstlichkeit der Lebenskraft. So wollen auch wir an sie glauben, und wollen diesen Glauben insofern auf unser Volk beziehen, als wir hoffen, daß es auch sein Teil von dieser unverwüstlichen Lebenskraft abgelommen und über alle Schwankungen seiner politischen Lage hindurch bewahren möge.

Freilich, wenn wir von der Lebenskraft der Welt sprechen, so meinen wir im Grunde damit etwas Rätselhaftes und Geheimnisvolles, das über alles menschliche Begreifbare hinausliegt. Wir denken an jene Kraft, die der grübelnde Hause an den Anfang aller Dinge sehen wollte und die von der Religion als göttlich bezeichnet in alle Ewigkeiten hinein walte. Ihr gegenüber sind auch Völker so gut wie einzelne Menschen mit vorübergehenden Erscheinungen, nur bruchstückhaft vergängliche Offenbarungen des Allgeistes. Und so könnte einen der Glaube an jenes ewige Leben fast melancholisch stimmen, wenn man die Vergänglichkeit alles Irdischen daneben hält. Liegt nicht auch in jeder Frühlingsstimmung wirklich etwas sehnüchtig-Wehmütiges? Und liegt nicht auch im Osterfest immer noch eine Erinnerung an vorangegangene Passionszeiten?

Aber doch ist der Osterglockenlang trotz aller trüben Erinnerungen an die vorangegangenen Kämpfe seinem Wesen nach ein Sieges-Geläut. Es gibt auch dem Tod und allem irdischen Jammer gegenüber eine mutige Parole, die jedem Pessimismus ein lautes „trocken und alleadem“ entgegensezt. Es steht der Glaube hinter dieser Parole, daß alle Vergänglichkeit im Grunde doch nur Schein ist, weil es gar kein ewiges Leben gäbe, wenn in Wahrheit alles vergänglich wäre. Wir sehen nur Formenwechseln in allen Wellen und Vergehen, hinter allem Sterben aber kommt ein Auferstehen. Was wertvoll ist, wird nicht spurlos verschwinden, das ist die tröstliche Osterbotschaft, und sie lädt sich aus dem Religiösen, aus dem Persönlichen sehr wohl auch ins Politische übersetzen. Denn was ist schließlich Staat und Politik anders, als auch eine Wesensäußerung der Persönlichkeit?

Halten wir darum den Optimismus dieses Festes auch denjenigen entgegen, die uns in den gegenwärtigen Tagen unseres Volkes Altersstürmen wollen sehen lassen; die auf den Geburtenrückgang hinweisen und von den Anfängen eines unaufhaltbaren Niederganges reden wollen. Möglicher, daß auch unser Volk einmal altern muß. Ist aber Altern an sich schon ein Unglück oder gar ein Verbrechen? Gibt es nicht auch ein würdiges Altern in der Fülle eines reifen Geisteslebens? Haben nicht auch Völker aus solchen Alterszeiten reiche Früchte ihrer Kultur als dauernde Werte der Menschheit hinterlassen?

Wir brauchen aber noch nicht einmal unbedingt zu diesem letzten kulturpolitischen Trost zu greifen. Muß doch längst nicht jede Falte auf der Stirn und jedes graue Haar auf dem Kopf an Grab und Tod erinnern!

Frauenliebe.

Roman von Clara Aulepp-Stäbbs.

Ohne ihn auch nur mit einem weiteren Blick zu streifen, verließ der Kommerzienrat das Zimmer. Als er die Treppe hinunterstieg, stand er mitten auf derselben einen Augenblick still, atmete tief auf: „Bube! Es wollte wohl die Hand an seinen Vater legen? Es mag ihm nahegehen, doch es muß sein — ich will und werde nicht nachgeben!“

Er ging weiter, unbemerktes Angesichts an dem alten Klaus vorüber, der ihm ehrengleich die Tür des Arbeitszimmers öffnete und hinter ihm leise wieder ins Schloß drückte. Und ruhig, als ob soeben die gleichmäßige Unterredung stattgefunden, schritt drinnen der Kommerzienrat auf den Schreibtisch zu und vertiefte sich in seine Arbeit.

Eine geraume Weile verstrich, dann zogen verlorene Klänge durch den Raum. Sie kamen von oben, gedämpft, dunkel und doch so gebietend sich zwischen das leise Knirschen der Feder bedingend, daß der Arbeitende sie auf einmal beiseite warf und aufstand.

„Das der Junge das wagt!“ Ein drohender Blick flog zur Decke hinaus, dann berührte seine Hand die Klinke.

„Sagen Sie dem jungen Herrn, ich wünschte Ruhe im Hause!“

Den Metallklang der Stimme kannte der alte Klaus. Als Giovanni, vollständig verunken in sein Spiel, den Eintritt des Dieners überhörte, tippte er ihn auf die Schulter: „Psst, der Herr Kommerzienrat schläft mich!“

Mit abwesenden Augen wandte der Spieler ein wenig den Kopf, sagte nichts, lächelte aber rubig weiter.

Da legte der alte Mann seine zitternden Hände auf die hin- und hergleitenden Finger: „Ah, lieber Herr Gio,“ er gebrauchte unwillkürlich die frühere vertraute Anrede, „lassen Sie doch — der Herr Vater —“

„Ah so,“ wie aus einem Traum erwachend, drehte sich Giovanni um. Leiser seine Zunge flog ein bitteres Lächeln, als er in das angstliche Gesicht des Alten schaute. Furcht hatten sie doch alle, selbst er, der erwachsene Sohn.

„Wer war es Furcht, was ihn zurückließ, sich vom Vater loszusagen? — War es nicht vielmehr erbärmliche Schwäche von ihm? — Scheute er nicht auch den Kampf?“

„Nein, o nein! Er würde ihn aufgenommen haben, gewiß, aber um Bottis willen durfte er es nicht!“

Sieben doch auch Schatten und Sorgen oft über ein jugendliches Antlitz und können wieder schwinden wie Wogen und Menschen. Den fröhlich schaffenden Stern soll uns auf keinen Fall die Hypochondriame der pessimistischen Propheten lähmen. Ein Datum ist auch der Geburtenrückgang noch nicht. Auch unser Volk kann neues Frühlingswachstum beschließen sein. Es kommt nur auf den Willensschluß an, seine politischen und kulturellen Kräfte daraufhin vernünftig zu verwerten. Ostern war einst das Fest der Fruchtbarkeit. Das Ei und der Hase sind heute noch dessen Symbol. Hoffen wir, daß auch in unserem Volke der alte heilige Bauer der ewigen Lebenskraft sich immer wieder bewahren möge.

Ostern.

Vom fröhlichen, seligen Ostern läuten die Kirchenglocken, und die aufgrüne Natur singt dazu ihr ewiges Frühlingslied.

Ahr sollt euch all des Heiles freuen.

Das über euch ergossen ward!

Es ist ein inniges Erneuen

Im Bild des Frühlings offenbart.

Was dürr war, grün im Wehn der Lüste.

Jung wird das Alte fern und nah,

Der Ober Gottes sprengt die Gräte —

Macht auf, der Ostertag ist da!

So erllingt es in Weibels sinnigem „Osternmorgen“.

Wer ein christliches Ostern halten will, der muß im eigenen Herzen dem lebendigen Christus zustimmen und zujubeln und die ganze Herrlichkeit des Lebensstroms durchdenken, daß man mit dem Auferstandenen Friede und Freude haben darf trotz der tausend Hemmungen und Unvollkommenheiten dieses irdischen Daseins. „Drückt dich ein schwerer Sorgenstein, dein Jesus wird ihn heben.“ Es sind ja der persönlichen Hoffnungen und Wünsche so viele, manchmal muß man den schönsten Lieblingsgedanken begraben, und die Zukunft erscheint dann so leer und zwecklos, daß man sich fragt: Wozu denn überhaupt dieses bishen Leben? Das ist verhülfte Hoffnung, aber da erllingt die alten bewährten Ostertöne, und man spricht mit Faust:

„Ihr Thore, singt ihr schon den tröstlichen Gefang,

Der eins um Grabsnacht von Engelslippen sang,

Gewißheit einem neuen Bunde?

Der Osterglaube kann nicht durch mathematisch-logische Beweise gestützt oder gar herbeigeführt werden; er ist eben ein religiöser Glaube und trägt seine bestimmte Gewißheit in sich selber. Man kann den christlichen Osterglauben mit den Auferstehungslegenden nichtchristlicher Religionen möglichst unparteiisch vergleichen und dabei vielleicht recht interessante äußere Nehnlichkeiten feststellen, aber gerade solche Vergleichung wird zeigen, daß der christliche Ostergebundan in unerreichter Höhe steht, und daß man sich seiner wahrlich nicht zu schämen braucht. Dabei hat es das deutsche Gemüt verstanden, das allgemein Natürliche und das sonderlich Christliche in einen schönen Zusammenhang zu bringen:

Ostern, Ostern, Frühlingswehen,

Ostern, Ostern, Auferstehen

Aus der tiefen Grabsnacht!

Blumen sollen fröhlich blühen,

Herzen sollen heimlich glühen,

Denn der Heiland ist erwacht.

Und nun wie ein mächtiger Stern brach die Liebe wieder hervor. Er empfand das glühende Bedürfnis, Botti zu schreiben, ihr seine Seele zu entfüllen, die Geliebte teilnehmen zu lassen an seinem Innenleben, ihr sein Wesen, sein ganzes Sein zu enthüllen. Und zum ersten Mal empfand er auch das ihn beruhigend, ja beglückende Gefühl, daß die Braut, die ein halbes Kind noch, sich selbst so mutig durch die Dornenbeden des Lebens gewunden, die ihm in düsterer Stunde wie ein Engel des Lichtes erschienen, um ihm mit großen, ernsten Kinderaugen, daß das Leid seiner Seele schauten, und mit lieben, verständnisvollen Worten ins Leben zurückführten, die rechte Geschenk für ihn sei.

6. Kapitel.

Frau Doktor Falt war es nicht recht, daß ihres Kindes Vermählung noch im Spätherbst stattfinden sollte. Es erschien ihr alles gar zu stürmisch, gar zu hektig. Und Botti war auch so jung, ein Jahr Brautstand hätte wahrlich nicht geschadet.

Aber da war Giovanni! Wie überzeugungsvoll er seine Gründe dargelegen wußte.

Und zuletzt, als Frau Doktor Falt gar nicht nachgeben wollte, legte er einfach seinen Arm um sie, hob ihre Hand an seine Lippen, seine Wangen, seine Augen und fragte so demütig: „Mutti, hat Du denn Deinen großen Jungen nicht ein klein wenig lieb, weißt Du denn gar nicht, wie sehr er sich nach einer Mutter sehnt? Sieh, ich habe mir alles so schön gedacht, wie nett es bei uns werden soll. Wenn ich aus dem Kontor komme, wird sicher mein Frauchen bei Mutti stecken, und ich hole sie mir dann, gelst, kleine Mutti? — Sage doch: Ja!“

„Nun, also, Anfang November deinst!“ gab sich Frau Doktor Falt mit einem leisen Seufzer darum.

„Danke, Danke!“

Stürmisch wurde ihr die Hand gepreßt, geküßt, und dann war Giovanni auch schon bei Botti, die am Tisch stehend, in einem seltsamen Rausch von Glück und Bangen der Unterredung zugehört hatte. Und nun fühlte sie sich umflossen und glühende Lippen auf ihrem Antlitz, ihren Augen, ihrem Hals.

Unbekümmert um den Mutter Anwohnen ließ Giovanni seine heiße Zärtlichkeit über sie hinströmen, für die Frau Doktor Falt nur ein nachsichtiges Lächeln hatte.

219,20

22 Roman von Clara Aulepp-Stäbbs.

Wenn er jetzt auf diesen Mann zusetzte, seine Hände sahle und ihn bitten würde, ob er dann wohl den Gang an zuwenden würde?

Als der Kommerzienrat wieder an ihm vorüber kam, zuckte es Giovanni in den Händen, er trat einen Schritt vor und noch einen, doch als er gut nicht da wäre, ging der Mann an ihm vorüber, mit nachdenklich zusammengezogener Stirn, aber gänzlich ruhigem Gesichtsausdruck. Er rechnete, falkulierte vielleicht sogar, als ginge ihm die ganze Unterredung hier weiter nichts an. Aber nein, das konnte nicht sein! Giovannis ganzes Innere geriet in Aufzehr bei diesem Gedanken. Und als er wieder in seine Nähe kam, rief es ihn hin: „Vater, ach, Vater!“

Er streckte bittend die Hände vor, da traf ihn ein erstaunter Blick: „Was soll es?“ und er ließ sie jäh wieder sinken, wandte sich ab. Nein, er konnte nicht bitten. Er war nicht nur der Sohn der Mutter, nein, in seinen Adern floß auch des Vaters, jenes eisenstarken Mannes Blut, der ihn jetzt höhnisch von unten bis oben machte.

„Aho, mit Bitten und Schmeichel will mir das Mutterherz kommen? Nein, mein Sohn, das gibt es nicht! Entweder — oder — heißt es jetzt. Du bist alt genug, um die Tragweite des Entschlusses zu ermessen, für den Du Dich entscheidest.“

„O, wie die Worte Giovannis Blut peitschten.

„Vater! Vater!“

Halb wahnsinnig, kaum noch seiner Sinne mächtig, starrte Giovanni auf den Mann zu, packte ihn am Arm, wollte etwas sagen und konnte doch nicht: kein noch so armfeliges Wort rang sich aus seiner Kehle. Da packte er fester zu, mit verzweifelten Augen den Vater anlehnd.

Dieser hielt ruhig still, rührte sich gar nicht, aber es lag etwas von der Ruhe des Bändigers über ihm, der die Besiege kennt und im entscheidenden Augenblick zu zähmen weiß. Sein Blick begegnete dem seines Sohnes. Eine einzige Bewegung seines unzähligen Armes, ein Stoß und Giovanni knickte zu.

SLUB
Wir führen Wissen.

So beginnt der Sänger der Osterfeuerkriege May von Schenckendorff das Lied im Namen von Frühlingsglück und Christenfreude, das dem Osterfest seinen eigentümlichen Charakter gibt, und keine dieser beiden Seiten möchten wir bei dem Heile missen, aber die größte ist die Märkte und Osterfeuer. Wille die Freude, Osterfeuer wieder ausschließlich zu einem Frühlingsfest nach altherrenlicher Art zu machen, bedeuten doch ein Grundabschaugen der Geschichte, ein Verlernen ihrer Ressorten.

Die zwei fröhlichen Osterfeiertage sind bald vorübergegangen, aber ihr freundlicher, fröhlicher Osterfeuer kann und soll noch lange nachleuchten. Und so möge sie auch diesmal recht verstanden und recht gefeiert werden, die fröhliche, freie, gnadenbringende Osterzeit!

Ostergebräuche.

Die alten, schönen Ostergebräuche sterben immer mehr aus, wo sie noch zu finden sind, sind sie deshalb um so bemerkbarer.

Am weitesten verbreitet ist bis heute wohl noch das Schöpfen des Osterwassers. Geschöpft kann es eigentlich, nach alterm Volksbrauch, nur werden an bestimmung genau genannten Orten, und zwar muss das Schöpfen vor Tagesanbruch geschehen. Die jungen Mädchen, von denen es meistens besorgt wird, müssen daher schon in der Nacht auftauchen und dürfen weder auf dem Hinweg auf dem Rückweg irgend einen Raum vor sich geben oder sprechen; denn dadurch wird die Wirkung des Wassers, das von allerlei Krankheiten, besonders Augenkrankheiten, heilt und solche verhütet, wieder aufgehoben. Die Wasserschöpferin wird auch den Geschenken der Schönheit teilhaft, wenn sie das Wasser in vorgeschriebener Weise heimbringt. Es gelingt dies freilich ganz selten. Um Osterwasser selbst halten sich gewöhnlich junge Männer versteckt, die die jungen Mädchen erschrecken und sie dadurch zum Ausstoßen von Schreckensrufen veranlassen, oder sie begegnen ihnen auf dem Rückwege und stellen sich ihnen entgegen, um sie möglichst zum Lachen und Sprechen zu bringen. — An vielen Orten, besonders in der Altmark, brannte und brennt man häufig auch jetzt noch Osterfeuer ab. Das Brennmaterial mußte gewisst mit Knochen. Die Wache wurde dann sorgfältig gesammelt und aufbewahrt, um gegen Viehkrankheiten verwendet zu werden. Der Jugend bereiteten die Osterfeuer besonderes Vergnügen, weil um dieselben getanzt wurde. Die Feuer brannte man nach Möglichkeit auf Hügeln und Bergen ab, damit sie weit zu sehen waren. Soweit der Feuerschein reichte, so weit sollte das Getreide gut geraten. Am wirtschaftlichsten war aber das Feuer, wenn das Material dazu geschossen war. Auch hieß man an manchen Orten am Ostermorgen den Sonnenaufgang erwartet, weil man bestimmt wissen wollte, daß die Sonne an dem Morgen nicht wie gewöhnlich aufgehe, sondern drei Freuden springe tue, beim Erscheinen über dem Horizont. Sichtbar sollen die Freuden sprunge nur für Sonntagabend sein.

Eine schöne Verklärung dieses Brauches ist die Sitte des Urbergemeinde, in alter Frühe auf den Friedhof zu gehen und beim Aufgang der Ostersonne in Liefern gemeinsam den Osterfeuer zu preisen.

Kraft ist der Brauch, als Sinnbild der wiederwachenden Natur Osterfeuer zu schenken. Schon in grauer Vorzeit schenkten unsere heidnischen Vorfahren bei ihren Frühlingsfesten heilige Tier. Neben verschiedenen andern Tieren fannen die Sitte auch die Chinesen. Die alte Zeit aber kannte künstliche Tiere noch nicht; nur Tiere dienten dem Zweck. Im 18. Jahrhundert wurde der schlichte Gabe dadurch große kostbare Verleihungen, daß man sie von berühmten Meistern mit herlichen Bildern bemalen ließ. Heute verfügt man diese Ostergabe ja, wie bekannt, aus allem möglichen Material:

Frauenliebe.

Roman von Clara Husepp-Silke. 23

Sie ließ sich im Nebenzimmer vor ihrem Nähtisch nieder, und wenn ein leises, glückliches Ausflachen ihres Kindes durch die mit angelegtem Auge zu ihr drang, dann huschte jedesmal auch über ihr blaßes, edles Gesicht ein Schimmer von Glück. Nach einer Weile war es ihr nicht mehr möglich, an der feinen Goldstickerei mit gewohnter Fertigkeit weiter zu arbeiten. Die goldenen Fäden flammten ihr vor den Augen, es bildeten sich Knoten, die ihre Finger nicht zu lösen vermochten, als wenn unheimliche, kleine Kobolde sie immer von neuem schwärzten und höhnisch auslachten ob ihres zucklosen Gemüths.

Und da sang wirklich ein solch höhnisches Lachen an ihr Ahr. „Mein Gott, was das Giovann!“ — Und jetzt hörte sie, wie Gott beschwichtigend auf ihn einsprach.

Da fiel ihr Blick auf die Fäden, und wie ein Symbol erschienen sie dieselben jetzt.

Bewirkt Goldfäden —

Ja, wer dieselben entwirkt, die Knoten lösen kommt, die Stärke und Gott weiß, was alles für ungünstige Vorzeichenisse in dieselben geschrifft. Wie leuchtend und glatt doch sonst so ein Goldsader war, wie er schimmerte und glänzte und so wunderbar sich den Konturen fügte, daß — ein Wörtchen kam und die Hände sich vergebens abmühten, es zu lösen. Aber es war doch immerhin Gold; Gold, nach dem die Menschen gierig die Hände ausstreckten; Gold, das den stärksten Norden begleitete — Gold, das alle Pforten öffnete — Gold, Gold, Gold!

Und vor Frau Doktor Halt's Augen schimmerte und funkte es. Sie konnte es nicht mehr sehen, ihre Hand griff hastig nach einem feinen Leinentuch und wischte es darüber. Nein, das Gold hatte sie nicht gelöst, o nein, nein!

Mit einer unwillkürlichen Bewegung wandte sie sich der Tür des Nebenzimmers zu. Es war ihr auf einmal, als würde sie ihr Kind zurückziehen, zurück von der Brust des jugendlichen, durch dessen Leben sie auch solch verwirrtes Goldsader jogt.

Aber war er schuld daran? Seh' er die starke Willenskraft, die nötig war, um den Faden zu gliedern, den sein Vater in mächtigen Händen hielt?

Großeltern schaffen aus Ostereltern die wünschlichsten Behälter für Schmuckstücke. Um meistens sind die silbernen Rüschen mit seinem Lederr, mit Sammet oder Seide überzogen.

Osterelternverstecken und suchen ist doch immer sehr beliebt; auch Goethe kannte es.

Aus aller Welt.

Köln: Die hiesige Strafammer verhandelte in den letzten Tagen über eine Anklage wegen Holzverbraubung. Eine hiesige Holzgroßfirma hatte ausländisches Holz, das in großen Ladungen im Kölner Hafen ankam, drei Jahre lang in kleineren Holzstapel vergrößert, als angenommen war. Fünf Angestellte der Firma wurden zu Geldstrafen in Höhe von 22 940 Mark bis 470 Mark verurteilt. Der Inhaber der Firma wurde freigesprochen, jedoch für die Geldstrafen haftbar erklärt, weil er es an der nötigen Beaufsichtigung hatte fehlen lassen. Ferner wurden die fünf Angestellten zu einem Erfolg des Wertes in Höhe von 108 083 Mark verurteilt. Für je 15 Mark wurde ein Tag Gefängnis festgesetzt. — **Nürnberg:** Der aus der Tatarenkrieg stammende, in Ebersbach i. S. wohnhafte, gelernte Schuhmacher Franz Sieber wurde dieser Tage zu drei Wochen Arrest mit wöchentlich einem Festtag und zum Erhalt der Strafosten verurteilt. Franz Sieber hatte, obwohl er von Profession Schuhmacher ist, sich in Ebersbach als Zahnkünstler niedergelassen und unternahm von dort aus Reisen nach den böhmischen Grenzorten. Um seine künstlichen Gebisse los zuwerben, zog er den Patienten selbst die Zähne und meist mehr als verlangt wurden. So zog er im Februar einer Frau hintereinander nicht weniger als 18 Zähne. Die von dem Zahnkünstler gefertigten Gebisse entstanden aber in keinem Falle den Bestellungen und die Besteller, die meist größere Anzahlungen geleistet hatten, erstatteten die Anzeige. — **Prag:** Ein schrecklicher Racheakt wurde gegen den Schultheiß Blaha in einer Ortschaft bei Postolitz in Böhmen verübt. Der Schultheiß hatte sich mit den Einwohnern verfeindet und eine Reihe von Ehrenbeleidigungsprozessen gegen sie

angestellt, die mit der Verurteilung der Verlogten endeten. Vorigen nacht wurde nun eine Dynamitbombe an dem Schulgebäude zur Explosion gebracht, die das Haus zerstörte. Blaha wurden beide Arme vom Leibe gerissen. Die Suche nach den Tätern verlief bisher ohne Erfolg. — **Bombay:** Eine Militärpatrouille, die nachts für Nacht in den Bezirken patrouillierten, die von den Brandstiftungen heimgesucht werden, ist es gelungen, in unmittelbarer Nähe einer Brandstelle drei Einwohner zu verhaften, die man im Verdacht hat, mitschuldig an den Brandstiftungen zu sein. In der Nähe des in Brand gesetzten Baumwollspeichers stand man Streichhölzer sowie leicht brennbare Stoffe, mit deren Hilfe das Feuer angelegt wurde. — **Reinhold:** Wie aus Victoria in British Columbia gemeldet wird, hat die Gleisspike der National Transcontinental Railroad vorgestern das Tal des Nachosflusses erreicht. Vom August ab wird es möglich sein, Büge zwischen dem Alpen- und Stillen Ocean verkehren zu lassen. — **Metzburg:** Vor ungefähr einer Woche verschwand plötzlich der Sohn eines reichen Gutsbesitzers aus der Umgebung von Moskau, nachdem er seinem Vater 1000 R. gehoben hatte. Vorigen nacht schlich sich der Bildhauer in das Gehöft seines Vaters und wollte durch einen Fenster in die Wohnung eindringen. Er wurde aber von einem Nachtwächter entdeckt, der ihn für einen Dieb hielt und ihn mit einem Totschläger fächerlich bearbeitete. Erst später wurde er gewahrt, daß er sich in einem durchborenen Dachrum befinden hatte. Der junge Mann wurde sterbend ins Hospital gebracht.

Der Erfolg des gewöhnlichen Rauses durch Kasse Hag, den coffin-free Rahmenkasse, ist bei Zahnd- und Mundkrankheiten recht angebracht.

Schwarz Albert Schulz, Köln
(S. u. "Die Goldenen" IL 12.)

Verlobte.

**Vor Einkauf von Möbeln
und Polstermöbeln bitte erst meine
Ausstellungsräume zu besichtigen**

und Sie werden die Überzeugung gewinnen, eine wirklich gute und reelle Kaufgelegenheit gefunden zu haben.

Besichtigung ohne Kaufzwang! : : : Kostenanschläge gratis.

Eigene Tischlers- und Tapizererwerkstätten!

Ca. 25 Musterzimmer am Lager!

Adolf Richter Inh.: Willy Mütze,

Wiesa, Hauptstraße 60. — Telefon Nr. 126.

Kein Laden, daher billigte Preise.

Großer Umsatz.

Gingang: Haustür.

kleiner Eingang.

Brautleute.

**Vor Einkauf von Möbeln
und Polstermöbeln bitte erst meine
Ausstellungsräume zu besichtigen**

und Sie werden die Überzeugung gewinnen, eine wirklich gute und reelle Kaufgelegenheit gefunden zu haben.

Besichtigung ohne Kaufzwang! : : : Kostenanschläge gratis.

Eigene Tischlers- und Tapizererwerkstätten!

Ca. 25 Musterzimmer am Lager!

Adolf Richter Inh.: Willy Mütze,

Wiesa, Hauptstraße 60. — Telefon Nr. 126.

Kein Laden, daher billigte Preise.

Großer Umsatz.

sie auch jetzt wieder jenes Hoch- und Kraftgefühl ausgestaltungsfähiger Liebe in ihrem Herzen glänzen.

Giovannis Liebe aber war für sie das Leben, und Leben ist Kampf, das mußte sie. —

Den Abend verlebte das Brautpaar gemeinsam mit der Mutter bei Bankier Cherny. Das prächtige Ehepaar konnte sich nicht genug tun an Liebesbeweisen für die junge Braut.

Dotti war nach ihrer kürzlich erfolgten Rückkehr aus der Sommerreise noch nicht wieder in ihre Stellung eingetreten. In wenigen Tagen sollten die Marion verhandelt werden.

Als der Bankier davon sprach, traten sich die Augen der Liebenden. Verstohlen preßte Giovanni Dottis Händchen.

Maud Merle — was wird sie sagen?

Trotz ihrer stets bewiesenen Liebesfähigkeit empfand Dotti nicht das kleinste Gefühl von Genugtuung. Ihre sensiblen Natur war das gänzlich fremd. Sogar wie ein leises Schuldgefühl kam es über sie der glücklosen Marion gegenüber, deren Herz vielleicht tief verwundet wurde.

Und als ihr Verlobter verstand, was in ihr vorging, neigte er sich zu ihr: „Denke nicht an sie, Liebling!“ Sein Ton war so voll Innigkeit; sie sah ihn dankbar an.

Dann sprach man über die Dinge, die erwartet werden mußten, und so blieb das Gespräch bis auf einige leise gesellige Liebesworte des Brautpaars ein allgemeines.

Als am späten Abend Giovanni die Damen im Wagen nach Hause geleitete, dieser gewendet, und der junge Mann in demselben Platz genommen, zog er noch einmal den Hut. Da mußten sie unwillkürlich jenes Abends gebunden, an welchem sie beide, der drückenden Sorge noch ungewohnt, der glänzenden Equipage nachgeschaut hatten, Vergangenheit im Herzen und auf den Lippen einen Seufzer.

Dotti stand auf der erhöhten Schwelle der Haustür und winkte annäsig mit der Hand. Die Spalten des Halbdunkels waren zurückgefallen, der nackte Raum wirkte wunderbar plastisch aus demselben hervor, die ganze knospende Gestalt sah ungemein lieblich aus in dem weißen, liegenden Gewand.

Und das Auge des Geliebten schien sich nicht losreißen zu können. Giovanni hatte sich von seinem Sitz erhoben und grüßte immer wieder mit eleganten Schwung des weichen Hutes zurück, bis eine Biegung der Straße ihm das halbe Antlitz entzog.

Wettiner Hof.
Festtag
feine öffentliche Ballmusik
bis 1 Uhr. 100
4 bis 5 Uhr Tanzcafé.

Hotel Wettiner Hof.
1. Osterfeiertag, den 14. 4. 14
großes Militär-Konzert

ausgeführt von der gesamten Kapelle des 2. R. G. Pionier-Bataillons Nr. 22. Leitung: Adj. Oberstleutnant J. Hümmer. Völlig neu gewähltes Programm.
II. a.: Galli-Ouverture, Monte Carlo-Walzer, Schäfflings-Rückblätter, überreiche Morzegienne u. Sonnen, Soldatengeschichte v. Krieg, Osterhymne 15. Jahrhdt., Schwalbenlied, Nordische Tantalle, Hochzeitstag auf Troldougen v. Krieg. Anfang abends 8.15. Eintritt 50 Pf.
Im Vorverkauf 40 Pf. Militär 25 Pf.
Nach dem Konzert Ball. Es lädt ergebnist ein n. Richter.

Riesa, Höpfners Hotel.

Montag, 1. Osterfeiertag, den 12. April 1914.
Direction: Fritz Richard.

Sieg- und Rosenkärtchen sämtlicher Operetten-Theater.

Die schöne Ungarin.

Operettenposse in 4 Akten von Mansfeldt u. Weller. Musik von Steffens. — Leiter der Aufführung: Fritz Richard. Dirigent: Kapellmeister Camillo Strauss. Mufl: Pionierkapelle Riesa (Dir. Hümmer).

Aufführung 7 Uhr. Anfang abends 8.15 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei Herren Buchdruckerei, Abendroth und im Särgenreißer; von Herrn E. Wittig: Sperlich (num.) 1.50 M., 1. Platz 1 M., 2. M. 60 Pf., Galerie 40 Pf. — An der Abendkasse: Sperlich (num.) 1.75 M., 1. M. 1.25 M., 2. M. 70 Pf., Galerie 40 Pf. — Militär an der Kasse: 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf.

Richters Restaurant, Boberse.

Während der Osterfeiertage

großes Münchener Kellerfest.

Ausschank des urfrischen, würzigen „echt bairischen Mainbräu“ in festlich dekorierten Räumen mit schmader Bedienung. Einheimische und Fremde seien zu dieser einzigen Veranstaltung nochmals herzlich eingeladen.

Sonnabend Nachtk. Kaffee und Kuchen von besser Qualität. Hermann Richter und Frau.

Zum Aufer, Gröba.

zweiten Osterfeiertag

feine öffentliche Ballmusik,

gespielt von der Stadtkapelle aus Riesa. Empfehlung während der Feiertage ff. Kaffee und selbstgebackenen Kuchen. Hierzu lädt ganz ergebnist ein Albert Pietisch.

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

zweiten Osterfeiertag

feine öffentliche Ballmusik.

Während der Feiertage halte ich meine freundlichen Besolditäten zur Stunde bestens empfohlen. Es lädt ergebnist ein Max Steiner.

Achtung! Gasthof Mautik. Achtung!

Sonntag, den 1. Osterfeiertag, findet im neuen großen Saale ein

Unterhaltungs-Abend

bestehend in gelanglichen und theatralischen Aufführungen soll, ausgeführt vom Schießclub „Gut Ziel“ zu Mautik. Extra großes Programm. — Anfang 1/8 Uhr. Eintritt 40 Pf. Dazu lädt freundlich ein der Schießclub „Gut Ziel“ und August Möller als Wirt.

Gasthof Kohl's.

Den zweiten Osterfeiertag **öffentliche Ballmusik**, von 4—8 Uhr Tanzverein, Blas- und Streichmusik. — Empfehlung meine freundlichen Besolditäten während der Feiertage einem aerdten Publikum zur freihen Nutzung und habe zu Kaffee und selbstgebackenem Kuchen gern gesetzt ein. G. Körner.

Schützenhaus Riesa

Montag, den 12. April
feine öffentliche Ballmusik.
Zusammen! Eintritt frei! Zusammen! Es lädt freundlich ein n. Richter.

Oster-Plan.

Hotel Stern.

1. Feiertag:
Dresdner Klotzsche-Sänger.

2. und 3. Feiertag:

große öffentliche

Militär-Ballmusik

gespielt von Mitgliedern der 32er Kapelle.

Anfang 4 Uhr. Ende 1 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bittet Hermann Otto.

Achtung.

Hotel Gesellschaftshaus

Riesa.

1. öffentliches großes
Skat-Wettspiel

am 14., 16., 19., 23., 26., 30. April u. 3. Mai 1914.
Bei Gesamtbesetzung von mindestens 200 Tischen sind

6 Hauptgewinne

von 200, 150, 100, 75, 50 u. 25 M. vorgesehen. Außerdem noch für beste Leistungen Tagesprämien von 8—15 M.

Sonntags finden 2 Serien statt. — Anfang wochentags abends 8 Uhr, Sonntags 2 Uhr bzw. 5 Uhr nachmittags.

Skatregel: Guckt, ohne „Vogt wie nicht“.

Muss überige auf den Teilnehmerkartei. Eintritt pro Serie M. 8.25 einschl. Kartengeld.

Das Komitee.

Gasthof Panitz.

Am Sonntag, 1. Osterfeiertag

großes Militär-Extra-Konzert

ausgeführt vom Trompeterkorps des 8. Infanterie-Regts.

Nr. 32. Leitung: Herr Musikkmeister O. Sonnenberg.

Völlig neu gewähltes Programm.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 40 Pf. Militär 25 Pf.

Am zweiten Osterfeiertag

starkbesetzte Militär-Ballmusik

von 4—8 Uhr Tanzverein, nach dem seiner Ball.

Hierzu lädt ganz ergebnist ein O. Hottig.

Gasthof Promnitz

Größer Aussichtspunkt über die Elbe.

Bringen während der Osterfeiertage unsere freundlichen Besolditäten in empfehlende Erinnerung u. laden zu recht zahlreichem Besuch freundlich ein. Ottmar Mertig u. Frau.

Gasthof Gröba.

Montag, den 13. April, 2. Osterfeiertag

große öffentl. Militär-Ballmusik,

von 4—7 Uhr Tanzverein, nach dem

seiner Ball bis 1 Uhr,

gespielt von Mitglied der Pionierkap.

Empfehlung an beiden Feiertagen

geübte Biere und Weine,

sowie ff. Quarts, Zahns, Streusels,

Kierluchen und Käse. Es lädt hierzu ganz ergebnist ein

Paul Grothe.

Hotel Reichshof, Zeithain.

Au den Osterfeiertagen lädt zu Kaffee und frisch gebackenem Kuchen, sowie am 2. Feiertage zur

öffentlichen Ballmusik

von 4 Uhr an freundlich ein Oskar Göbler.

Gasthof Sageritz.

5 Jahre in der Fremdenlegion!

Am 1. Osterfeiertag abends 8 Uhr, Eintritt 1/8 Uhr

Vortrag von Mag. Wolpert aus Riesa.

aber seine eigenen Erfahrungen in der Fremdenlegion

von 1905 bis 1912. Eintritt 30 Pf.

Hotel Höpfner.

Am 1. Osterfeiertage

Theater Operettens. „Die schöne Ungarin“. Höhepunkt im besonderen Interesse.

Am 2. Osterfeiertage

große öffentl. Militär-Ballmusik

gespielt von Mitgliedern der 32er Kapelle.

Anfang 4 Uhr. Ende 1 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bittet Robert Höpfner.

Hotel zum Stern.

Montag, den 12. April, 1. Feiertag, Gastspiel der beliebtesten

Dresdner Klotzsche-Sänger.

8 Herren.

Völlig neues Kleidungsprogramm.

II. a. „Die Schlummerrolle“ und „Amor siegt“

mit den beliebtesten Herren Buschel und Lange in der Hauptrolle.

Auch ohne Ende. Tränen lachen. Vorverkauf 50 Pf. 1. Blok (numeriert) 80 Pf. Eintritt 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Märzenbiers. Ausschank. Märzenbiers. Ausschank.

Lamms Restaurant, Röderau.

Während der Osterfeiertage Ausschank des beliebten Märzenbieres.

Neu! An diesen Tagen Neu!

großes Künstler-Konzert

gespielt von Familie Fischer.

Ein 12jähriger Knabe Solist für Geige und Trompete. Gleichzeitig empfiehlt Kaffee und selbstgebackene Kuchen, sowie verschiedene Salate und warme Speisen, bestgeeignete Biere.

Heute abend Anfang des Märzenbieres und Beginn des Konzerts.

Es lädt freundlich ein Max Lamm. Märzenbiers. Ausschank. Märzenbiers. Ausschank.

Achtung! Sie kommen! Achtung!

Gasthof zum Stern, Zeithain.

Montag, den 12. April 1914

Bobes Sänger.

8 Herren, im Reihe des Künstlers. Schönes, höchst originelles Programm, Schlager auf Schlag.

Eintritt 7 Uhr. Wer lachen will, muß kommen. Anfang 1/2 Uhr. Vorverkaufskarten zu 50 Pf. sind von 1/2 Uhr an im Konzertlokal zu haben, dergl. bei Herrn Gleichermauer. Ufer.

Bor und nach dem Konzert Ball.

Anfang des Balles nachm. 4 Uhr.

Es lädt freundlich ein Hermann Jentzsch, Bobes Sänger.

Hansa-Hotel

hält während der Feiertage seine Räumlichkeiten zu freundlichem Besuch bestens empfohlen. Vorzügliche Salate und warme Speisen und Getränke.

An beiden Feiertagen Frühstück mit musikalischer Unterhaltung.

W. Kaffee und Kuchen, sowie frisch Bouillon mit Soßen.

Um gütigen Besuch bittet Bernhard Zehn.

Gasthof „Admiral“, Boberse.

Montag, den 1. Osterfeiertag **großes Konzert**.

Montag, den 2. Osterfeiertag

große Militär-Ballmusik

— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein. —

Werde an beiden Feiertagen mit Kaffee und Kuchen, sowie handelsüblichen Wurst, Salaten (roh u. gekocht) und W. russ. Salat bestens aufwartet.

Es lädt ganz ergebnist ein Rudolf Häulein.

2. Beilage zum „Kiezaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag von Sanger & Winterlich in Kieza. — Für die Redaktion verantwortlich: Kritikus Hedin in Kieza.

Nr. 88.

Connabend, 11. April 1914, abends.

67. Jahrg.

Ein Germanenbund?

W.D. Sven Hedin hat jetzt auch in Christenland zur Macht gegen den Verbündet des germanischen Stammes, Russland, aufgerufen. Das Echo des unerschöpflichen Wagners war, wie in Schweden, zweifältig. Seine unmittelbare Studentische Zuhörerschaft hat ihm, wie soeben, zugelaucht: Schwedens gebildete Jugend hat sich bekanntlich manhaft in die Reihen der Vaterländischen gestellt und um den König geschworen, der gewiß noch mehr von der russischen Gesäß weiß, die das Maulwurfsauge mit dem Sozialismus verbrüderten Parteien nicht zu erschauen vermögen oder nicht erkennen will. Auch im Lande Norwegen beginnt sich eine nationale Verbündigungspartei zu formieren. Das schaudbare Reich offenbar heimlich betriebener Kundschaftspartei, das auch über Norwegen Provinz Finnmarken bereits ausgeworfen ist, muß ja die Augen öffnen. Jüngst war ein russischer Kreuzer in den nördlichen Fjorden festgefahren: was hatte er dort zu tun? In Stockholm selbst hat man ein ganzes Nest der Spionage ausgedeckt, das in der russischen Gesandtschaft Unterschlupf gefunden hatte. Sogar eine russische Großfürstin, die an einen schwedischen Bringen verheiratet war, scheint das heilige Band der Freiheit zu schänden. Verräterei mißbraucht zu haben: tatsächlich ist die Freude bereit getrennt!

Natürlich wird es aber dem wackeren Erforscher Inner-Asiens noch schwieriger fallen, daß Drübervoll hinter den Klößen mit sich fortzutreiben als die eigenen Landsleute. Noch lebt das Geschlecht, das im Jahre 1906 die Trennung von Schweden erzwungen hat. Geliebt haben sich die beiden auf der großen Halbinsel zusammenwohnenden Stämme niemals; so wenig wie Engländer und Schotten, Spanier und Portugiesen oder Catalaneiros. Auch der große zwölftiße Carl fiel vor einer norwegischen Festung. Und die gewaltsame Zusammenkopplung durch ein ganzes Jahrhundert hat die Abneigung nur verstärkt, statt gemildert. Nur eine sehr nahe Gefahr wird den neuen Bund ohne äußerliches Band schmieden können, den Sven Hedin predigt.

Wer er will ihn auf eine noch breitere Grundlage stellen. Er verlangt den Zusammenschluß der beiden germanischen Nordböller mit ihren 7½ Millionen mit dem großen Reiche der 65 Millionen, das die Südgermanen südlich von der Ostsee vor einem halben Jahrhunderte geschaffen haben. Natürlich erst recht nur in der Form eines Bündnisses zu Schuh und Trutz; keineswegs etwa so, wie Gustav Adolf ein großes einheitliches Reich rund um die Ostsee vorgeschwebt haben mag.

Da meinen nun die Kritiker, auch die schwedischen. Deutschland werde sich auf eine solche Erweiterung seiner durch Über lange Grenzen ohnehin schon schwierigen Selbstverteidigungs-Aufgaben nicht anders als gegen eine genau seinem eigenen Aufwand entsprechende Verstärkung des schwedisch-norwegischen Selbstschutzes einlassen. Also ein stehendes Heer von mindestens 75 000 Mann bei zweijähriger Dienstpflicht und Bau eines Geschwaders von Großkampfschiffen, dessen Umfang in einem bestimmten Verhältnisse zu der außerordentlich zahlreichen nor-

wegischen Handelsflotte stehen müßte. Eine solche Rüstungs-politik verlangt aber Opfer, die die armen Nordländer nicht zu ertragen vermöchten. Genaß Wahres ist an diesem Einwande, Schweden würde bei den 240 Tagen zusammenhängender Dienstleistung auch das neue Wehrgelehr, um das gegenwärtig gelämpft wird, noch nicht stehenbleiben können. Aber zu einer finanzlosen Erschöpfung des Landes würde ein deutscher Verbündeter es schon im eigenen Interesse nicht kommen lassen.

Aber Hedin hat noch eine andere Frage angeschnitten, in der ihm doch widersprochen werden muß. Er möchte dem großgermanischen Bunde, dessen Bildung er befürwortet, neben der russenfeindlichen auch noch eine englischfeindliche Spise geben. Das ist zu viel auf einmal und verzögert sich weder mit Deutschlands Interesse, dessen Diplomatie seit ein paar Jahren unter so großen Schwierigkeiten daran arbeitet. England wieder von seiner unnatürlichen Gemeinschaft mit Frankreich und Russland abzuziehen; noch besonders auch mit der norwegischen Kaiser Wilhelm hat im Vorjahr bei der Enthüllung des Frithjof-Denkmales einen ganz anderen Ton als den neuen Spaltungen unter den germanischen Stämmen angeschlagen: er forderte eine allgemeine Selbstbefriedigung auf die Zusammengehörigkeit der Blutsverwandten. Eine geschlossene Phalanx gegen den allslavischen Angriff herzustellen; einem solchen Gedanken darf auch die Hoffnung auf eine Gewinnung des seemächtigen Britannien nicht fern sein. Eigentlich gehörte auch noch Dänemark dazu, den Kreis zu schließen, das leider noch immer sich nicht in den Verlust Schlesiens finden kann.

Es wird wohl noch mancher Trocken Salzwasser durch die Sunde und Elbe in die Ostsee laufen, ehe das große Ziel erreicht ist. Hoffen wir, daß es überhaupt geschehe, ehe die Geschichte ihr „zu spät“ den Germanen entgegendornt. Schon Tacitus hat erkannt, daß nur der germanische Grundsatz der Uneinigkeit und Sonderbündelsetzen Nömen die Behauptung ihrer Herrschaft über den Rheinstrom ermögliche!

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Kleinwohnungsbau. Die habsischen Kollegen von Oschatz bewilligten rund eine halbe Million als Darlehen oder Vorschuß für Kleinwohnungsbau.

Der Appellationsgerichtshof in Peterburg hat den deutschen Flieger Myachiewski für das Überfliegen des Festungsgeländes zu drei Monaten Gefangenshaft verurteilt und seine Freilassung gegen eine Bürgschaft in Höhe von 300 Rubel beschlossen. Die Bürgschaft ist bereits hinterlegt.

Der Oberlehrertag in München. Die Tagung der deutschen Oberlehrer in München hat sich vor allem mit dem Problem: Schule und Leben befaßt. Die erzieherische Tätigkeit der Schule, zumal der höheren Schule, ist ja heute in der Zeit der großen Städte und der großen Klassen schwieriger denn je geworden. In den Verhandlungen des Oberlehrertages trat erfreulicherweise auf allen Seiten das Bestreben hervor, in der Erziehung fürs Leben das Hauptziel des Schulunterrichtes zu sehen. Dass damit nicht einem oberflächlichen Anpassen an irgendwelche sich modern nennende pädagogische Experimente das Wort geredet werden sollte, das versteht sich von selbst. Es wurde nachdrücklich Einspruch erhoben gegen alle Bestrebungen, die zu einer Verschlankung des Schulbetriebes, zu einer einseitigen Erziehungshaltung geistiger Durchbildung führen könnten; ebenso wurde der Versuch verurteilt, überall „Individualitäten“ zu pflegen, die glauben, sich in keine hergehobenen Schranken legen zu können. Alles in allem legte der Oberlehrertag ein erfreuliches Zeugnis von dem Verständnis ab, welches man auch unter den so oft als weitstreitend verschiedenen deutschen Philologen den Bedürfnissen des Lebens entgegenbringt.

Eine preußische Wahlrechtsvorlage. Durch die Blätter geht wieder einmal die Nachricht, daß eine neue preußische Wahlrechtsvorlage noch in dieser Legislaturperiode eingebracht werde. Die gegenwärtige Legislaturperiode des preußischen Landtages währt bis zum Jahre 1918. Dass innerhalb von vier Jahren ein neuer Wahlrechtsversuch unternommen wird, das ist schon möglich. Dazu bedarf es schließlich keiner besonderen Offenbarungen in der Presse. Man hat darüber auch, um der Wissung den Anschein des Sensationellen zu verleihen, das Wiederaufleben der Wahlrechtsreform mit einem Ministerwechsel in Preußen in Verbindung gebracht. Auch ein Ministerwechsel kann sich in Preußen selbstverständlich innerhalb der vier Jahre ereignen, aber durch die Verknüpfung von Wahlrechtsvorlage und Ministerwechsel sucht man eben den Einfluß zu erweisen, als läudige man ganz besonders wichtige und folgenreiche Veränderungen in der preußischen Politik an, die heute noch tieffestes Geheimnis sind, deren Veröffentlichung aber nicht mehr lange auf sich warten lasse. Viel Glauben wird man trotzdem diesem Gerücht nicht schenken. Die preußische Regierung hat wiederholt — auch in dieser Legislaturperiode — erklärt, daß sie vorläufig die Wiederaufnahme der im Jahre 1910 gescheiterten Wahlrechtsreform nicht für zweckmäßig halte, weil die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses seine Gewähr gebe, daß eine den Staatsbedürfnissen entsprechende Lösung der Wahlrechtsfrage möglich sei. Die Regierung ist außerdem der Ansicht,

dass die letzten Wahlen gelehrt hätten, eine Wahlrechtsform werde keineswegs von der Bevölkerung als ein dringendes Bedürfnis empfunden. Es müßte schon ein sehr starker Gesinnungswechsel unter den leitenden Staatsmännern vor sich gehen, wenn eine preußische Wahlrechtsvorlage wirklich so nahe bevorstände, wie jene Blättermeldungen behaupten, bei denen offenbar der Wunsch der Väter des Gedankens ist.

Der Eindruck der neuen Dienstvorschrift. Die Beurteilung, welche die neue Dienstvorschrift über den militärischen Wassengebrauch in der Presse der großen Parteien erfahren hat, ist zunächst noch zurückhaltend. Die meisten Blätter wollen erst den Wortlaut der neuen Vorschrift abwarten, ehe sie sich eingehender äußern. Dass der „Vorwärts“ und einige sehr weit links stehende bürgerliche Blätter, auch in den neuen Bestimmungen nur eine neue Auslage der Kabinettsordre von 1820 sehen, ist ja nicht weiter zu verwundern. In den gemäßigteren Blättern auch der Linken wird jedoch der Ansicht Raum gegeben, daß durch die neuen Bestimmungen über das militärische Einschreiten bei staatlichem Notstand die Kabinettsordre von 1820 so gut wie bestätigt sei. Diese Ansicht kommt auch in dem führenden Organ der Konservativen, der „Kreuzzeitung“ zum Ausdruck, das daran die Besorgnis knüpft, daß mit der Aufgabe des Rechtes des Militärs, beim Jagen der Zivilbehörden selbständig einzuschreiten, übermaß eine Sicherung im staatlichen Organismus komplos preisgegeben sei, deren Fehler in fehlischen Zeiten von verhängnisvoller Bedeutung werden können.

Die Anklage gegen Berliner. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist die Untersuchung im Fall des in Russland verhafteten Ballonfahrers Berliner beendet. Gegen die drei deutschen Luftschiffer wird vor dem Appellationsgericht in Kasan verhandelt werden, und zwar gegen Berliner wegen Spionage und gegen alle drei Luftschiffer wegen Überfliegens verbotenen Geländes. Die Angelegenheit wird so beschleunigt werden, daß die Gerichtsverhandlung gleich nach den russischen Ostern stattfinden kann.

Die deutsche Rheinmündung. Die von den Oberpräsidenten eingeforderten amtlichen Gutachten über den Plan einer deutschen Rheinmündung sind jetzt sämtlich eingegangen und haben bei allem eine günstige Beurteilung gefunden, sobald nunmehr in einer genauen Prüfung des Kanalprojektes eingetreten werden kann.

Das bayerische Verkehrsministerium geplant die Anbringung von Warnungstafeln vor dem Eintritt in die Fremdenlegion in den Wartesaalen und auf den Bahnhöfen der staatlichen Eisenbahn. Der Text der Tafeln ist dem Ministerium jeweils vorzulegen.

Stimmung der Berliner Börse vom 9. April 1914. Die bevorstehende viertägige Geschäftspause der Börse und der Banken ließ auch heute eine große Geschäftslust nicht austrommen. Allerdings entwickelte sich der Markt in letzter Grundstimmung. Montantialien stiegen bis 1½ %, von Eisenbahnen gaben Canada Pacific weiter 3 % nach. Schiffsschätzwerte konnten sich behaupten oder ½ % aufbessern. Von deutschen Anteilen gingen 8 prozentige Konsols 0,10 % an, der Kassamarkt verlor ebenfalls bei höheren Kursen. Tägliches Geld war mit 2½ bis 2 % erhältlich. Der Privatdiskont blieb mit 2½ % auf seinem bisherigen Stande.

Schweden. Der König von Schweden ist am Gründonnerstag vormittag mit gutem Erfolg operiert worden.

LEIPZIG 1914



MAI-OKTOBER

Weltausstellung

für das

BUCHGEWERBE

und die

GRAPHISCHE KUNSTE

Eigene Gebäude fremder Staaten

SONDER-AUSSTELLUNGEN

Festliche Veranstaltungen

Großer Vergnügungspark



Nach schwerem Dienste

ist eine

SALEM ALEIKUM

oder eine

SALEM GOLD

Goldmarked Cigarette

eine wahre Erquickung.

Preis N° 3 4 5 6 8 10 Pg. d. Stück

Echte mit Firma:

Orient Tabak- u. Cigarettenfabrik
Vertrieb Dresden Jhr. Hugo Zietz
Hoflieferant S.M.d.Königs von Sachsen.

Trustfrei!

Braunschweig.

Im Gegensatz zu den sonst üblichen, unter Staatschefsäubern verschiedenen Gesagtenheiten hat der Präsident der französischen Republik, Poincaré, dem englischen Königsprinzen aus Anlass ihres bevorstehenden Besuchs in Frankreich eine warme Willkommensgruß bereits jetzt telegraphisch übermittelt. Wie die "Daily Mail" meldet, hat die Deutsche folgenden Wortlaut: Dem Empfänger, der mir im vorigen Jahre in England bereitst wurde, habe ich eine lebhafte und dankbare Erinnerung bewahrt. Mit aufrichtigen Vergnügen werde ich meine Ferien in Südfrankreich unterbrechen um Ihre Majestäten auf französischem Boden zu empfangen. Sie wissen im voraus versichert sein, daß die Pariser Bevölkerung Ihnen den warmsten und freundlichsten Empfang bereiten wird. Die französische Nation sieht sich glücklich, bei dieser Gelegenheit von neuem Ihre Freundschaft für das englische Volk an den Tag legen zu können.

Die beiden Briefe, die der ehemalige Ministerpräsident Gallieni an seine heile Frau richtete, blieben in der Tagespresse noch immer den Gegenstand lebhafter Erörterung. Es wird bekannt, daß die Freundin der Frau Gallieni, Frau Guilleminard, an den Untersuchungrichter Boucard ein Schreiben gerichtet hat, in dem sie behauptet, genau über den Inhalt der beiden erwähnten Privatbriefe, deren Veröffentlichung Frau Gallieni so sehr befürchtete, informiert zu sein. Sie müsse gegen die Unterstellung, daß die beiden Briefe in einem Ton abgefaßt seien, der es jedem anständigen Staate unmöglich mache, sie zu veröffentlichen, protestieren. Es handle sich selbstverständlich um intime Angelegenheiten, aber die Briefe seien in der Form abgefaßt, wie sie nur ein Mann wählt, der die Frau, an die er schreibt, achtet.

Auf dem Schießplatz von Mally fanden vorgestern in Anwesenheit des Chefs des Obersten Kriegsrates, General Joffre, und anderer hoher militärischer Persönlichkeiten erwünschte Schießversuche mit dem neuen 75 mm Geschütz statt, die wiederum sehr zufriedenstellend ausfielen. General Joffre sprach sich in sehr anerkennenswerter Weise über das neue Geschütz aus, das nunmehr allgemein im französischen Heere eingeführt werden dürfte.

Präsident Poincaré hat der dänischen Regierung mitteilen lassen, daß er auf der Rückkehr von seinem Besuch in Russland im August auch Kopenhagen einen Besuch abzuhaben werde.

Rumänien.

Der Chefredakteur des Pariser "Matin" Languenne berichtet über eine ihm von König Carol am 22. März in Bukarest gewährte Audienz, in der der König unter anderem gesagt habe: Ich hege für Albanien die Liebe eines Taupaten für sein Vaterland. Dies ist nur natürlich; denn zwischen den beiden Ländern bestanden immer enge Beziehungen, und ganze Dörfer Albaniens sind von Rumänen bewohnt. Wir waren die ersten, die in Albanien mit lateinischen Lettern gedruckte Bücher eingeschafft haben. Ich glaube, daß das in Albanien verflachte Werk Europas wiedrig ist, und daß es, wenn es gelingt, der europäischen Revolution Ehre machen wird. Ich sagte zu meinem Ritter, als sein Name zum ersten Male für den Thron Albaniens genannt wurde: Diese Aufgabe, wenn Du Dich ihr widmen willst, ist groß und schön; es gibt keine schöneres für einen Fürsten. Ich hoffe, daß Europa ihm nicht die Mittel verweigern wird, sein Unternehmen zu einem guten Ende zu führen. Ich war über den ihm überall bereiteten Empfang glücklich, und ich glaube, er verdient die Unterzeichnung Europas; denn er wird im Namen Europas handeln. Im weiteren Verlaufe der Audienz erklärte der König: Ja, man muß den Frieden aufrecht erhalten. Ein neuer Krieg wäre eine schreckliche Sache, und man muß ihn Europa um jeden Preis ersparen. Über heutige Tage sind es nicht mehr die Souveräne, welche die Kriege machen. Die Völker sind es, die manchmal die Streitungen hervorrufen, gegen welche die Souveräne selbst machtlos sind. Ich selbst war Zeuge der unglücklichen Anstrengungen, die der König von Bulgarien unternommen, um vor dem zweiten Kriege den Ausbruch der Feindseligkeiten zu verhindern, und ich hatte in Rumänien bisweilen ungebührliche Leidenschaften zu beschwichtigen, um heilige Siedlungen einzudämmen. Während des ersten Balkankrieges mangelte es nicht an Versuchern, die mir sagten: Mobilisieren wir in jedem Falle. Ich antwortete unabänderlich: Nein, wir werden nur dann mobilisieren, wenn wir nicht anders können und wenn sich der Krieg als notwendig erweisen wird. Wie hätten mehr an Gewalt gewinnen können, aber wir hätten an Achtung in Europa verloren. Ich glaube, sagen zu können, daß wir maßhaft und großmütig gewesen sind; denn wir sind beständig zugunsten der Besiegten eingeschränkt. Es hing nicht von mir ab, daß Bulgarien Adrianopel nicht erhielt, das es mit Wassergewalt genommen hatte, es hing nicht von mir ab, daß ihm nicht Sawala zuerkannt wurde. Über uns verband Bulgarien Porto Lagos, Tantch, die dorlige Tabaksgegend und einen wichtigen Zugang zum Ägäischen Meer. Niemand bewundert die slawische Stasse mehr als ich; niemand erkennt williger den unbedenklichen Nutzen an, der für sie kennzeichnend ist. Als im vorigen Jahre General Gitschew im Namen des bulgarischen Generalkabinetts hierher kam, um zu unterhandeln, sagte ich zu ihm: Ich bin Soldat, und bewundere, was Ihre Soldaten geleistet haben; aber ich bin auch Politiker, und ich kann nicht bewundern, was Ihre Politiker getan haben. Ja, wenn Bulgarien die Stimme der Vernunft gehört hätte, dann hätte es die schmerzlichen Stunden nicht gekannt, dann hätte es den aufrichtigen Freund nicht verloren, den es an mir hatte.

Rußland.

Es ist jetzt klar gutagegetreten, daß im russischen Reichtum Indezug auf Deutschland Uneinigkeit herrscht. Während gemeldet wurde, daß die Ministerien des Verkehrs, der Marine und des Krieges den Gedanken erwogen, russische Staatsbestellungen nicht mehr nach Deutschland zu geben, um der deutschen Presse ihre Unreinigung gegen Russ-

land zu Gewalt zu thun, gibt der Minister des Innern in der offiziellen "Roffija" dem Russischen Ausland, daß in Deutschland eine Zeitung gegründet werden möge, die die Weisheit und Weisheit aus Russland verbreitet und freundliche Beziehungen zu dem Lande pflegt. Es scheint, daß diese verbindliche Stimmung die Oberhand über die Meinungsverschiedenheit der anderen Minister behalten wird.

England.

Die englische Regierung hat sich zu Gunsten einer Parlamentsauflösung im Juni entschlossen. Die Neuwahlen sollen im Juli stattfinden.

Vor einigen Monaten versetzte, daß das britische Kriegsministerium die Versuche mit einem neuen Armeegewehr aufzugeben beabsichtigte, da die ebenfalls neue Munition beim Schnellfeuer eine übergroße Hitze entwirkt. Wie jedoch jetzt bekannt wird, sei die Munitionschwierigkeit überwunden und es werde eine der alten Patronenarten verwendet werden. In gewissen Beziehungen habe das neue Armeegewehr die gestellten Erwartungen bei weitem übertroffen. Die Flugbahn des Geschosses ist bei weitem niedriger und eine schnellere Ausfeuerfolge der Schüsse möglich. Mit Bestimmtheit wird behauptet, daß die neue Waffe sich als die "beste in der ganzen Welt" herauststellen dürfe. Das neue Gewicht hat ein Kaliber 0.276. Sein Herstellungspreis beträgt gegen 70 Mark.

Türkei.

Ein französisch-türkisches Abkommen über die Emission der türkischen Anleihe und über gewisse der türkischen Regierung gewährte finanzielle Erleichterungen sowie über die von der osmanischen Regierung französischen Gruppen zugestandene Konzessionen wirtschaftlicher Art ist am 9. d. M. vom Ministerpräsidenten Doumergue und von Ochabib-Pei paraphiert worden. Ochabib-Pei reiste heute nach Konstantinopel, um das Abkommen dem Sultan zur Bekräftigung zu unterbreiten. Die Anleihe, deren Emissionskurs 85 beträgt, wird am 25. April ausgegeben werden.

Mexiko.

Die Geschosse der mexikanischen Kanonenboote, die sich am Kampf um Tampico beteiligen, seien große Desasterwohrt der Water Pierce Co. in Brand, ebenso eine nahegelegene deutsche Handelsniederlage mit Waren im Werte von einer halben Million. Kontreadmiral Mayo meldet, daß die Kämpfe bei Tampico vorgestern angebaut hätten, daß aber der Angriff der Aufständischen durch das Feuer der Kanonenboote zurückgeschlagen worden sei. Der deutsche Kreuzer "Dresden" ist stromaufwärts gefahren, um Flüchtige aufzunehmen. Depeschen des Kontreadmirals Fletcher melden, daß die Kämpfe bei Tampico fortadern. Kontreadmiral Mayo teilte Fletcher mit, daß die mexikanischen Kanonenboote "Peracruz" und "Zaragoza" Arbeitsgruppe bombardieren. — Nach einer Blättermeldung besteht die Hauptbeute des Insurgentengenerals Villa in Baumwolle im Werte von 15 Millionen Dollar, wovon bereits ein Quantum im Werte von einer Million Dollar auf dem Wege über die Vereinigten Staaten nach Europa ausgeführt worden ist.

Albanien.

Der Fürst von Albanien hat der Königin von Holland zu der vorzüglichen Haltung der holländischen Offiziere im Kampf gegen die Grioten seinen Glückwunsch ausgesprochen.

Sport.

Luftschiffahrt.

Deutscher Rekordflug auf einem Eindecker. Den längsten Dauerflug auf einem Eindecker legte vorgestern Oberleutnant a. D. Surda zurück. Er flog auf einer Gotha-Taube mit Daimler 100-PS-Motor um 6.12 Uhr in Johannisthal auf, überflog Hannover, Osnabrück, die Porta-Westfalica, Hannoversch-Münden, Eisenach und traf kurz nach 8 Uhr über Gotha ein, wo er etwa drei Stunden in der Luft blieb und 6.26 Uhr auf dem Flugplatz der Gothaer Waggonfabrik landete. Er hat mit 12 Stunden 14 Minuten die bisher beste Leistung um 12 Minuten übertroffen. Unterwegs kam der Flieger, besonders im Westerwald mehrfach in Regen- und Hagelböen, die ihn zwangen, nur nach dem Kompaß zu fliegen.

Berührung des italienischen Militärluftschiffes "Gittia di Milano". Ein schwerer Unfall ist vorgestern dem großen italienischen Militärluftschiff "Gittia di Milano" zugeschlagen, der die vollständige Berührung des Kreuzers zur Folge hatte. Durch einen Motorschaden war der Luftkreuzer gezwungen, bei Cantu nahe beim Comersee zu landen. Heftige Windböen wichen das Luftschiff hin und her und plötzlich fing die Hülle Feuer. Im Augenblick stand das ganze Luftschiff in Flammen. 50 Personen aus der herbeigeeilten Menge haben Verletzungen durch Sichstammen erlitten. Das Gefinden von drei Personen ist sehr ernst. Das Luftschiff ist vollkommen zerstört. Es hatte eine Länge von 77 Metern und einen Höchstdurchmesser von 18 Metern. Ferner war es mit zwei Motoren von je 80 PS ausgestattet.

Geplante Zeppelinfahrt nach Amerika. Die Meldung aus den Vereinigten Staaten, daß Graf Zeppelin beschlossen habe, im nächsten Jahre Amerika mit einem Riesenballon zu besuchen, findet in Düsseldorf besonderes Interesse. Schon seit Jahr und Tag besteht nach bestimmten Neuverhandlungen von zuständiger Seite in Friedrichshafen die Absicht, im Jahre 1915 während der großen Düsseldorfer Ausstellung, die auch eine besondere Abteilung für Luftfahrt im großen Stil bringen wird, die erste Fahrt mit einem Zeppelin-Luftschiff nach New York zu unternehmen. Die Vorbereitungen sollen hier so getroffen werden, daß Düsseldorf und seine Ausstellung als Ausgangspunkt der ersten Zeppelinfahrt nach Amerika betrachtet wird. In wahrgenommenen Kreisen wurde schon im vorigen Jahre die Ansicht vertreten, daß die Zeppelin-Luftschiffe in ihrem

heutigen Stande der Entwicklung geeignet seien, eine Fahrt nach Amerika zu wagen.

Werdensport.

Rennen zu Dresden. Die am Sonnabend stattfindenden Rennen des Dresdner Rennvereins, die mit 10.22180 Gold- und 5 Silberpreisen ausgestattet sind, versprechen der am 22. und 23. März mit so großem sportlichen Erfolg eingesetzten diesjährigen Kampagne eine würdige Fortsetzung zu bringen, zumal an diesem Tage das erste größere Rennen von Bedeutung, das "Silberpreis-Handicap", zum Ausklang kommt. Wie in früheren Jahren, so hat auch diesesmal dieses beliebte Handicap die gewohnte Anziehungskraft auf die Schläge ausgeübt, sobald sich ein gutbesetztes Feld dem Start stellen wird.

Am 24. April vormittags findet in Schönfeld bei Großenhain Start zum "Goldener Ritter" statt. Herr Kommandeur Freiherr von Burg hat in gastfreier Weise es übernommen, einen großen Teil der Reiter, sowie sämtliche Pferde während der Nacht zum 24. April in seinem herrlichen Schloß in Schönfeld unterzubringen. Während eines Rittes von etwa 40 km müssen die Teilnehmer eine Reihe erheblicher Hindernisse überwinden, ehe sie das Ziel, den Werdensitzungsortplatz in Dresden-Görlitz erreichen. Der 24. April nachmittags und der 25. April vormittags wird durch Vorprüfungen ausgefüllt. Am 25. April nachmittags finden zwei Dressurprüfungen, eine Signierprüfung, zwei Jagdspringen und ein Hochspringen statt. Am 26. April nachmittags werden zwei Dressurprüfungen, worunter eine für Pferde unter Damensattel, ein Gehorsamspringen und das Jagdspringen um den Königspreis abgehalten. Bei den niedrigen Eintrittspreisen ist es den Werdensitzern aller Kreise möglich gemacht, sich an diesen Tagen einige Stunden dem jetzt in so hoher Blüte stehenden Werdensport zu widmen.

Fahrplan der Sächs.-Böh. Domänenfahrt.

Gültig vom 12. April bis mit 23. Mai 1914.

ab Mühlberg	—	6.30	11.20*	—	3.00
• Kreinitz	—	7.20	12.10*	—	3.50
• Strehla	—	7.40	12.30*	—	4.10
• Görlitz-Schöna	—	8.00	12.50*	—	4.30
in Riesa	—	8.35	12.5*	—	5.05
ab Riesa	7.35	10.55	1.25	3.45	5.15
• Gröditz	7.55	11.15	1.55	4.05	5.35
• Radeburg	8.10	11.30	2.10	4.20	5.50
• Borsigroßmühlbach	8.20	11.40	2.20	4.30	6.00
• Wermsdorf	8.35	11.55	2.35	4.45	6.15
• Döbeln	8.40	12.00	2.40	4.50	6.20
• Niederlungwitz	8.50	12.10	2.50	5.00	6.50
• Diesbar	9.00	12.20	3.00	5.10	6.40
in Meissen	10.15	1.40	4.20	6.30	8.00
in Dresden	1.00	4.25	7.10	9.20	—
ab Dresden	—	7.35	11.15	2.15	4.00
• Meissen	6.45	9.35	1.30	4.15	6.05
• Diesbar	7.25	10.15	2.10	4.55	6.45
• Niederlungwitz	7.85	10.25	2.20	5.05	6.65
• Hirschstein	7.40	10.30	2.25	5.10	7.00
• Wermsdorf	7.45	10.35	2.30	5.15	7.05
• Borsigroßmühlbach	7.50	10.40	2.35	5.20	7.10
• Radeburg	8.00	10.50	2.45	5.30	7.20
• Gröditz	8.25	10.55	2.50	5.35	7.25
in Riesa	8.50	11.30	3.15	6.00	7.50
ab Riesa	10.00	11.50*	—	6.15	—
in Görlitz-Schöna	10.15	11.45*	—	6.30	—
• Strehla	10.20	12.00*	—	6.45	—
• Kreinitz	10.40	12.10*	—	6.55	—
• Mühlberg	11.15	12.45*	—	7.30	—

* Nur Sonn- und Feiertags.

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung Chemnitz 47
Vollkommenste und modernste Kureinrichtungen für physikalisch-medizinische Behandlung. Großer alter Park, freie Höhe Lage. Schöne Wohnräume, Sanatoriumsbau, Badehalle, Aufzüge, Emser Inhalatorium u. c. Individuelle Diät. Seelische Beeinflussung. Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Aderverfaltung, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden u. c. Illustrierte Prospekte frei. 3 Arzte. Chefarzt Dr. Voebell.





Se.
Schwefle
Brass
Sohlen
Rohr
Steinkohle
Geschiebe
Mollen und
Bündel.

Alleinverkauf von
AKW-Brikets
Qualitätsfreie Brikets.
so detail en gros
preiswert und gut.
Hans Ludwig.
Globst. 1.

Rohren und Brikets
aller Sorten u. Sorten
gebt für Sommerpreis
billigt ab.

Zylindersalz und Zement
frisch eingegangen.

Ammundünger.
Ammonium, schwefelsauren
aller Sortierungen.
Kartoffeldünger Füllhornz-
ware.

Chittelpeter.
Kali 40—42%.

Superphosphat u. a. m.

Gustav Mischbach.
Rohren- und Düngemittelhandlung.

Glanbit.

Weißfahl,
sehr ergiebig, frisch einge-
troffen, empfiehlt
H. Kern, Globst. 2.
Tel. 337.

Briketts
unerlaubt beste Qualität,
empfiehlt zu Sommerpreisen
Paul Wenzel,
Rohlenhandlung, Gröba,
Kirchstraße 14.

Pa. Maria Schneiders
Doblhoff
ab Schiff, alle Sorten Brik-
etts, Steinplatte, Schmiede-
kohle, weifälsich. Schmiede-
kohle. Raspelkreine aus
Menzelwitzer Revier. Egal.
Anthrazit. Kreide u. Holz.
Waggonladungen empfiehlt
zum billigsten Engrospreis

Oscar Mantusch.

Briketts
in allen Sorten und
nur guten Marken.

Brennholz
in Gebunden und Aduben
empfiehlt u. liefert frei Haus
H. Kern, Globst. 2.
Telefon 337.

Prima Maria Schneiders

Braunkohlen
Salons, Würfel-
und Kugelbriketts
liefer auf Wunsch frei Kelle
auch in kleinen Posten
C. A. Schulze.
Gegr. 1866. Tel. 110.
Weinhauer Str. 84.

Zur
Frühjahrsplanzung
empfiehlt alle Sorten
Baumschulartikel
in nur ausgewählter Qual.

Gärtnerei Hornhügel.
Leutewitz.

Sommersprossen,
alle Stelen im Gesicht be-
sonders purpur "Olive"
à M. 1.50, in Probenbüchern
"Deutsche Olive" à Tube
50 Pfg. Gröba: Nur bei:
Alfred Olio, Drogen.

Dünger sonst abge-
nommen Schäferstr. 85.

Kirchennotizen.

Messe:

1. Osterfeiertag. Predigttag für den Hauptgottesdienst
1. Petri 1, 8—9 Uhr Predigttag für den Hauptgottesdienst 10. 11. 25. 26.
Mitternachts-Messe. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst und danach
Abendmahlfeier (Vorher Pred.).

Trinitatisfest-Messe. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst

(Vorher Pred.). Vorm. 11 Uhr Gottesdienst im Kemenhaus (Vorher Pred.), vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst im Amtsgerichtsgedächtnis (Vorher Pred.), nachm. 11 Uhr Predigtgottesdienst im Krankenhaus (Vorher Pred.).

Studentenfest am beiden Feiertagen und Mittwoch nachmittag 8 Uhr.

Wochenende vom 12. bis 14. April c. für Tausen und

Bräutigamen Pastor Möller und für Beerdigungen Pastor Pred.

2. Osterfeiertag. Predigttag für den Hauptgottesdienst Apothekerstr. 10. 84—48.

Trinitatisfest-Messe. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Vorher Pred.). An den Kirchhören Kollekte für die Sächsische Hauptbibelgesellschaft.

Kirchenamt zum Osterfest.

1. Feiertag großer Halleluja aus dem Oratorium "Der Messias" für Chor, Orchester und Orgel von G. F. Händel. Orgelnachspiel: H. Grundmann: "Aus meines Herzens Grunde segt ich die Lob und Dank."

2. Feiertag Motette von Albert Seidel: "Auf mein Herz schaue dich." Orgelnachspiel: H. Grundmann: "Mein Gott in der Höhe sei Ehr." Legte an den Kirchhören.

Kirchengemeinde:

1. Osterfeiertag 8 Uhr vorm. Gottesdienst im Evangelien-
haus in Seithain, 10 Uhr vorm. Garnisonsgottesdienst.

Größe:

1. Osterfeiertag vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Text: 1. Petri 1, 8—9), darauf Weiche und Abendmahlfeier P. Burkhart. Kirchenmusik: "Der Herr ist wachhaft auferstanden". Miserere Motette von Krebs. Orgelnachspiel: Präludium in G Nr. 29 von Joh. S. Bach.

2. Osterfeiertag vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Text: Apothekerstr. 10. 84—48) Diak. Ulrich Seidel. Orgelnachspiel: Präludium u. Fuge in C Nr. 27 von Joh. S. Bach. Kollekte für die Sächsische Hauptbibelgesellschaft. — Wochen-
amt vom 12. bis 14. April Diak. Ulrich Seidel. — Jungs-
lingsverein: Vereinszimmer am 1. Feiertag abends geöffnet.

Weide:

1. Osterfeiertag vorm. 9 Uhr Weiche und Abendmahlfeier mit Teuer des hl. Abendmahles, nachm. 1 Uhr Abendgottesdienst.

2. Osterfeiertag vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für die Sächsische Hauptbibelgesellschaft.

Ponitz mit Kirchhören:

1. Osterfeiertag vorm. 9 Uhr Weiche und Abendmahlfeier. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche, nachm. 1 Uhr Abendgottesdienst.

2. Osterfeiertag vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in Niederhainsen. An beiden Feiertagen Kollekte für die Sächsische Hauptbibelgesellschaft.

Nördern:

1. Osterfeiertag früh 9 Uhr Weiche und hell. Abend-
mahl. 9 Uhr Festgottesdienst.

2. Osterfeiertag vorm. 9 Uhr Festgottesdienst in Apothekerstr. 10. 84—48. An beiden Tagen Kollekte für die Haupt-Bibelgesellschaft.

Gland:

1. Osterfeiertag vorm. 9 Uhr Weiche und hell. Abend-
mahl, vorm. 8 Uhr Frühstück.

2. Osterfeiertag vorm. 10 Uhr Spätkirche.

Schaiten:

1. Osterfeiertag vorm. 8 Uhr Festgottesdienst.

2. Osterfeiertag vorm. 8 Uhr Frühstück. Am Osterfeiertag in Glaubig und Schaiten Bibelkollekte.

Rath. Kapelle (Rosensteinstr. 2a).

1. Osterfeiertag 9 Uhr Frühmesse, 9 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt.

2. Osterfeiertag 9 Uhr Gottesdienst in Kommosch. in Riesa nur hl. Messe um 11 Uhr. — Wochenamt hl. Messe um 8 Uhr.

Patentbüro Anger & Ulich, Leipzig

Zahlreiche Anerkennungen aus Industriekreisen.

Geschulhaus-Bersteigerung.

Die alte Schule zu Striegau soll versteigert werden.

Bersteigerungstag: 14. April c., nachm. 8 Uhr. Bersteigerungsort: Schulhaus zu Striegau. Die Bedingungen werden vor der Bersteigerung bekannt gegeben.

Der Schulvorstand zu Striegau.

Immerwährender

An- und Verkauf

von Geschäft- und

Aderpferden

mit voller Garantie unter fulanten Bedingungen.

Albert Wehlhorn, Pferdehandlung

Gröba, Kirchstr. 10. Telefon: 485.

Chemische Untersuchungen

von Nahrung- und Genussmitteln, Gebrauchsgegenständen

und Handelsprodukten, Wasser- und Harn-Analysen u. werden

sorgfältig ausgeführt im Chemischen Laboratorium

der Stadtapotheke zu Riesa.

Dr. phil. nat. Alfred Arnold,

Reichsfest und Chemiker.

Qualitätsvolle Ausstellung in Wilsen.

Beginn des Sommerjahrmarktes am 21. April 1914.
Einfahrt am 20. April. Eintritt erteilt und Einzelheiten
nimmt entgegen

die Direktion:

E. Rammeisberg.

Bad Sulza Thüringen. Stark
Radiumbau. Sole
und klimat. Kurort.
direkte Verbindg. Berlin—Halle—Leipzig—Frankfurt a. M.
Inhalatorium, Gradierhäuser, Radium-Emanatorium,
Trinkhalle. Freiluft-Liegekuren, Terrain- und Dikturen,
Atmungskuren. Prospekt. Badedirektion.



Rückgrats-verkrümmungen

zeigen nach kurzer Zeit ganz bedeutende Verbesserung durch meinen seit 50 Jahren ausprobierten
Stütz- und Redressionsapparat.

Brust und Leib vollständig frei. Keine Pantastische Preise von Mt. 300. Keine teuren Reparaturkosten. Unentgeltliches Kontrollieren.

Bandagist und Orthopäd.

M. H. Wendschuch sen., Dresden-L.
nur Marienstraße 22b, neben 3 Raben.

Anprobe und Fertigstellen an einem Tage. Danachreiben und aussichtreiches Schätzchen frei. Anfragen von auswärts werden umgehend erledigt.

Dienstag, den 14. d. M., vorm. von
9 Uhr an und folgende Tage
gelangen große **nur neue Möbel** zu Ans-

preisen zum Verkauf. Um Lager befinden sich: Polsters-
garnituren, solide Arbeit, von 95 M. Sofas von 30 M.,
Chaiselongues von 20 M., Stegs., Salons und Auszieh-
tische, circa 800 Nohrlehnz und Lederstühle, 36 kompl.

Schlafzimmer in ekt. u. gewalt von 145 M.
gem. Bettställen mit Reform-
Federu. von 24 M., Feldbetten von 7 M., Reform- und
eiserne Betten, Kinder-Bette, Bettställen, Waschstühle, Wasch-
komoden, Nachtkr. von 24 kompl.

24 kompl. einzelne Küchenmöbel, Nutzb. Trumeaux, gefüllt Glas,
von 28 M., Vieles- und Spiegel, 1 Kosten. Vorraum-
garderoben, ekt. Eiche, v. 14,50 M.,

Herrenschreibische mit und ohne Aufzug von 40 M., Nutzb. u. Eich. von 160 M.,
Salon- und Bücherschr., Kleider-Garderobe u. Möbelsh.

Außerdem 1 Kosten Treppe mit Webstühlen, Gardinen-
Kette, abgep. u. Rüsler-Gardinen. 20 Gebett neue
Federbetten bedeckt unter Preis.

Für Brautleute, Hotels und Villen-Eint., sowie
für einzel. Möbel günstige Glanzquelle.

Dresden-L., Tel. 21225.

34. Marshallstr. 34., Part. u. I. Etage. **Max Jaffé.**

Ein Vergnügen ist's
sagt Junger Josephine,
zu ziehen die Schuh
mit

Diamantine

Fabrikant: Rud. Starke in Welle.



Nicht der Kaufpreis
sondern die Reparaturkosten machen ein
Fahrrad teuer.

Man kaufe das
solide Rad.

Marko „Hercules“

Nürnberg-Hercules-Werke, Aktiengesellschaft.

Vorsteher: Frz. Müller, Fahrradhdg. u. Rep.-Werks-

statt in Merzdorf.

Gernsprecher 12. Gegründet 1855.

Diether Löffelholz

Carl Hofmann, Geschäft

übernimmt führen jeder Art.

Brillengroßhandel — Expedition.

200 Str.

Autoloftzug

(Anhänger) zum

Rippenzigergericht.

— Vermietung auf

Tage und Wochen.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig

Patentanwalt: Ing. O. Sack, Dr. Ing. E. Spielmann

Fuhrem

jeder Art werden aufgeführt

Paul Wenzel,

Großhering, 14.

D

Gammel-

Wochenzeitung
verausg. Sonntag nachmittag
Herrn Schneider,
Gömnitz 59.

Achtung.

Wann Dienstag
(2. Feiertag) früh treffen
Kinder Schule

Mr.
Gottlob Bürger,
Wild, Geflügel-
und Wildschank.

Brüder lebende

Oster-Surpse,
wiederholte im Osterfest, bis
z. Stund früher, empfiehlt
Gottlob Bürger,
Wild, Geflügel-
und Wildschank.

Gemütertöpfchen

In allen Sorten gibt noch ab
im ganzen und eingehen
H. Korn, Göthstraße 2.
Tel. 887.

Möbel

In echt und gemacht
sowie Polstermöbel aller
Art kann man schon
immer am preiswertesten im ältesten und
bewährtesten
Möbelmagazin Riesa

H. verw. Herbst

Gothestr. 25.

Schürzen

aller Art.

Extreme Auswahl.

Adolf Ackermann,
Wettinerstr. 14.

Wulblumen

In großer und wohl
empfiehlt billig
Hulda Söttner,
Döpplstr. 25, v.

Rosenstäbe

In allen Größen
billig bei
J. verw. Spengler,
Wilhelmstr. 6
via-a-vis Kaiserhof.

Handwagen

In allen Größen
empfiehlt preiswert
J. verw. Spengler,
Wilhelmstr. 6
via-a-vis Kaiserhof.

Klavier

Casa, Glasichterant,
Kommode,
Schränke mit Matratze,
4 Stühle,
Kleiderkästen 15 Mf.,
Stehpult
ganz billig

Oskar Moritz, Gröba,
Schulstr. 7.

Polizei-Schule

Heinrichs i. Sa.
Nächst Lehrtag vom 3. Sep-
tember bis 24. Juli 1914. Schu-
le 75 Mf. Auskunft erwirkt
der Stadtrat.

Fahrrad,
abgekauft, zu verkaufen
Herrn, Göthstr. Str. 14.

Kunstausstellung

(Originals zeitgenössischer Meister)

In der Schule zu Gröba

geöffnet von Freitag bis einschließlich 15. April
von 10½ Uhr morg. bis 12½ und 3–5 Uhr nachm.
Gemeinsam großes. Eintrittspreise à 20 Pf.
In der Schule zu Gröba erhältlich.

Verein für Kunstausstellung.

Wesers Restaurant.

Während der Feiertage bringe meine
Sofialitäten in empfehlende Erinnerung.
Ausdrückt ausgewählte Biere.
Vorjüngliche Küche.
Hochachtungsvoll Otto Wefer.

Hotel Thüringer Hof, Gröba

empfiehlt während der Feiertage seine
angenehmen Sofialitäten zu regem Besuch.

1. Niederschläge. Reichhaltige Speisenkarte.
2. Selbstgeback. Kuchen und Käse.

Gleichzeitig möge ich auf meinen guten bürgerlichen
Mittagstisch aufmerksam. Ergebenst U. Wiegert.

Gasthof Goldner Adler, Heyda.

Montag, den 2. Osterfeiertag

starkbes. Ballmusik

(Anfang 6 Uhr). Es lädt freundlich ein. H. Sommer.

Gasthof Seehausen.

Den 2. Osterfeiertag

grosser Feiertagsball

— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein. —
Zu recht zahlreichem Besuch lädt ganz ergebenst ein
Alfred Gießmann.

Gasthof Niederlömmersdorf.

Montag, den 2. Osterfeiertag

große öffentliche Ballmusik,

wogu freundlich einlädt

Wo gehen wir hin zu Ostern?

Nach

Berners Weinstuben in Lichtensee.

Erstklassige Obst- u. Beerenweine
eigener Kelterei.

Exquisite kalte und warme Küche.

Aufmerksame Bedienung.

Gasthof zum Schwan

Merzdorf.

Den 2. Osterfeiertag findet

feine Ballmusik

— Anfang 4 Uhr — statt. Hierzu

lädt freundl. ein Richard Neidke.



Gasthof Mergendorf.

Montag, 2. Osterfeiertag

feine öffentliche Ballmusik

— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —

wogu freundlich einlädt Emil Barthel.

Hafenschänke Gröba

Während der Feiertage große Karussellbelustigung.

Hausmusik, neueste Schlager spielen.

Es lädt hierzu ein Herm. Rehbach.

Gasthof Weida.

Montag, den 2. Osterfeiertag

öffentliche Ballmusik

Hierzu lädt freundl. ein Franz verw. Straßberger.

Gasthof Moritz.

Den 2. Osterfeiertag

starkbesetzte Ballmusik.

Empfiehlt während der Feiertage Speisen und Getränke.

Hochachtungsvoll Hugo Arnold.

Ebertallee.

Großer

Symphonie-Orchester

Julius Braun

Ludwig

Rehberger

Original Ludwig

im Gleichen

— Name 680.

Restaurant

Dampfschiffhalle

(Herrliche Aussicht

über den Göthrom).

Während der Osterfeiertage

empfiehlt

J. Raffee und Ruden

sowie diverse anderes Speisen

und Getränke.

Es lädt zum Besuch er-

gebnist ein

G. Wagner u. Frau.

Café Edelweiss.

Seehausen.

Haft während der Feier-
tage mein Lokal bestens em-
pflohen und fude zu

Raffen und d. Gebäck

freundlich ein.

Angenehmer Aufenthalt.

Reichl. Konditorei-Büste.

Am 1. Feiertag gefestiges

Sammlungsstock des Jugend

von Seehausen und Umg.

abends 8 Uhr.

Gasthof Radewitz.

2. Osterfeiertag lädt zur

starkbesetzten Ballmusik

freundlich ein

Max Rehbach.

Gasthof Ledwitz.

2. Feiertag

feine öffentliche Ballmusik,

wogu ergebenst einlädt

R. Oberhardt.

Gasthof Lichtensee.

2. Osterfeiertag lädt zur

starkbesetzten Ballmusik

ergebenst ein G. Wittig.

Gasthof Streumen.

2. Osterfeiertag

starkbesetzte Ballmusik.

Dazu lädt freundlich ein

Hugo Günzel.

Gasthof Brauns.

2. Osterfeiertag

BALI,

wogu höflich einlädt

Otto Lehmann.

Gasthof Boritz.

2. Osterfeiertag

große Ballmusik.

Dazu lädt freundlich ein

Emil Steudte.

Gasthof Mehlsdorfer.

2. Osterfeiertag

feiner Jugendball

wogu freundlich einlädt

O. Krebsmar.

Gasthof Jahnishausen.

2. Osterfeiertag

= Jugendball =

von 4–8 Uhr Tanzverein,

wogu ganz ergebenst einlädt

H. Heinze.

Gasthof Gelsitz.

Während der Osterfeiertage

empfiehlt

J. Raffee und Ruden.

Hierzu lädt freundlich ein

W. Holzog.

Gasthof Leutewitz.

2. Osterfeiertag vor 6 Uhr ab

= Ballmusik. —

Dazu lädt freundlich ein

W. Gräfe.

3. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Mittwoch und Freitag von 8 bis 10 Uhr im Riesaer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Kretschmer & Hähnel in Riesa.

Jg. 88.

Samstagabend, 11. April 1914, abends.

67. Jahrg.

Berliner Modebrief.

(Nachdruck verboten.) Berlin, im April 1914.
Die große Frühlingssymphonie hat in der Natur begonnen. Seife und ganz schächer sind die ersten Töne erwacht, ein Zwitscher, ein Vogelzug, sonst nichts; aber hell und fröhlich klingt es, und die Knöpfe spülen die Ohren, und in ihnen drängen die Blätter zum Licht, zum Leben. Die Sonne blinzelt wie ein verschlafenes, frohes Kind in den Tag hinein, das ganze Leben erscheint plötzlich so einfach und so freundlich. Wo ist das dunkle Herbsttagen der Sorgen geblieben, das uns in trüben Wintertagen so oft erschreckt hat. Herrschmalen mit dem Schnee, verdeckt vom Frühlingswind! In dem steht Kraft und Wut, Jugend und Frohlocke! Wie wohl diese Frühlingsstage tun! Die Alten führen in der Sonne und hören sich. Sie haben keine Hoffnungen, nur Erinnerungen, und sie sehen traurig aus in altem Glanz, aber sie fühlen keine Traurigkeit, auch sie lächeln der Sonne entgegen. Aber die Jungen, die laufen herum wie bereit, sie wissen sich vor Wonne nicht zu lassen, und die Mädchen lächeln ohne Grund und die Männer haben blassende Augen und möchten die ganze Welt erobern. Der ganze Gesellschaftsstrubel erscheint plötzlich sad und unecht, wie Maskenplunder am hellen Tag, man hat solche Schnüre nach Lust, nach Natur. Und die Kleidessorten werden vom Boden geholt und in froher Hast wird gepackt zur Frühlingsfahrt. Über schon dabei erinnern wir uns, daß wir moderne Kulturmenschen sind und wir legen sorglich den Smoking und den Rock, das Abendkleid und die Gesellschaftsschuhe in den Koffer hinein. Natur ist gut und schön, wenn man aber keine Toiletten, nichts von all den reizenden Möglichkeiten, mit denen wir unser Leben beschwerten, mitnehmen sollen, dann wissen die meisten nicht, was sie mit der Natur allein anfangen sollen. Zu den Toiletten braucht man auch ein Publikum, das diese bewundert, das wie ein Spiegel unsere Freizeit reflektiert, und so sammelt man sich in den großen Hotels an der Riviera an und was man am wenigsten dort genießt ist — Natur. Dafür entfaltet sich in üppigster Weise, mit all ihren Weisen, all ihrem Raffinement die Frühjahrsmode. — Sollte man es für möglich halten, daß die Damen jetzt Höschen aus Tüll und Chiffon tragen! Die Leibwäsche der eleganten Frau ist jetzt ein mit farbigen Gazebanden gepunktetes Nichts. Selbst der Seidenstoff ist schon zu groß geworden, und die Hemden sind so zart, daß sie kaum noch eine Stofferei vertragen können, und nur mit feinen Spitzen garniert werden. Zum Glück sind die wollenen Stoffe für die Straßenkleider wenigstens nicht gleich geworden, so daß man doch wenigstens bei fühlbarem Wetter etwas an hat; denn auch die jetzt modernen Seidenstoffe für Straßenkleider sind von einer unglaublichen Feinheit und Leichtigkeit. Die wollenen Stoffe sind farblos, in sich gefreist oder gerippt. Die Farben sind oft recht wild, und selbst wo es sich um ein einfaches, einfaches Kostüm handelt, kommt ein hochroter Pakoil, orangefarbene Rüschen, grüne Stickereimotive auf den Nevers dazu, die der Toilette einen lebendigen Charakter geben. Einige zum Überdruck sieht man zu einfärbigen Röcken die klein farbierte Jacke mit dem Gragnashop, der schräg nach oben verlaufend in einem Knopf verläuft, der die Jacke schlicht. Es gibt stets Modelle, die sich nicht zur Allgemeinwendung eignen, und diese rechne ich dazu. Das englische Venre wird natürlich auch getragen und bewahrt seine schlichte Vornehmheit. Wir sehen viele Jacken mit angepasstem Schopf, den Rücken ein klein wenig geschweift, die Vorderbahn unten ein bisschen eingekauft. Der Schopf muß sich unten etwas erweitern, so daß eine abnehmende Linie entsteht, die sich dann unten durch den geschnittenen, und dann zusammenfallenden Rock ganz schmal verengt. Es gibt neue halblange Mantel, die nach unten, besonders hinten, an der Gestalt so weit abstoßen, daß diese nur darin zu hängen scheint. Die Mode hat sich zwar für den Stil von 1870 nun endlich entschieden, aber sie gefällt sich auch in allerlei Abweisungen. Der Rock mit der langen Tunika, die wasserfallartig an beiden Seiten hochgekommen ist, steht neben dem einfachen Faltenrock, dessen unterer Teil am engsten geschnitten ist, und den ganz modernen Rock, dessen Stoffmengen hinten zusammengefaßt in zwei Puffen aufgenommen sind, so wie es, wenn auch mit weniger Grazie die Schener- und Waschhäuser mit ihren Röcken machen.

Überkleider, die vorn lang und spitz ausgehen, und hinten in einer vegetativ gebundenen, breitmaschigen Schärpe endigen, weisen mit den hinteren geputzten Röcken darauf hin, daß wir bald wieder im Kreislauf des Lebens, bei dem kleinen Koshaarmonstern anlangen werden, das in einer ganz unmotivierten Art die Verlängerung des Rückens ausbaute. Wir werden uns auch daran gewöhnen, es vielleicht nicht schön zu finden, es aber tragen, wie man ein unerträgliches Naturgefühl erträgt.

In diesem Sommer wird man viel schwärze Toiletten tragen. Aus Kapriole! Denn daneben ist eine so reiche Farbenauswahl, daß die Schaufenster einen kaleidoskopischen Eindruck machen. Am häufigsten begegnen wir einer sehr reizenden Erdbeerfarbe, die mehr ins Rosenrot fällt. Diese Farbe wird mit Schwarz und all den blauen Nuancen garniert. Je nach Wunsch kann der Gurt in einem beruhigenden oder aufregenden Farbenkombination gewählt werden. Blaue Töne sind sehr mo-

bern, und zwar die ganz hellen, die ins Weine oder Rosa hinspielen, und nicht zu vergessen die charakteristische Farbe dieses Frühjahrs, das Orange. In jeder elektrischen Bahn sitzen mindestens immer drei Damen, die diese Farbe in Manteln oder Jacken tragen. Man hat sie Tango-Farbe genannt und es muß wohl mit der ganzen Tango-Epidemie zusammenhängen, daß sie sich so lange in Gunst hält. Eine zwischen Weiß und Orange liegender Ton ist zu sehr feinen, eleganten Straßenkleidern verarbeitet worden. Wenn ich Kleid sage, so meine ich natürlich Kostüme, denn man kann wohl ohne Unterrock, vielleicht auch ohne Hosen gehen, man darf aber niemals ohne Jacke auf der Straße erscheinen, wenn man für angezogen gelten will. Die Jacken sind oft so klein, so leicht, aber sie sind da, sie können aus- und angezogen werden und das darunter bestehende Kleid darf dazu eine Taille beinahe bis zum Gürtel aus feinsten Spitzen mit dünnstem Chiffon haben. — Die Spitzen sind weiß nicht elfenbeinfarben und es gibt mit dem durchscheinenden Körper und den sichtigen Seidenstoffen sehr seine Farbenpracht. Ich glaube Sie bereits darauf aufmerksam gemacht zu haben, daß ein Koffer Modum jetzt wieder sehr modern ist, wenigstens bei uns, während in Paris schon wieder ganz weich fallende Gewebe mit diskretem Glanz en vogue sind.

In direktem Gegensatz zu all den feinen Stoffen steht ein Seidenstoff mit erhöhter Stoffe, der an die wollenen Cottleds erinnert. Dieser Stoff verlangt für seine Verarbeitung einen strengen Stil und ich nehme an, daß wir ihn erst zum Herbst aufnehmen werden. Von einem besonderen Reiz sind die groblumigen Seidenstoffe, von deren grau gebündetem Fond sich große Rosendekor in milden Farben abheben. Man weiß noch nicht genau, soll man sie zu Mänteln, Vorhängen, Decken oder Kleidern verarbeiten. Zu letzterem verarbeitete die Mode wieder die kleinen Pompons und die Schneebälle erlauben, die Stoffschuhe haben wir ja schon. —

Hertha v. H.

Vom Mittelmeer zur Nordsee.

Weltbilder von Achim v. Winterfeld.

Unter den lustigen Klängen der Stewardesskapelle gleitet der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Schleswig“ hin aus aufs Meer. Noch einmal schauen wir das amphitheatralisch sich an den Bergen hinaufziehende Venus mit seinem bunten Gewirr von Häusern, mit seinen malerischen Burgen, Bäumen und Bäumen geschmückten Höhen, mit seinem von internationalem Schiffen wimmelnden Hafen, die Stadt der Torla und Bischetti mit ihren berühmten Palaststraßen und den herrlichen Promenaden und ihrer märchenhaft schönen Umgebung. Mit Schauen beginnt sofort die Fahrt, und zwar mit Herrlichkeiten, die wohl keinem Zeit lassen, vor Abend sich mit dem Auspacken der Koffer zu beschäftigen. Die ganze Riviera zieht an unseren Bildern vorbei: San Remo, Bordighera, Mentone, Cap Martin, die Spielhölle von Monte Carlo und daneben das aus ihrem Ertrag errichtete gewaltige Institut für Meeresforschung, Monaco mit dem Schloß und den romantischen Gartenanlagen, Nizza mit seinen vielen Promenaden. —

Noch ein Tag auf leuchtender See, ein Tag, mit den liebenden Mitreisenden Fühlung zu gewinnen, dann rücken wir uns gegen abend der spanischen Küste bei Barcelona, der ersten Stadt des gepriesenen Landes, das wir kennen lernen sollen.

Doch Spanien immer noch wenig von Vergnügungsreisenden besucht wird, liegt an seinen zum großen Teil recht unerfreulichen Eisenbahn- und Hotelverhältnissen, die dem Reisenden einen guten Teil der Freude rauben, die Natur und Kunst in reichem Maß gewähren. Auf einer Vergnügungsfahrt, die dem Passagier alle Sorge um die Beförderung und die damit verbundenen Unbequemlichkeiten, alle Schwierigkeit der Verständigung mit dem Volke abnimmt, gewährt der Besuch Spaniens einen seltenen Genuss.

Barcelona, die Stadt des Weins, der Gesänge und Stiergesichte, ist nächst Madrid die vorsprüchlichste Stadt Spaniens. Sie besitzt einen geräumigen, von einer weit vorspringenden Halbinsel wohlgeschützten Hafen, in dem ein wirres Gemisch von Sprachen durcheinander klingt und die Schiffsslaggen zahlloser Nationen wehen. Und während allmählich, immer heller, ihren Schein verbreitend, die Lichter in der Stadt aufglänzen, sehen wir, sich duckend unter den Schatten der Dämmerung, die schmuden Landhäuser rings um die Stadt in fruchtbaren Ebene, die umrahmt ist von einer malerischen, von Wein und Wald bedeckten Hügellette.

Den eigentlichen Eindruck von Barcelona, das schon im Mittelmeer einer der bedeutendsten Handelsplätze des Mittelmeeres war, und auch heute noch zu den wenigen Städten Spaniens gehört, die keinen Rückgang, sondern nur einen Aufschwung kennen, gewinnen wir allerdings erst am folgenden Tage, als das helle Tageslicht freundlich über Stadt und Land hinleuchtet.

Schnelle Wagen führen uns durch die Sehenswürdigkeiten der Stadt, zur Kathedrale, dem Gerichtsgebäude und dem Stadtpark und fahren uns durch die schönen breiten Alleen, die ein Stolz Barcelonas sind. Am Nachmittag findet sich für jeden noch ein Stündchen, um auf eigene Faust rekapitulierend und Neues entdeckend durch die Straßen zu schlendern. Viele

werden sich wieder treffen in der Rambla, der Hauptstraße der Stadt, dem Knotenpunkt des Verkehrs, und aus manchem Munde hört man bewundernd die Großzügigkeit der Anlage preisen. „Rein diese Bäume und die Cafés! Wer hätte das von Barcelona erwartet?“ Ja, es gibt sogar Leute, die behaupten, daß die Cafés mit denen in Paris wetteiferten. Nun, Ansicht ist Ansicht. Nicht aufhören will das Staunen über die bunte Vielfaltigkeit des Volkslebens, wobei uns, die wir eben erst Italien verlassen haben, trotz mancher Ähnlichkeit mit italienischer Art doch schon manche spezifisch spanische Abweichung auffällt.

Auch der nächste Tag bietet wieder etwas Besonderes, einen Besuch der Balearen, wie ja überhaupt die ganze Fahrt darauf zugeschnitten ist, den Passagieren Landschaften und Städte zu zeigen, zu denen sie infolge umständlicher und unbequemer Verbindungen auf ihren Reisen nur in Ausnahmefällen gelangen.

An tiefsinnender, landschaftlich schöner, lieblicher Bucht, liegt Palma, die Hauptstadt Mallorcas, der größten unter den balearischen Inseln. Von weitem schon grüßt uns bei der Einfahrt der hoch über die Dächer hinausragende wundervolle gotische Bau der Kathedrale, ein Denkmal aus der Zeit, als die Mauern vertrieben waren. Überhaupt ist die Stadt an schönen und imposanten Bauwerken nicht arm, unter denen die Lonja, die einzige Börse, einen hervorragenden Platz einnimmt. Hohen Genuss gewährt auch der Blick vom Platz vor der Kathedrale aus auf das Meer. Aber mehr vielleicht noch als die Stadt lockt deren Umgebung, mit der uns Fahrten mit Bahn und Automobil bekannt machen.

Der Ausflug nach Miramar, einem Landgut, das von dem österreichischen Erzherzog Ludwig Salvator angelegt wurde, gewährt uns einen willkommenen Hinblick in die reiche Gartenlandschaft, die Huerta. Die alten Delbaumpflanzungen zu beiden Seiten des Weges erinnern vielfach an diejenigen Corsus; auch hier werden verwirrte und seltsam gekrümmte Stämme phantastische Stimmungen. In idyllischer Abgeschiedenheit liegt der kleine Ort Calbemosa mit dem verträumten Kastenhäuschen.

Miramar ist eine weite herrliche Flucht ausgedehnter Parlonlagen, in die Landhäuser und kleine Marmortempel, eine Kirche und Eremitas eine reizvolle Wechselung bringen, während Soller, dem gleichfalls unser Ausflug gilt, ein Landstädtchen von etwa 10.000 Einwohnern ist, das eingebettet liegt in dem Duft von Orangengärten, um die sich in der Ferne wie zum Schutz sanft ansteigende Hügel legen.

Als wir am nächsten Morgen erwachen, fahren wir schon wieder längs der spanischen Küste. Hinter uns liegt Valencia, die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, deren Niedrigkeit nicht mit Unrecht im Bilde großer Fruchtbarkeit stehen („Das maurische Paradies“). Nicht nur Getreide und Gemüse, sondern auch Fruchtbäume gedeihen hier in Menge, und oft kommt es vor, daß dasselbe Feld im Laufe eines Jahres Weizen und Reis hintereinander trägt, weshalb auch ein Sprichwort sagt: „Valencia, Gott's Preis, denn gestern Weizen, heute Reis.“ Bald darauf taucht Alicante auf, die Stadt, die bekannt geworden ist durch den süßen, dunkelroten gleichnamigen Wein und durch den gleichfalls hier wachsenden Vino Tinto, der zum Färben anderer Weine dient.

Immer weiter geht es nach Süden, entlang an der spanischen Küste. In genießernder Ruhe strecken wir uns auf den Liegestühlen, blicken über das von kleinen, weißen Schaumkämmen gekrönte Meer, über dem die Sonne glitzert, oder schauen dem niedlichen Spiel der Delphine zu, die sich in munterem Wettkämpfen, bald aus den Fluten herauschwimmen, bald dicht unter der Oberfläche einkriechen, um den Bug unseres Schiffes zu tummeln. Wie ganz, ganz anders, wieviel genügsamer und zufriedener ist doch eine Vergnügungsfahrt zu Wasser als eine solche zu Lande, in die immer wieder der leidige

Geschäftsdrucksachen

jeder Art, wie

Rechnungen, Mitteilungen,

Briefbogen,

Kuverts, Postkarten usw.

sowie
Geschäftsbücher, Kontobücher
mit besonderer Liniatur in jeder Einbandart

liefern schnellstens

Buchdruckerei von

Langer & Winterlich

Riesa, Goethestr. 59

Verlag des „Riesaer Tageblatt“.

Morgen mit seiner Sorge um Bahnhofseinblicke, Hotelrechnungen, Trinkgelder, Verhandlung usw. hineinspielt. Oft schon bin ich hier gefahren, aber immer wieder ist der Hauber neu. Diese wundervoll gartigen Gärten über Himmel und Meer, die oft so seltsame diffuse Beleuchtung, die um schroffe Felsen liegt, dieses matte Gelb, dieses bedunliche Rosa, dieser Hauch von Violett. Unwillig legen kleine Wellen an der Küste empor und jallon zerstreuend wieder zurück, ein Segler gleitet langsam vorbei, einsame Straßen ziehen sich an den Bergen hinauf, ab und zu ein himmerliches Gedöst, wie Blütenstaub weht es vom Lande herüber, legt sich um uns, umschmeichelt uns, wiegt und in ein lächelndes Träumen. Vulkanische Inselgruppen in dunkelrottem Abendschein. Risse, um die ein grünlich und grau schillerndes, immer mehr dunkelrotes Meer spielt, fallen Gärten, vor denen sich Schleier auf Schleier senkt, bis sie in eine geheimnisvolle Eintrüchtigkeit verdämmern... bis sich alles in die sehnsuchtdurchwobene weiche Nacht des Südens verliert.

Der nächste Morgen findet uns im Hafen von Malaga. In bläulichem Duf, in seine Schattierungen von Rosa, Violett und Purpur gebettet, liegt die Stadt, hinter der schneeleuchtend die Sierra Nevada thront, die „beschneite Säge“, die sich bis zu 3500 Meter erhebt. Neben der Stadt, deren Klima zu den schönsten und gleichmäßigsten Europas gehört, ragt ein steiler Fels-Hügel mit einer Festung aus dem 13. Jahrhundert. Alt- und Neustadt sind scharf voneinander unterschieden. Winzlige, finstere Gassen mit Häusern, die wenig Vertrauen erwecken, auf der anderen Seite weite, lustige Promenaden und schöne Plätze mit Cafés und Vergnügungslokalen. Unter letzteren natürlich der unumgängliche Birlus für Stiergefechte, der hier 110 000 Personen fasst, aber trotz seiner Ausdehnung fast stets bis auf den letzten Platz besetzt ist. Steht doch dies wenig exquidliche Schauspiel immer noch im Brennpunkt des Volksinteresses und wird wohl auch trotz der immer mehr sich einbürgern den Kinos umstritten im Mittelpunkt bleiben.

In eindrucksvoller Fahrt mit anschließenden Besichtigungen lernen wir Kathedrale und Giebelfiguren, Villenviertel und Parkanlagen kennen und verweisen ge- raume Zeit in der interessanten Markthalle, in der sich ein buntes Leben zusammenbringt. Bunt und lebhaft sieht es besonders auf dem Fruchtmarskt aus. Hat man doch nicht mit Unrecht Andalusien das Paradies von Spanien genannt. Wälder und grüne Saaten, Wiesen und Flüsse wechseln ab. Viebhöfe und Droschken liegen in- mitten von Oleander- und Olivenwäldchen, umblüht von Pfirsich- und Feigenhainen, umschattet von Granatbäu- men. Gärten reihen sich an Gärten, duftend von Myrten, Jasmin und Rosen, und über dem Ganzen wölbt sich ein Himmel von durchsichtigem Blau. Nicht nur auf die etwa 7000 Weinberge in der Umgegend von Malaga sei hingewiesen, sondern auch darauf, daß hier der Adler dreiflügelig trägt, ohne daß etwas Besonderes für ihn gegen wird.

Der ganze Reichtum der Umgebung spiegelt sich gewissermaßen in der Markthalle wieder. Melonen und Kürbisse, Gurken und Tomaten liegen auf Bastmatten ausgeschichtet, daneben stehen Körbe, die aus Palmenblättern geflochten sind, hoch gefüllt mit Feigen und Oliven, Zitronen und Apfelsinen, Weintrauben und anderen Herrlichkeiten. Und zwischen all diesen Spenden der Natur die unvergleichliche Buntheit der Verkäufer.

Nicht minder interessant ist das Treiben am Hafen, in dem die Schäfe des Landes verladen werden. Außer Felgen, Mandeln, Olivenöl und Erzen spielt wohl die Hauptrolle der jährlich in 20 000 Fässern zum Export verladene Malagawein, der auf dem Tonschiffen des sich 60 Kilometer in die Ebene vorstreckenden Hügellandes üppig gebeibt. Gehören doch Trauben im Gewicht von 2 bis 2½ Kilo nicht zu den Seltenheiten.

Die Rätsel, die eine schöne Aussicht auf das Meer bieten, sind des Abends, wenn die Hölle nachlässt, von einer bunten Menge belebt. Die Männer, die als Leute von Weltstil einen Ruf haben und sich dieses Rufes wohl bewusst sind, rauchen ihre duftenden Zigaretten, die wegen ihrer Schönheit und Grazie berühmten Frauen, in deren dunkelsprühenden Augen schon so mancher Romantiker mehr gelesen hat als in ihnen zu lesen ist, sächeln sich lockt mit den Jüchtern frische Lust zu. Dazwischen Seelute aus Italien, England oder Afrika auf ihren gewichtigen Seebären, Matrosen mit roten Hipselmützen, Landleute mit Jacken von Schaffell, schwarzen Gamaschen und gelblebernen Schuhen, mit hohen, spitzen Hüten auf dem Kopfe. Wasserräger, in Spanien ein ständiges Requisit der Straße, preisen ihr kaltes Wasser an. „Agua, agua, quien quiere agua? Agua helada, fresquita como la nieve.“ („Wasser, Wasser, wer wünscht Wasser? Wasser klar, frisch wie der Schnee“) Dazwischen bisweilen kleine Kinder, die in Schalen glühende Kohlen umhertragen, damit sich die Raucher an ihnen die Zigaretten anzünden sollen.

Wie entstehen Druckfehler?

Mon Rôle au v. Gâte.

Wie entstehen die ärgerlichen, unausrottbaren Druckfehler? Ueber diese Frage sollten sich Nichtfachleute, insbesondere solche, die für den Druck schreiben, fassen werden, ehe sie über „gedankenlose“ Scherz und „nachlässige“ Korrektoren das übliche Verdammungsurteil ohne Zustimmung mildnernder Umstände fällen. Der häufigste Zeuge von Druckfehlern ist der „Zwieselschä“, das Kreuz und die Wein eines jeden Scherz. Was ist der Zwieselschä? Der Scherz nennt so eine jede Lettern, die sich an einem Orte, wo sie nicht hingehört, insbesondere in einem falschen Buchstabensatz des Schlastens befindet. Wie leicht sie da hineingerät, davon kann sich jeder Besucher der Leipziger Buchgewerbe-Ausstellung mühelos

überzeugen, wenn er einen Geher beim „Ablegen“ beobachtet. Die Ausstellung wird, gemäß ihrem Programm, alles lebensvoll und in Tüchtigkeit zu zeigen, auch die Schabteilung einer Druckerei im Betrieb vorführen; hier wird man u. a. sehen können, wie der Geher die einzelnen Buchstaben zu Sellen und diese wieder zu Seiten zusammenseht und für den Druck fertig macht („ausbindet“), und wie er dann nach dem Druck den gebrauchten Schriftsap wieder auseinander nimmt und die Buchstaben auf die betreffenden Fächer des Schafend verteilt („den Sap ablegt“).

Wenn der Seher diese mit blühpärtiger Geschwindigkeit ausgeschickte Manipulation anstaunt, wird ihm alsdann klar, wie leicht ein Buchstabe „verworfen“, d. h. in ein falsches Fach des Schlossens geworfen werden kann. Wie nun der Seher beim Ablegen sozusagen blindlings die Lettern in seinen Schlossern wirft, so „greift“ er sie auch beim Sehen blitzschnell und reiht sie unbesiehen in seinem Winkelhaken aneinander. Wollte er sich von der Richtigkeit jedes einzelnen geprägten Buchstabens überzeugen, so läme er mit seiner Arbeit nicht von der Stelle. Nur bei Lettern von sehr verschiedener Dicke oder Breite (z. B. u und l) ist das sehr ausgebildete Tastgefühl des Sehers sofort imstande, einen Zwischenfall ohne Buhilfenzahme des Auges zu konstatieren. Bei Lettern von gleicher oder annähernd gleicher Dicke liegt diese Möglichkeit der Entdeckung durch den Tastsinn nicht vor, und so bekommt der arme Korrektor in der ersten Korrektur beispielsweise zu lesen: „Eiergärtnerek statt Eiergärtnerei; Hypsessen statt Hypressen; Kurant statt Kurort; Täponen statt Domänen; Upfelmus statt Unselmus; „Es fehlte den Truppen an Courage“ statt Fourage; „Unstre Begleiterinnen glichen wie Matrosen“ statt Maicosen; „Der König trug eine geflickte Uniform“ statt einer gesäkten; „Attribut des Platon war ein Zwiebad“ statt Pluton und Zwiazad; „Benedek zog sich zurück und ordnete seine Haare“ statt Heere, usf. Wohl dem Korrektor, wenn er es nur mit solchen Druckfehlern zu tun hätte! Es gibt deren noch andere, unheilsvoltere, sogenannte „Hochzeiten“ und „Leichen“. Eine „Hochzeit“ heißt im Buchdrucker-Slang etwas aus Unachtsamkeit doppelt Gesetztes (unnötige Vermehrung!), während „Leiche“ eine Auslassung bedeutet (der schlimme Seher hat gleichsam einen heilige geschafft, um die Ede gebracht).

Aber die Quelle für die häßlichsten, bösartigsten Druckfehler ist doch das geschriebene Manuscript (der Seher nennt „Manuscript“ jede — auch die gebrudete — Sogvorlage) — „weil das Genie sich meist erfreut unleslicher Handschrift.“ Jeder Seher und jeder Korrektor können bezeugen, daß unter den Autorhandschriften die deutlichen die Ausnahme bilden. Es ist geradezu unglaublich, was in dieser Hinsicht dem Seher zugemutet wird. Da steht nun der arme „unstudierte“ Seher vor seinem „gelehrten“ unlesbaren Manuscript, er versucht es zu entziffern — vergebens: die Runen, vulgo Hahnenfüße spotten der angestrengtesten Leseversuche; ihm bleibt nichts anderes übrig, als auf gut Glück draufloszutreten. Auf alle Fälle weiß er ja, daß der Korrektor hinter ihm steht. Was dieser nun als „erste Korrektur“ von jolchem Manuscript zu „lesen“ bekommt, davon hat der Lai keine Ahnung, am wenigsten der Autor selbst, bei die meisten und schlimmsten Fehler durch seine „Phot“ verschuldet hat. Da hat der Seher beliebige Wörter zu den absurdsten Sähen zusammengestellt; z. B. las er Kämischatka für Buttermilch, Hundestuer für Seelengröße, Jesuiten für Insulten, Scheintod für Schwulst, Nonnenloster für Nomenklatur, „bes buxtenden So-krates“ statt Sekretes, „Die Wochenimpfung“ statt Dr. Wehrenpfennig usw. Da hat der Seher ferner aus fremdsprachlichen Wörtern beliebige deutsche Wörter gemacht und umgekehrt, oder Zahlen für Buchstaben gehalten und Buchstaben für Zahlen (z. B. „10 schöne Mädeln“ für so schöne Mädchen; 206 statt Lob; 703 statt Tod usf. Die immer allgemeinere Verwendung findende Schreibmaschine bringt zwar Sehern und Korrekturen unlesbar große Erleichterung durch die leichtere Lesbarkeit der Maschinenschrift, aber die Maschinenschreiber und -Schreiberinnen sind leider nicht immun gegen die verschleierten Feindfehler“.

Das Gesagte mag genügen, um dem Laien eine Ahnung zu geben von der unendlich schwierigen, verantwortungsvollen, aufstrebenden Tätigkeit des Korrektors — kann doch eine vertauschter Buchstabe, ein fortgelassenes oder an falscher Stelle stehendes Komma eine schwere Majestätsbeleidigung zu Wege bringen. — Der im Freienhaus endende, beständig von Druckfehlern verfolgte Korrektor, wie ihn Hochländer in seinem Roman „Dunkle Stunden“ schildert, ist eine nach dem Leben gezeichnete Figur. In der Regel hat der Druckfehler-Teufel aber nicht so hößartige Absichten, vielmehr ist er meist ein lustiger, ausgelassener Geselle, der seine Leute nur gerne an der Nase führt. Auch von dieser Seite wird ihn der Besucher der Leipziger Buchgewerbe-Ausstellung kennen lernen, vor allem im „Günthaus“, dem Heim der buchgewerblichen Fachleute, dessen Wandgemälde ernste und heitere Szenen aus dem Leben bei Sekta, Druders usw. darstellen.

Aus der Geschichte der Ohrringe.

In der illustrierten Familienzeitschrift "Deutsche Hauschau" erzählt Georg Hoetner allerlei Wissenswertes aus der Geschichte der Ohrringe, das manche Leserinnen interessieren dürfte.

Die Ohrringe gehören zu den ältesten Schmuckgegenständen der Menschheit. Schon die Gräberfunde aus der alten Welt erweisen ihre allgemeine Verbreitung. Indet, Meder, Perseer, Negypter, Araber und Sbeder trugen den Ohrring ebenso wie die Völker des klassischen Altertums, die hochcivilisierten Römer und Griechen. Sogar Gallier und germanen schmückten sich mit Ohrringen. Die vergleichende Ethnographie hat uns

belehrt, daß auch die Stämme, die weniger mit dem Kultukreis der genannten Völker in Verbindung kamen, Ohrringe, allerdings in primitiver Form trugen. Die Stelle eines Ringes aus Edelmetall vertrat bei ihnen eine Scheibe aus Horn oder Holz oder ein quer durch das Ohrloppchen gesteckt Pflock. Die Allgemeinheit der Sitte legt es nahe, einen gemeinsamen Grundgedanken anzunehmen. Wir hören denn auch aus verschiedenen Sagen, daß die Ohrringe verhinderten, daß böse Hexen und böse Reden in das Ohr einbringen könnten und so der Seine schaden könnten. Man versah daher auch aus Übergläuben die Ohrringe mit besonderen Zieraten, man brachte biblische Gestalten an ihnen an, formte sie zu Tierköpfen oder Tierfiguren, gab ihnen Menschen Gesichter und grub geheimnisvolle Zeichen ein, die den Zauber abwehren sollten. Eine lezte Nachwirkung alter abergläubischer Vorstellungen hat sogar noch der heutige Volksglaube bewahrt. Das Tragen von Ohrringen, deren Anlegung die Durchlochung des Ohrlappchens forbereitete, gilt nach alter Ansichtung als Heilmittel gegen Augenkrankheiten. Besonderen Wert legten die Griechen und Römer auf schöne Ohrringe und schon zur Zeit Homers galten sie als Schmuck einer schönen Frau. Ihr Tragen war so allgemein, daß man sogar Bildwerke aus Stein, Holz oder Edelmetall mit goldenen Ohrringen schmückte. Das bekannteste Beispiel dieser Art ist die Athene des Phidias, also nicht einmal eine Göttin, die zu Liebe und Schmuck in besonderer Beziehung stand. Umso mehr dürfen wir uns vorstellen, daß Aphrodite und Hora Ohrringe trugen. Wir haben in dieser Zeit bereits zwei Arten des Ohrzierates zu unterscheiden. Die eine, der eigentliche Ohrring, bestand aus einem kreisförmig zusammengegebogenen Golddraht, der mehr oder weniger kunstvoll mit Ornamenten ausgegeschmückt war. Die andere aus ihm sich entwidelnde Form war das sog. Ohngehänge, das aus mehreren Gliedern bestand. Ältere Stücke dieser Art, meist in Südrussland gefunden, zeigen ein Götterbild auf einer Goldscheibe und darunter als Anhänger verschlungene Schnüre aus Golddraht, die in Quasten endigen. Dester hängt auch an der Scheibe ein kleiner Liebesgott (Eros) über eine Diana zu Pferd. Auch Perlen scheint man schon damals jedenfalls in der Bedeutung als Amulett verwendet zu haben. In Rom war zwar die Sitte des Ohrringtragens bekannt und sogar verbreitet, aber doch lange nicht so wie in dem von Asien stark beeinflußten Byzanz. Die frühesten Ohrringsformen der Gallier und der benachbarten Germanen bestanden aus Bronze oder Bronzedrahtringen und waren von oströmischen Vorbildern beeinflußt. Um die Zeit der Völkerwanderung war die Sitte des Ohrringtragens allgemein. Eines der ältesten Beispiele das wir kennen, war der mit der Fibel des Athanarich zusammen gefundene Ohrring mit filigranartig durchbrochener Goldarbeit (Original im Germanischen Museum), ostgotische Ohrringe zeigen schon die Grundform der heutigen Gehänge. An einem dünnen Drahtreifen, der durch das Ohrloppchen gesteckt wird, schließt sich ein reich ornamentiertes Glied, an dessen Mitte ein Edelstein oder eine Perle als Abschluß herunterhängt. Im späteren Mittelalter verlor sich die Sitte des Ohrringtragens fast ganz. Da die Frisuren das Tragen der Haare über den Ohren erforderten, war für die zierlichen Gebilde kein Platz mehr. Erst im 15. und 16. Jahrhundert kamen die Ohrringe wieder mehr in Aufnahme und gehörten bald zum Schmuck der schönen Frau. Ruhmhafter Künstler liefer-ten Entwürfe für die Ohngehänge, die bald einen sehr großen Umfang annahmen. Die Zeit des größten Erfolges war unter Ludwig XIV., Ludwig XV. und Ludwig XVI. In Deutschland waren nach dem „Frauenzimmer-Legion“ von Amaranthes, Leipzig 1715, Ohrringe und Diamanten, Perlen und Korallen und Glasschlüsseln beliebt. Zum Schmuckvorrat unserer Urgroßmutter gehörten die „Bommeln“, Ohrringe von meiste länglicher Form, welche oft mit schwarzen Steinen besetzt oder kunstreich graviert waren. In neuester Zeit ist der Gebrauch der Ohrringe zurückgegangen. Man verwendet jetzt nur noch Brillanten oder einzelne Edelsteine oder Korallen, welche mit einem Plättchen an das Ohr festgeschraubt werden, da nach Ansicht vieler Ohrenärzte das Durchlochen des Ohrlappchens ernste Krankheiten hervorrufen kann. Der Männerohrring, der schon in ältester Zeit nicht sehr verbreitet war, und nur vorübergehend am Hofe Heinrichs III. von Frankreich einmal größere Bedeutung erlangte, hat sich fast ganz zu den Bauern zurückgezogen. Der in Wipflättern älterer Art bespöttelte Provinziale trägt, wenn er an den Sitten der Väter hängt, noch heute einen einfachen dünnen Goldkreis.

Deutlich schreiben

— insbesondere Zahlen und Namen — ist bei Abfassung eines Insurats Hauptbedingung, weil sonst leicht Satzfehler entstehen. Für Fehler infolge undeutlicher Schrift sind wir nicht haftbar. Wir bitten deshalb, gut leserlich nur auf eine Seite des Papiers zu schreiben. Für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Insurate übernehmen wir keine Verantwortung. — — —

Breslauer Tageblatt.

In Automobilen, Motorwagenen, Fahrrädern, Kettwagenen,
Fahrrädern, Schreibgeräten, Schreibzetteln, Schreibgeräten finden
Sie im Münz-Verkaufhaus E. Mittel statt das Allgemeine zu
besonders billigen Vorzugspreisen.

Zur Aufklärung!

- Geben Sie ein Fahrrad kaufen, beachten Sie bitte, dabei 3 wichtige Faktoren, wenn Sie Ihnen Fahrrad nach Dresden haben wollen und Ihnen Radfahrer Freude machen soll:
1. Dass Sie ein eröffnetes Markenrad kaufen, welches am Firmenschild außer der Marke die volle Adresse des Fabrikats tragen muß;
 2. Dass Sie auf dem Rad einen eröffneten Marken-Sammelkarte haben, über den in meinem Geschäft von dem Fabrikat eine Tabelle über Preise und Marken aufzählt;
 3. Dass Sie auch Ihre Rad jederzeit sachgemäß repariert bekommen, wo Sie Ihr Rad gekauft haben, und Ihnen eine reelle gelegliche Garantie geleistet wird.

Wollen Sie sich nicht durch verlockende Preise und Angebote der Versandhäuser und Gießenhändler bestimmen, denn die eröffneten Fabrikaten liefern an solche Ihre Markenwaren nicht.

Ich führe seit länger als 15 Jahren hundertfach bewährte und renommierte eröffnete Marken-Räder, als: Wariburg - Käferkopf - Weiß-Käferkopf, Spezialität: Rahmen aus einem Stück gezogen, sowie Spezial-Räder mit eigener Firma schon von 49 Mr. 50 Mr. o. 60. an.

Rechnung ohne Rücksicht. Teilzahlung gern gestattet.

Hochachtend! Gustav Franz,
Fahrrad-Haus Röderau.

Rennen zu Dresden

Über-Montag, den 18. April, nachm. 2^{1/2}, Uhr.

Fahrplan der Sonderfahrt zum Rennplatz

Hinfahrt: ab Dresden.

Rückfahrt:

Hauptbahnhof 14, 14, 2, 2^{1/2} nachm.

ab Reich 5^{1/2}, 5^{1/2}, 6^{1/2} nachm.

Wettfahrtstage für die Rennen zu Dresden sowie für alle größeren Rennläufe Deutschlands werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen im Sekretariat, Dresden, Prager Straße 6, I., wochentags von 10 Uhr, Sonntags von 11 Uhr ab bis 2 Stunden vor Beginn der Rennen angenommen.

Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Käse

Schweizer
Limburger
Weißbäck
Silber-Stern
Hanser
Kuhkäse I
Kuhkäse II
Thüringer
empfiehlt
Gewald Löffler,
Telefon 510. Hauptstraße 41.

Grüne Gurken

Senfgurken
Pfeffer-Gurken
Sauere Gurken
Gewürzgurken
sehr schmackhafte Ware
empfiehlt

Gewald Löffler,
Hauptstraße 41. Telefon 510.

Empfiehlt zum Überzettel:

Berühmten Kulinitz, gebraute Salzkartoffeln, gebraute Schweinebrüder, g. Brat. Knödel,

Bratwurst,

zehen u. gefüllte Schnitten,

harte und

weiche Kartoffelwurst,

sowie noch eine Auswahl von 10 verschiedenen Sorten Wurst.

Karl Illiger,

Metzgermeister,
Röderau. Telefon 409.

H. geräuch. Lachs

1/2 Pfd. 35,-

H. Kaylar

1/2 Pfd. 15,-

Groß Schäfer Nachf.

Schälgurken,

ca. 45 Pfd.

Rohr-Salat,

ca. 10 Pfd.

Möhbarber,

ca. 20 Pfd.

Hub. Grubke, Poststr. 29.

Möbel

die Art in großer Anzahl
wird zu billigen Preisen
empfiehlt das

MEBEL-MAGAZIN

Oskar Moritz,

Greif. Hauptstraße 7.

Ein unbezahlbarer Schatz

für jede Familie ist entschieden unser vorzühl. Nähr- u. Stärkungsgetränk zu nennen, welches von Gesunden und Kranken gern getrunken, für Blutarme, Bleichsflichtige, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Narvöse, Schwächliche und Rekonvaleszenten von großem Werte ist und unter dem Namen

Eisenhauer

Ferrmalta

D. R. P. Nr. 261305

D. R. Wz. Nr. 184828 und 187327
sich einer großen Beliebtheit erfreut.

Preis pro Flasche 20 Pfd. (Flasch.-Einlage extra).

Generalvertretung:

Carl Müller, Gröba.

Verkaufsstellen in Gröba: Alfred Otto, Carl Boberach, Ad. Kunze, Th. Zimmer, M. Haftmann. Neustadt: Otto Richter.

Feldschlösschen-Brauerei Aktiengesellschaft zu Chemnitz-Kappel.
Fernruf 179 und 6579.

Vertreter und Verkaufsstellen überall gesucht.

Billiges Fleisch!

Ist, wie seltsam seltsam und zum Rütteln, Süßen und Süßem wahren Fleischerschiffersatz verwendbar, denn derselbe ist in jeder Hinsicht der benötigte und allein absolut lebensfrischer Ausköpfel. Kataloge auch über transp. Haussoldaten, Gräben und Kochherde mit Einrichtung zum Brodbrot gratis und franco von der L. Spezialfirma: Osk. Zeitlicher, Riesa a. Elbe.

Gebeten in Rothenburg, Baden u. Nordmunde Westf.

Zur Einsichtung Prob beliefierung unter den bester günstigen Bedingungen. Beric. gef.



A. Herkner, Inh. Johannes Herkner.

Kinder- Vagen, Lieferwagen, Kinderkirche, Lieferwagen aller Art verkauft an billigen Preisen
Joh. Rudolph, Schulstraße 4.

N.B. Nachrichten alter Kinderwagen, jenseit Sammelbestechen, einzelne Modelle zu Kinderwagen und Lieferwagen billig.

Für die Festtage.

ff. gerösteten Kaffee
Vib. 126, 144, 162, 180, 200 J.

Cacao Tee
Vib. 80 bis 240 J. Vib. 160 bis 500 J.

ff. Braunschweiger Konserben

Stangenbretzel 1 Vib.-Dose 78 J.

Gemüse-Mélange 2 Vib.-Dose 65 J. zt.

Großherzige Frucht-Konserven

Pflaumen, 1/2, gr. 2 Vib.-Dose 60 J.

Wirbellen 2 90

Erbsbeeren 2 115

ff. Ringäpfel Vib. 55 und 72 J.

ff. Blaumen 80 bis 58

Aprikosen 75, 80 u. 90

Wirsches 40 und 47

ff. Weizwein ff. Rotwein

Wiessteiner 110 J. St. Julian 140 J.

Bandenheimer 100 " Emilion 110 J.

San Augustiner 90 " Bordeaux 90 J. zt.

Fruchtwein. Alkoholfr. Weine. Südweine.

Ernst Schäfer Nachf.

Hingerichtet

Bei der Bild auf diese Annonce:
Mogen, Räven, Rieren- und Blasenleidende trinkt Original-Sanitäts-Wermutwein v. Georg Schäfer, Com.-Gef., Dresden-N., übertritt die Verdauung, wirkt appetitionregend und belebt Blase und Rieren.

1/2 — 1/4 Vib.-Fl. 1.20

1/2 — 1/4 Vib.-Fl. 0.80.

Ich bitte meine Firma nicht mit der Firma Schäfer u. Co., Dresden-N., Inh. Carl West jun. aus Mainz zu verwechseln.

Bei Begehr in Riesa: Paul Koschel Nachf., Drog. Herm. Müller Nachf., Rati. Wilh.-Vogel, Aer. Müller, Hauptstr. 70, Friede Scherling, Goethestr. 78, Konsum-Verein Riesa und Umg.; in Neustadt: Otto Richter; in Gröba: Unter-Apotheke, Karl Sölle; in Röderau: Kurt Lampe Nachf.; in Großenhain: Konsum-Verein.



Wichtung!

Neue Herren-Jahresröder v. 50.— an

Neue Damen-Jahresröder

Neue Schirm-

mäntel 8.40 .

Neue Fuß-schlüche 1.75 .

Neue Wipper-mann Robe 1.50 .

Neue Len-sangen 1.90 .

Neue Fahrrad-leiter 1.70 .

Neue Fuß-pumpen 0.75 .

Neue Rück- 0.75 .

Neue Kleider- 0.60 .

Neue Speichen-schlüssel 0.75 .

Neue Speichen m. Riegel 1 Dg. 0.50 .

sowie alle anderen Artikel mit Zubehörteile zu billigsten Preisen empfiehlt

J. Luprian, Gläubig

Fahrradhandlung, Gläubig.

2 wenig gebrauchte

Lenzenräder

hat billig zu verkaufen.

J. Luprian, Gläubig.

Neue Taschenuhren,

gut gehend, 36-Stunden-Werl.

1 Jahr Garantie, 5 Mark.

Neue Rödel-Weder, gut

gehend, 1 Jahr Garantie,

Pre. 2.50.

J. Luprian, Uhrmacher, Gläubig.

Billig

fanden Sie prima ver-

günstiges Trägelslecht,

Stahldeck, Spann-

deck, Krampen und

etlichen anderen bei

Max Lemke,

vorw. C. G. Dietrich,

Trägelslechtfabrikat,

Gitterwerde.

Bogenbahnfahrt

Wieso, Bismarckstr. 45

empfiehlt

großes Lager in neuen

und geb. Wagen.

Bogenbahnfahrt

Ernst Leichtert

Wieso, Bismarckstr. 45

empfiehlt

großes Lager in neuen

und geb. Wagen.

Bogenbahnfahrt

Ernst Leichtert

Wieso, Bismarckstr. 45

empfiehlt

groß

vor Leben an den Wänden, in der Wiege ruht auf der Wiege ein Tochter. Goldene Zofen umgeben ein edles Kind, auf dem die Majestät des Lebens ruht. Wielich ist — er, den sie so lebensvoll genannt? Ulrich, Ulrich! Mit Wiege unterdrückt sie einen Schrei. Nieber wohnen ihre Gedanken in das Geschwad; sie zieht den Sarg und daneben ein einsames Kind. Gewaltem prangt sie sich zum Zukhlen, um die quälenden Nachstellungen zu verhindern.

"Östern friert mir, meine Freunde!" singt märkig die Stimme des jungen Geistlichen, "das Fest der Erfüllung, das Fest des heiligen Bundes . . . Der Herr ist auferstanden! Wie ein Stern erhebt dieser Tag die Nacht unserer Sorgen, Sorgen . . . Der Herr ist auferstanden! Gestalt einer Herz, das verhüllte, öffnet es der Liebe! Wie er uns Liebe zu uns Mensch ward, sein Leben für uns hingab, so opfert ihr eure Selbstlosigkeit, euren Sinn, eure Seele! Daß die Liebe wahr, so feiert ihr ein freies Östern!" —

Mahnend thut das Wort an Leonore's Seele, keste zum vorherigen Male! Erstheit fühlt sie sich festere auf den Arm ihres Gatten, der sie aus der Kirche geleitet. Zum ersten Male sieht sie die Sorge auf seinem Gesicht. Gottlieb Ulrich steht oben: "Herr ist er? O, dann ist auch sie schuldig, die ihm Gott des Kreuzes einen Stein gereicht!

Der Tag zeigt sich. Dämmerung erfüllt den schönen Raum, in dem Leonore Dößling zufrieden auf und nieder schreibt. Jeden Besuch hat sie abtreiben lassen, sie mag allein sein, mit sich allein. Zimmerport knallt die Türe hinter ihrer weißen Bluse: "Soll ich hin zu jenem Leute, der ja fest auf mich hant, soll ich jem Kino zu mir holen? — Nein, nein, ich kann's nicht!"

Der Diener meldet: "Unsige Jean, eine alte Frau mit einem Knaben."

Die Schrift steht, geprägterhaft weiß leuchtet ihr Gesicht in der Dämmerung. Ihre ablehnende Bewegung nimmt den Diener für Zustimmung. Er öffnet die Tür, ihre alte Nachbarin schleift ein etwa vierjähriges Mädchen herein.

Sie will es hinauswerfen und starrt es doch unverwandt an. Auf den schwarzen Sammet ihres Kleidens fallen goldene Zofen, aus dem zarten Teig blitzen ihr blaue Augen entgegen — Ulrich's Augen!

Ein raut, halb Schluchzen, halb Lachgen — sie fliegt zu dem Kind, reicht ihn in ihre Arme und beweist ihn mit Küschen.

"Mein Kind, mein Kind, jordan ist bei mir Deine Heimat!"

"Böschchen schlafst," sagt der schwere Knabe, "und Mama ist bei den lieben Englein. Böschchen hat mir geliebt gesagt, Du wirkt mich lieb haben und meine Mutter sein!"

"Deine Mutter, mein Kind, ja! Deine Mutter, Du sollst mich vertröstet sein."

Sie weint in Lust und Schmerz; da tritt ihr Sohn ein, nun seine Augen leuchtend, als er die beiden sieht. Mit dem Kind auf dem Arm eilt Leonore ihm entgegen.

"Ach, Ludwig, ein törichter Östergeschenk ist uns ins Haus gekommen! Mögeln wir es behalten, es legen und pfeifen?"

Er nutzt und schlägt den Arm um beide.

"Verzeih, was ich an Dir gesetzt," läßt sie an seinem Hörzen, "ich soll anders werden. Der heilige Tag hat meine Seele aus ihrer Einschattung gerettet, zu neuem Leben dir ich auferstanden. Liebe, heilige Liebe zu Dir, dem Kind, der Menschheit erschafft mich. Dich und gemeinsam unsere Pflicht erfüllten, und zur Bejubigung, Gott zur Ehre! Das Lied des Osterfestes soll und steht!"

Druck und Verlag von Baumer & Winterfeld, Riesa. — Für die Rechte reserviert: Verlag C. Müller, Riesa.

Östern.

Gott hat uns vertragbar zu einer lieben Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von der Toten. (I. Petri 1, 3).

Östern ist ein Tag von ganz besonderem Glanze; denn dieser Tag erdet vom Leben. Was ist doch eigentlich "Leben"?

Was das Seelen und Flehen, das Sorgen und Quellen, das Weinen und Lachen, das Frei- und Freuden, das möglich nahe Seunden anhält? Das nennen wir wohl schlicht "Leben", aber das ist eigentlich nur eine Unterseite des Lebens, ein "Schönheitsseiten" durch die mancherlei Ereignisse. Und viele Seugen liegen nach einer Stunde ihres Glanzes und neueren sich doch immer noch diesem Wege "Lebenseiten", deren Leben besteht darin, daß sie aus dem vorhin erreichten alle ersten Pflichten ausfallen und nur das Wohl lassen, was sie erhebt und bewirkt. Das ist auch recht kein Leben. Das ist nur das hämmerliche Klopfen einer verlöschenden Kerze.

Leben ist etwas ganz andres. Es heißt: mittlen beim in der Welt das Sorgen und Wählen und Seiden Gott zu tun. Mittlen durch die vielen Wahlen, ob sie nun weiß oder schwarz entscheiden, den Himmel erblicken. Auf allen Wegen, die wir gehen, ob sie über Höhen führen oder durch fröhliche Tiefen, die Hand Gottes liegt in der untern Süßen. Durch alle Schicksale hindurch, durch Lichte und durch Trübe, dem großen Gott entgegenziehend, das von jenseits des Todes uns willst. Das ist Leben.

Was sind wir dessen auch gewiß, daß solche hohe Werbung des Menschen auf höherem Grunde ruht, und nicht etwa auf Erbildung, herauengewohnt aus schmalen Wünschen des Menschenherzens? Östern will diesen höheren Grund uns wieder zeigen, damit wir dann wieder beruhigt weiterwandern können. Es nennt als höheren Grund der Christenhoffnung "die Auferstehung Jesu". Wie mancher schon ist an diesem Wege ins Gewesen. Nicht nur durch Vergebung bitter gewordene Herzen, sondern auch viele, denen ihre "Bildung" sich blinderad in den Weg stellte. Diese Erinnerungen kommt daher, daß wir oft das Hauptgewicht auf die falsche Stelle legen. Soht uns einstmal nachdenken. In einem wogenden Haar singt ein Frühstücksfeder mit dem Tobe. Da treibt ihn ein Wallen entgegen, an dem er Halt und Rettung finden kann. Ob er nun möcht als das wichtigste die Bekanntschaft betrachtet: "Wie hat dieser Wallen herbekommen können? Wie ist das möglich? Wie muß das zugangen sein, daß er in dieses Haar kam?" Warum lächelt du? Wenn ja machen et die Christen, die nur immer fragen: wie ist Jesus Christus auferstanden? Ist es auch mit demselben aus dem Grabe heraufgekommen, und was war das für ein Tod? Über all er war mit dem geistigen Zeile seines Weisens, mit seiner Seele oder wie es sonst genannt werden mag, den Seinen nahrgeworden? Aufstatt sich damit freudig zu begeistigen, daß der zeitende Wallen so ist und sich jetzt an ihr angeschlossen, würden sie in ihren Theorien untersuchen und entdecken. Deum muß es in unserem Christentum glauben so sein: Wir wissen es, daß Jesus den Seinen als alib lebenden Herr offenbart hat. Das zeigt der plötzlich erworbene Mut der Jünger, den die lange Furcht des Todestages Jesu hat zwischen müssen. Das zeigt die Weltgeschichte, in der es ohne diese Tatsache sein Christentum hätte geben können. Das zeigt der Friede, die Kraft, der Trost, den wir noch heute finden in dem Umgang mit Jesus. Dies Feste ist da — drum lohnt uns nicht uns verlieren und anfangen mit der Freude, wie das habe geschehen können und geschehen ist. Die schaute sehr Höhe ergreifen, was diesem leidenden Jesus sich führen und ergreifen und freilich mögen lassen, das ist unser Aufgabe.

Leben mit Gott und für Gott und auf Gott hin — das ist die heilige Gaben Gottes an uns Menschen, von der Obern zu uns redet. Soht uns die große Weltkraft wieder hören, aber lohnt uns nicht hingehen bleiben am Menschen, sondern hindurchdringen zum eigentlichen Wert! R.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt“.

St. 15.

Riesa, den 11. April 1914

37. Jahrg.

Up ewig ungedeckt.

Volksbüchliche Erzählung von H. v. Villmar.

I.

Es war in der Karwoche des Jahres 1848. Ein grauer Himmel, an dem sich von Zeit zu Zeit dunkle Wolkenmassen zusammenballten, starke Regenschauer, zerbrochene Straßen und triste Gesichter der wenigen Menschen, die sich hier und da zeigten — das ungefähr war das Bild der Stadt Schleizburg in jenen Tagen.

Es war in dem Hauptgebäude der Stadt und in dessen Umgebung herrschte reges Leben. Da sah man die roten Uniformen der Männer aus und eingehen, Uniformen und kratzige Augen war, sie stand, setzte sich, und antwortete: „Ja, die bin ich, die Tochter des Stadtverordneten Rothgen.“

Sie legte auf die letzten Worte eine besondere Bedeutung, als wollte sie ihm damit die Kluft zeigen, die sich zwischen sie schob.

Er war aber entweder nicht so feinfühlend, um das zu verstehen, oder er wollte es nicht bemerken, und so ergriff er, unbekannt um ihre Zweckabsichten, mit kräftigem Druck ihre Hand und fragte: „Also, Ruthlinchen, hast Du denn den Bettel Axel vergessen, der Dich in Altenburg auf seinen Hof riefen ließ, als Du noch ein kleines, winziges Ding warst? Daß dem Gotteshaus und den schwarzen Augenbrauen habe ich Dich erkannt und auch an den Augen, denn weiß Du noch, wenn ich Dich böse machen wollte, dann wußte ich Dich damit, daß Du ebenso graue Augen hättest, wie der Axel, auf dem Du rittest.“ Der Offizier sprach ein geflügeltes Deutsch, wenn auch mit leichtem fremdem Unterton. Bobisch sprudelten die Worte heraus.

Er freute sich offensichtlich über die Begegnung und grüßte sie angemessen.

Die blonde Aga aber war anderer Meinung. Sie lachelte nicht bei dieser Erinnerung an die lustige Kindertumserinnerung, sondern nickte mit ganz ernsthafter Miene: „Danach, ich erinnere mich des Bettels Axel und auch seiner Eltern, aber das ist schon Jahre her, und nun ist alles anders geworden.“ Sie nickte auch nicht lächeln, während sie sprach, sondern ging lässig weiter, und er meinte, wenn er sie nicht freigeben wollte, neben ihr gleichen Schritt halten. Das ärgerte ihn, aber er gab keinen Befehl nicht Raum, denn er wollte verschwinden, seine jungen Freunde wieder los frechende Wädeln ihrer Arbeit zu entledigen, daß ihm damals so teuerd kostete erneut waren. Zwischen Bettel und Verlobten schwankend, erhörte er daher: „Du hast ein Tempo angeklungen, als gäbe es, die Sonnenwege zu fahren. Willst Du es Deinen Kunden zeigen, wie sie es machen sollten?“

Er legte gräßlich die Hand an die Nase, und aus seinen Augen blieb der Bettelmut, als er schrie: „Soll der Däne kurzweg über den Haufen gerannt werden?“

Das Mädchen, das kaum 17 Jahre sein möchte, streifte ihn mit einem lächelnden Blick. Die Farben in dem jugendlichen Gesicht verzerrten sich, sie fand so schnell nicht eine Antwort, aber sie hob den plötzlichen Blödsinn höher, und eine kleine Witze ihres Scherzes lag in ihrer Haltung, als sie kaum

seinen Gesicht erwiderte und an ihn vorübergingen wollte.

Er hatte sie lächeln im Auge gesetzt. Das wirkte Mondhaar, das sich unter dem Regenmantel herandrängte, das feingeschnittenen Profil und dabei die dunklen und kratzigen Augenbrauen über den grauen Augen, die dunkle Wimpern noch weiter verschoben hatten, das alles machte eine Erinnerung in ihm, ein Bild aus der Kindheit, das sich ihm lebhaft anschlug. Ohne sich weiter zu befinnen, trat er darüber auf sie zu und fragte höflich: „Agathe, Rothgen? Ich erre mich doch nicht?“

Dann blieb auch das junge Mädchen stehen. Ein Gesicht des Unbehagens brachte sich in ihrem beweglichen Blick aus, sie schaute, setzte sich, und antwortete: „Ja, die bin ich, die Tochter des Stadtverordneten Rothgen.“

Sie legte auf die letzten Worte eine besondere Bedeutung, als wollte sie ihm damit die Kluft zeigen, die sich zwischen sie schob.

Er war aber entweder nicht so feinfühlend, um das zu verstehen, oder er wollte es nicht bemerken, und so ergriff er, unbekannt um ihre Zweckabsichten, mit kräftigem Druck ihre Hand und fragte: „Also, Ruthlinchen, hast Du denn den Bettel Axel vergessen, der Dich in Altenburg auf seinen Hof riefen ließ, als Du noch ein kleines, winziges Ding warst? Daß dem Gotteshaus und den schwarzen Augenbrauen habe ich Dich erkannt und auch an den Augen, denn weiß Du noch, wenn ich Dich böse machen wollte, dann wußte ich Dich damit, daß Du ebenso graue Augen hättest, wie der Axel, auf dem Du rittest.“ Der Offizier sprach ein geflügeltes Deutsch, wenn auch mit leichtem fremdem Unterton. Bobisch sprudelten die Worte heraus.

Er freute sich offensichtlich über die Begegnung und grüßte sie angemessen.

Die blonde Aga aber war anderer Meinung. Sie lachelte nicht bei dieser Erinnerung an die lustige Kindertumserinnerung, sondern nickte mit ganz ernsthafter Miene: „Danach, ich erinnere mich des Bettels Axel und auch seiner Eltern, aber das ist schon Jahre her, und nun ist alles anders geworden.“ Sie nickte auch nicht lächeln, während sie sprach, sondern ging lässig weiter, und er meinte, wenn er sie nicht freigeben wollte, neben ihr gleichen Schritt halten. Das ärgerte ihn, aber er gab keinen Raum nicht Raum, denn er wollte verschwinden, seine jungen Freunde wieder los frechende Wädeln ihrer Arbeit zu entledigen, daß ihm damals so teuerd kostete erneut waren. Zwischen Bettel und Verlobten schwankend, erhörte er daher: „Du hast ein Tempo angeklungen, als gäbe es, die Sonnenwege zu fahren. Willst Du es Deinen Kunden zeigen, wie sie es machen sollten?“

Er legte gräßlich die Hand an die Nase, und aus seinen Augen blieb der Bettelmut, als er schrie: „Soll der Däne kurzweg über den Haufen gerannt werden?“

So, nun holte sie ihn richtig des Bettelabschlags hinzu, und legte sich auch seine Schulter. „Das Kriegshandwerk lernt sich nicht von heute zu morgen.“ entgegnete er etwas scharf. „Davor den steht Du nichts, aber dorta hast Du recht. Deine Kunden müssen noch viel lernen. Sie haben das glänzend bei You bewiesen.“

Das Mädchen wollte ihn untersetzen, aber er sah sie

